

# Schaffhausens Künstler und Kunst im XV. und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Von Hans Rott - Karlsruhe.

In der farbenreichen Chronik Schaffhausens bildet die Kunstgeschichte für den umgrenzten Zeitraum bis jetzt ein fast unbeschriebenes Blatt, sowohl hinsichtlich der Denkmäler, mit denen die Bilderstürme des Reformationsjahrhunderts wie späterer Unverständ nahezu restlos aufgeräumt haben, wie im Hinblick auf die Künstler selbst, über deren Namen und Schicksale Urkunden und Akten hartnäckig zu schweigen schienen. Die vorliegende Untersuchung bringt erstmalig die Hauptnamen und Daten, zum Teil und nach Möglichkeit in Verbindung mit verschwundenen, versprengten und noch in der Heimat vorhandenen Werken und hofft damit, angesichts des allüberallhin verstreuten Denkmälerrestes, zu Weiter- und Einzelforschungen auf diesem Gebiet zu ermuntern, zumal für die vorliegende Studie nur das Hauptmaterial des Schaffhauser Staatsarchivs wie der Stadtbibliothek herangezogen, also sozusagen eine summarische Ausbeutung vorgenommen werden konnte.\* ) Die weit zurückreichenden Steuerbücher boten hiefür eine Quelle ersten Ranges, wobei man allerdings den Verlust von Steuerlisten für eine große Anzahl von Jahren bedauern muß.

Im beginnenden zweiten Viertel des XV. Jahrhunderts<sup>1)</sup> begegnen wir zu Schaffhausen im Steuerbezirk der sogenannten Steinern Bachbrugg (= vordere Bachbrücke) zwei Malern, die neben oder beieinander wohnen, dem Meister Augustin

\*) Herrn Archivdirektor Dr. H. Werner-Schaffhausen spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus für seine hingebende Unterstützung, ebenso dem Vorstand des dortigen Stadtmuseums, Dr. K. Sulzberger, und der Verwaltung der Stadtbibliothek; desgleichen Herrn Stadtrat K. Harder und beiden Fräulein Bächtold (Archiv u. Bibliothek).

<sup>1)</sup> Im Jahr 1391 bemühte sich der Schaffhauser Maler H a n m a n n im Verein mit dem Konstanzer Goldschmied J a k. W e i z i n g e r um die Befreiung des auf Hohenstoffeln gefangen gehaltenen Malers J o s v o n K o n s t a n z. Stadtarchiv Konstanz, Ratsbuch 1376—91 fol. 384.

Glaſer und dem aus Straßburg zugewanderten Hans Murer, der zu Schaffhausen zwischen 1429 und 1430 starb.<sup>2)</sup> Seit 1433 häuft in der Wohnung von Murer's Witwe der Maler Peter, zweifellos der Sohn, da beide eine gemeinsame Steuerquote entrichten.<sup>3)</sup> Peter Murer wanderte spätestens 1446 nach Konstanz aus, erhielt dort, ein Zeichen für dessen künstlerische Bedeutung, umsonst das Bürgerrecht, wurde vom Rat steuerfrei gehalten und starb anscheinend daselbst um 1458, da er in den dortigen Listen nachher fehlt.<sup>4)</sup> Zwei Jahre später war ihm wohl sein Bruder, der Maler Hans Murer, dahin nachgefolgt, der ebenfalls das Konstanzer Bürgerrecht unter gleichen Bedingungen erhielt und 1486/87 daselbst starb.<sup>5)</sup>

Seit dem Jahr 1437 taucht im gleichen Schaffhauser Steuerbezirk der Maler Hans Glaſer auf, mutmaßlich des obigen Augustin Glasers Sohn, der freilich erst von 1439 an selbständig steuert, später in den Malern Hans Popp (1453) und Hans von Markdorf (1450—54) Werkstattgenossen hält und in seinem Sohn Peter seit 1455 einen Meistergesell besitzt, der spätestens 1459 Meister wird, zeitweilig im väterlichen Hause wohnt und 1464, dem Beispiel Peter Murer's folgend, nach der Kunstzentrale Konstanz übersiedelt, wo wir ihn bis zu seinem Wegzug oder Tod 1469/70 verfolgen können, während der alte Meister Hans 1468 aus der Steuerliste ver-

<sup>2)</sup> Letzterer in den straßb. u. elsäfz. Künstlerverzeichnissen nicht angeführt. Ch. Gérard, *Les artistes de l'Alsace I. II.* (1873) u. *Repert. für Kunsthistorie XV* (1892) p. 37 f. (Ad. Seyboth). — Schaffhausen, Staatsarchiv, Steuerbücher (= St. B.) Jahrg. 1427 ff.; die vorangehenden Jahrgänge fehlen bis 1418.

<sup>3)</sup> St. B. zu 1430. „Relicta maister Hans von Straßburg 70 lb“; ib. 1433. „Relicta maister Hans Murer und der maler 80 lb 12 ss“; 1435 „Peter maler“.

<sup>4)</sup> Konstanz, Stadtarchiv, Säckelamtsrechn. zu 1446. „Item den koflüttten III lb dn, hieß in ain raut geben, als maister Peter der mäler von Schaffhausen her zöch und hie burger ward und im ain-rat die III lb dn an sinr zunft gelt schandt, denn im die koflutt die andern III lb dn och schandtend von ains raz bittens wegen“ (unter „All langen ußgeben“); ib. Steuerb. 1446 „Meister Peter maler sitzt stur frig“ (Steuerbez. Hofsbrunn). — Im Schaffh. Steuerb. 1450 steuert seine Mutter noch.

<sup>5)</sup> L. c. Säckelamtsrechn. zu 1448 „Item den koflüttten III lb dn, hieß in ain raut geben für Hansen Murer, den mäler, als der burger hie ist worden u. im ain raut das burgrecht geschenkt u. im die dru pfund pfening an sine zunft zu stur geben hau.“ — St. B. 1486—88.

schwindet, mithin um jene Zeit wohl in Schaffhausen verstorben ist.<sup>6)</sup>

Nur ein paar Häuser von ihm entfernt und zeitweise sogar sein Hausnachbar, wirkte von 1442—58, von der Stadt steuerfrei gelassen, sein Berufsgenosse, Meister Hans von Wien, der zwei Gesellen beschäftigte und wegen des dauernden Steuerprivilegs ein angesehener Künstler gewesen sein muß.<sup>7)</sup> Im Jahre 1458 verkaufte der Wiener Maler sein Haus und Hof am Obermarkt (jetzt Oberstadt), genannt „zu dem guldin Wider“ an den Schneider Hans Molz und scheint — aus den Steuerlisten zu schließen — damals Schaffhausen verlassen zu haben.<sup>8)</sup>

Im Umkreis der genannten Künstler, vor allen der Murer und Glaser, die mit Konstanz in näherem Zusammenhang stehen und von denen Hans Glaser durch die gelegentliche Bezeichnung „briefmaler“<sup>9)</sup> und seinen für 1450 bezeugten Werkstattgenossen Hans von Markdorf im Vordergrund steht, möchte ich den Schöpfer jenes für die Kunstgeschichte des Oberrheins so wichtigen, aus Kloster Rheinau stammenden und seit 1857 in Schaffhausen (heute im städt. Museum) befindlichen großen Tafelgemäldes suchen, der umfangreichen Kreuzigung vom Jahre 1449.<sup>10)</sup>

<sup>6)</sup> Schaffh., Staatsarch., St. B. zu 1455 u. 1456 „Hans maler. Peter sin sun XXX B“; ib. 1463/64 „Hans maler.“ — „Peter mäler ze Costanz“ (unter „Ußburger“); ib. 1464 vorn: „Puweri duo. Peter maler. Vogt Hans Goldschmid“; ib. 1467/68 „Hans Glaser“ (= der Hans maler von 1464); „Hans maler von Margdorf“ 1450 bei Hans Glaser, ebenso 1454 „maister Hans von Marchdorf“; — Konstanz, Stadtarch., Ratsbuch 1459—67 fol. 63 (1469) „Item maister Peter mäler ist erkennt, das gemächt inzuschreiben, factum uff sambstag nach dem pfingstag“, u. die betr. St. B.

<sup>7)</sup> Schaffh., Staatsarch., St. B. 1445 u. 1447. „maister Hans maler 1 fl.“ u. „maister Hans von Wien X B. Servi duo II B“. — Im Jahr 1418 wird zu Wien der junge Maler Hans, der Sohn des Malers Jakob in der Strauchgasse genannt. Möglicherweise ist er mit obigem identisch. Wiener Jahrbuch XVI (1895). Abt. II Nr. 13427.

<sup>8)</sup> Urkundenregister des Kantons Schaffhausen. 1906/07 Nr. 2432. — Seit 1427 wird in den Schaffh. Steuerreg. die „malerin“, auch „Greth malerin“ u. „relieta malerin“ bis 1469 genannt (im Steuerbezirk der Steinernen Bachbrugg); neben ihr seit 1467 eine „Else maler; 1468 sind bei Claus Müller in der Münstergasse „frömd maler intus“, d. h. in Miete.

<sup>9)</sup> Steuerb. 1450.

<sup>10)</sup> Vgl. Dan. Burckhardt, Ein Werk d. Basler Konzilkunst, in Anzeiger f. schw. A. K. 2X (1908) p. 232 f. mit Abbild. u. P. Ganz, Malerei der Frührenaissance in der Schweiz 1924, p. 71 f. u. Taf. 30.

Nach dem Allianzwappen der Schaffhauser Patrizierfamilien Dening und Jünteler (samt Jahrzahl darüber) am Gebälk der das Bild hälftig teilenden Säule, einem jugendlichen Stifter mit dem nunmehrigen gemehrten Deningwappen und einem alten Mönch als Mitstifter mit dem ursprünglichen Jüntelerwappen, ist der Kalvarienberg höchstwahrscheinlich von Hans Dening — „der junge am Schwarzen Thor“<sup>1)</sup> oder auch „in der Mur“ genannt —, dem Sohn des zwischen 1440 und 46 verstorbenen Schaffhauser Zunftmeisters Hans Dening d. Ä. „Am Stuhl“ und seiner Gemahlin Margaretha, einer geborenen Jünteler von Jestetten (verh. um 1404) bei einem einheimischen Meister bestellt worden, wobei sich Bernhard Jünteler, der letzte des Geschlechts und seit 1448 Conventuale zu Rheinau, als Mitstifter anschloß, da es sich hier um ein Votivbild des Sohnes für seine verstorbenen Eltern handelte, die sich als Besitzer von Jestetten vermutlich im nahen Kloster beisezten ließen, in welches der Onkel Bernhard sich ein Jahr vor der Entstehung des Stifterbildes klösterlich zurückzog. Dort ist er wohl 1458 gestorben, worauf die fragmentarische Inschrift des Rahmens hindeuten scheint.<sup>2)</sup>

Im Jahr 1464, in dem Peter Glaser nach Konstanz auswanderte, um daselbst unter günstigeren Bedingungen seine Kunst zu betreiben, läßt sich Meister Michael Pfender als Maler in Schaffhausen nieder, mit dessen dortiger zwanzigjähriger Tätigkeit wir wenigstens ein literarisch bezeugtes und eingehend beschriebenes Kunstwerk verknüpfen können. In der Bruder-, der heutigen Stadthausgasse, befand sich seine Werkstatt, im Haus „zum Zuber“ neben dem des Bürgermeisters

<sup>1)</sup> Steuerb. 1447.

<sup>2)</sup> P. Moritz Hohenbaum van der Meer, Kurze Geschichte... von Rheinau (1778), 127f. Er nennt dies Votivbild anlässlich der urkundlichen Erwähnung eines jüngeren Dening-Jünteler. Zu seiner Zeit hing das Bild noch in der Klosterkirche bzw. im Konvent. — Das Wappen der Dening: eine gekerbte goldene „Mutschellen“ in Blau, das der Jünteler: eine mit roter Rose belegte aufsteigende goldene Spitze in Rot. — Der Großvater, Hans Dening von Langwiesen, nachmals Bürger zu Schaffhausen in der Unterstadt, † bald nach 1418; der Vater, „Hans D. am Stuhl“, heir. um 1404 (nicht 1408 wie Rüeger berichtet) Margaretha, die Tochter Hans Jüntelers und seiner Gemahlin Anna, die letzte ihres Stammes, wurde 1411 Zunftmeister der Rebleute, war 1414 mit zwei andern „des Bilds Pfleger in St. Johans Kirchen“, einer Kreuzigungsdarstellung von 1414 (Rüegers Chronik p. 811 A. u. 877 A. 7.), erwarb 1421 den Weingarten „in der Mur“ beim Schwarztor und starb dort

Hans von Waldkirch gen. Goldschmied; hier begann er mit einem Vermögen von 110 Gulden, beschäftigte dauernd einen Gesellen und hinterließ bei seinem 1481 erfolgten Tod einen gleichnamigen Sohn, über dessen Leben wir einstweilen nichts weiteres wissen, und ein Vermögen über 1000 fl., ein Beweis, daß er ein hinreichend beschäftigter Künstler war.<sup>4)</sup> Zusammen mit seinem Weib Elsa verkaufte Meister Michael, der als Mitglied der Krämerzunft zeitweilig dem großen Rat angehörte und durch letzteren und Bürgermeister Waldkirch 1479 seinen Grenzmauerstreit mit der Kaufleutezunft (als Hausnachbar) schlichten ließ,<sup>5)</sup> im Jahr 1470 um 115 Gulden das „Krutbad“ mit aller Gerechtigkeit an den Sulgauer Bader Konrad und an Heinr. Zoller das ihnen miteigentümlich gehörige Haus samt Garten in der Fischerhäusergasse, wogegen er im Jahr darauf von dem Patrizier Hans Dening einen Fruchtanteil am Binninger Zehnten und einen Garten in der Mühlgasse erwarb.<sup>6)</sup> Der Kirche, der sein Pinsel diente, stiftete der dankbar gesinnte Meister 1481 eine Messe im Verein mit dem Geschwisterpaar Heinrich und Verena Ladstein, die dem be-

nach 1440. Nach dem neuerworbenen Besitz und Haus benannte sich der Enkel Hans Dening (genannt Jünteler), der Stifter des Rheinauer Kalvarienbildes, der erstmalig 1440 selbständig auftritt und zuerst eine Elisabeth, später eine Margarethe zur Frau hatte. Urk. des Staatsarchivs Schaffhausen. — Urk. Register für den Kanton Schaffh. 1906/07, p. 641 *passim*. — Rüeger-Bächtold, Chronik p. 808, 876 ff. u. Register p. 118. — Kindler von Knobloch, Oberb. Geschl. Buch II 214. III 264 (Stammtaf. der Dening hier unrichtig). — Hans Ulrich Dening, mit dem Dan. Burckhardt unsfern jüngern Stifter identifizieren wollte, ist ein Sohn Ulrichs d. Ä. und Enkel Hans De. von Langwiesen; auf ihn kann also das Allianzwappen über der Säule nicht bezogen werden, noch weniger auf dessen gleichnamigen Sohn, den viel späteren Bürgermeister von Schaffhausen.

<sup>4)</sup> Erwerb eines Rebzinses durch Mich. Pfender d. J. 1494 zu Altenburg. Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1491—95, fol. 31.

<sup>5)</sup> Ib. Ratsprot. 1475—84 ad 1479 u. 1480; 1481 ist er, weil tot, auf Pfingsten gestrichen, dagegen steht er noch für dies Jahr im Steuerbuch. — Urk. Reg. für d. Kanton Schaffh. 1906, p. 385, Nr. 3037.

<sup>6)</sup> Ratsprot. 1467—74, ad 1470 (6 ta ante Simonis et Iude) „Michel Pfender der maler, Elsi sin ewirtin, Hensli Hofwiser, Gret sin ewirtin, hand zu koufen geben Hainrichen Zoller ir hus, hof, hofstatt und garten darhinder mit aller zugehörd, gelegen zu Bischenhusern zwischen desselben Hainrich Zollers und Wilhelm Stemers garten..., koufft umb LXXXV lb.“ — Ib. 4 ta post Hilary 1470 „Michel Pfender u. Els sin ewirtin haut zu koufen geben Conraten badern von Sulgow das krutbad mit aller gerechtigkeit u. zugehörd... umb CXV gl.“ — Ib. 4 ta ante Valentini 1471. „Hans Dening zu Rogtswis, Grethen sine ewirtin gipt zu koufen Micheln Pfender dem maler die III mlr veß, III mlr rogen, III mlr habern Stainer meß, so er gehept haut ußer dem kilchen ze-

dachten St. Katharinenaltar zu St. Johann (neben der Löwkapelle) jährliche Einkünfte von 5 Pfund brachten.<sup>7)</sup>

Neben ihm war sein Bruder Ludwig Pfender ebenfalls als Maler seit 1469 tätig, der einen Gesellen in seinem Haus neben Goldschmied Gabriel unfern des Solemer Hofs hielt<sup>8)</sup> und 1481 von Hans Ringli ein Haus gegenüber der St. Johanneskirche neben dem Nachbar Goldschmied Conrad Rosenbaum erstand,<sup>9)</sup> in dem er wohl 1494 gestorben ist.<sup>10)</sup> Sieht man von dem einzigen, nur vorübergehend damals (1485) erwähnten, steuerfreien Maler Hölderli ab, so liegt die berechtigte Vermutung nahe, daß diese beiden Brüder Pfender während dreier Jahrzehnte bei gemeinsamem Werkstattbetrieb den Kunstbedarf der Stadt und der weitern Umgebung befriedigten, wobei der ältere Bruder als der Unternehmer gelten darf. Einem der beiden Künstler möchte ich einstweilen die teilweise noch leidlich erhaltenen Wandmalereien am Ostende des südlichen Seitenschiffes im Schaffhauser Münster zuschreiben, alt- und hauptsächlich neutestamentliche Szenen, denen etwa das Credo oder etwas ähnliches als Programm zu Grunde liegt und deren an Glasgemäldezyklen gemahnende Ausführung in verschlungenen Medaillons wir zwischen 1460—70 ansetzen können.<sup>11)</sup>

henden zu Binningen, nach Iut und sag der huptliden. Emptio C und X gl." — Ib. 4 ta post Hilary 1471. „Hr Hainrich Selflinger haut zu koufen geben maister Micheln dem maler sin garten, gelegen in der statt in der müllgassen..., und ist der kouf geschehen um XIII gl.“

7) W. Harder, Beiträge zur Schaffh. Geschichte II (1868) p. 89 u. Ratsprot. Valentin 1481.

8) Steuerb. zu 1470 „maister Ludwig maler. Servus unus“.

9) Ratsprot. 1475—84 fol. 67 b. „Hans Ringli haut zu kaufen geben Ludwig Pfender, dem maler, sin hus, hof u. hofstatt mit dem garten nud aller zugeher vor St. Johans kilchen über zwuschen Hans Irmensewe u. Hainrich Tramer des schuhmachers hus hynen gelegen, gant ab demselben u. des Tramers hus III gulden dem gotshus im Paradis, sind ewig, dem gepurt yedes hus jerl. 1½ gulden zu bezalen an des andern schaden.“ — Steuerb. von 1469—94.

10) Die Steuerlisten fehlen von 1495—99; da 1494 ein neuer Maler Gregor Witzhak in Schaffh. ansässig wird, ist L. Pfender damals wohl schon gestorben, nachdem er 1494 das letztemal gesteuert und 1499 dann seine Witwe („Ludwig malers seligen witwe“ 1499), genannt wird. Diese erscheint darin noch lange, ebenso ein Ulrich, Heinrich und Conrad Pfender.

11) Auch Malereien in der ehem. Barfüßerkirche können von ihnen ausgeführt sein. Bgl. die Kopien J. Becks u. W. Harders in den Samml. des städt. Museums.

Aus des ältern Bruders Werkstatt stammte nachweislich das stattliche Altarwerk, das Meister Michael 1478 um die hohe Summe von 110 Gulden somit jährlicher Leibrente von 7 fl. im Auftrag des Ortsherrn Caspar von Blumeneck, der Billinger Johanniterkomturei als Kirchherr und der Kirchengemeinde für Lenzkirch lieferte, und das leider, wahrscheinlich bei dem großen Stadt- und Kirchenbrand 1667, zu Grunde ging. Aus dem im G. L. Archiv Karlsruhe erhaltenem Verding in Spaltzettelform<sup>2)</sup> geht hervor, daß der Altarschrein unter ausdrücklicher Berücksichtigung der Architektur des Chors nach einem vorgelegten Entwurf des Schaffhauser Meisters — „nach der vysirung, als ich sie han lassen sechen“ — bis kurz vor Kirchweitag 1479 zu Schaffhausen ausgeführt wurde, im Mittelschrein die plastischen Figuren der Muttergottes samt Kind in der Mitte und die Heiligenpaare St. Verene und Fides, St. Jörg und Nikolaus zur Seiten vor einem sorgfältig hergestellten Goldgrund samt abschließendem Gespreng aufwies, während der Aufsatz der Tafel mit einer Kreuzigungsgruppe unter drei Wimpergen abschloß. Auf den Innenflügeln sah man auf goldenem Grund Geburt und Anbetung der Könige, auf den Außenseiten Verkündigung und Heimsuchung und auf der Staffel die 12 Apostel, alles samt und sonders in Oelfarben ausgeführt. Inhalt und Form der Bestallung bekunden, daß die Pfendersche Werkstatt zu Schaffhausen damals eine der ersten und leistungsfähigsten am Oberrhein gewesen sein muß.

Die Kunstschrägerarbeiten dieser Altarbauten mit ihrem reichen Rahmen- und Sprengwerk, den Laubbössen, Fialen und Wimpergen wurden in den Häusern der Tischmacher nach des Unternehmers Visierung ausgeführt, und die Schaffhauser Steuerbücher weisen für jene Jahre eine auffallende Menge solcher Kunstschräner auf. Wer aber waren die Meister des plastischen Figurenschmuckes? Zwei ansässige Bildhauer kommen für die zweite Jahrhunderthälfte — und zwar nach Aktenausweis wohl ausschließlich — in Betracht: Franz Ahorn als der ältere und Hans Murer als der jüngere Meister.<sup>3)</sup>

<sup>2)</sup> Abgedr. von Baumann in Zeitschr. für die Gesch. des Oberrh. 1893, p. 129 f.; Wiederabdr. im Anzeiger f. schw. A. K. 1893, p. 257 f.

<sup>3)</sup> Im Steuerbuch 1447 wird ein Jörg bildsnider im Bezirk „Münstergasse“ genannt.

Anlässlich des um 1450 begonnenen Kircheneubaus von St. Johann zu Schaffhausen<sup>4)</sup> scheint Franz Ahorn dahin gekommen zu sein — nach den Steuerlisten nachweisbar seit 1452 —, wo ihn der Rat ausdrücklich dauernd steuerfrei erklärt, ein Hinweis auf die anerkannte Tüchtigkeit des Künstlers. Möglicherweise war er der Schöpfer jener auf Wandsäulen unter Laubwerk-Baldachinen im Chor zu St. Johann aufgestellten Statuen, die samt denen am westlichen Südportal (von 1467) dem Bildersturm von 1529 zum Opfer fielen. Mit seiner Frau Adelheit, einer geb. Schwaininger, bewohnte Ahorn am Herrenacker das noch stehende Haus „Zum Frieden“, gehörte als Freund und Bürge Conrads von Fulach anscheinend den angesehenen Familien der Stadt an,<sup>5)</sup> erwies sich seiner Auftraggeberin, der Kirche gegenüber, durch eine Reihe von Stiftungen dankbar, sowohl für die Leutkirche St. Johann, zu deren begonnenem Bau er eine Summe spendete, für das Gotteshaus der Barfüßer, das Stadthospital wie die Herberge der Sondersiechen,<sup>6)</sup> und errichtete mit einem Kapital von 200 Gulden eine Pfründe zu St. Johann, die nach ihm benannte „Ahornkaplanei“, die seine Witwe anlässlich seines 1480 erfolgten Todes um 500 fl. mehrte, so daß ein selbständiger Kaplan angestellt werden konnte.<sup>7)</sup> Im Anniversar der Schaffhauser Minoriten ist für 1481 das Jahrgedächtnis verzeichnet, durch das dies fromme Ehepaar auch für ihr Heil nach dem Tod zu sorgen gedachte.<sup>8)</sup>

<sup>4)</sup> R. Henking, Die St. Johannskirche 1905, p. 2.

<sup>5)</sup> Rüeger-Bächtold, Chronik, 372, II. 2.

<sup>6)</sup> Ratsprot. 1467—74 fol. 226. Ein Rechtsstreit zwischen Franz Ahorn und dem Probst des Klosters Berau (Bonndorf) 1470. — Ib. 2 ta post Lucie 1471 (unfoliert). „Franz Ahorn, Adelheit sin ewirtin verordnen u. verschaffen durch gottes u. ir sel hail willen nach ir baider tod u. abgang XX gl dem spital, XX gl den siechen im spital an iren tisch, item 1 lb gelts der barfuß kilchen u. 1 lb an die kilchen“.

<sup>7)</sup> H. W. Harder, Beitr. z. Schaffh. Gesch. II 92. — Urk. Reg. für d. Kanton Schaffh. 1906/07, p. 353, 380, 393 (Nr. 2789, 2994, 3102/08). — R. Harder, Das Jahrzeitbuch der Leutkirche St. Johann (= Beitr. z. vaterl. Gesch. VI (1894), p. 93 ff., 116, 134, 151).

<sup>8)</sup> Necrolog. fratr. minor. in Scaphusia (= Handschr. gen. nr. 15 der Stadtbibl. Schaffhausen) fol. 22 „Es wirt jarcit mit vigil und mordig mit einer selmes Franzen Ahorn und Adelhaiten Schwainingerin sin elichy husfrow, da von habend wir 1 lib. h ab ainem wingarten, lit am hinder ramspuichel, git cinq master Hans Rich, den man nempt Hans Baiger schmid. Anno dni 1481“ (14. April).

Von einem einheimischen Bildhauer- und Malergeschlecht stammt mutmaßlich Hans Murer, der Sohn eines gleichnamigen, in der Neustadt nahe dem Herrenacker ansässigen Murer, was eine eingehendere Archivforschung erweisen wird.<sup>9)</sup> Nicht weit von der Werkstatt des Vaters, dem „lang Hans Murer“ oder „Murer alt“, häusste beim Obertor der jüngere Bildhauer, zum Unterschied „Hans Murer jung, bildthower“ genannt, der spätestens 1475 selbstständig wurde, mit seinem Weib Ursula 1481 ein eigenes Haus am Herrenacker erwarb<sup>10)</sup> und bald nach 1494 starb, da 1499 bereits seine Witwe weitersteuert. Dieser Meister hat vermutlich den plastischen Schmuck des Lenzkircher Hochaltars wie für viele Schreine der damals in Schaffhausen zahlreich gestifteten Altäre geschaffen.

Zu Ende des XV. und zu Anfang des XVI. Jahrhunderts treten zu Schaffhausen zwei bis jetzt unbekannte Meister auf den Plan, der Maler Wolfgang Vogt und der Bildhauer Augustin Henckel, die bei intensiverer Durchforschung des heimischen Denkmälerbestandes wie der Archive zu Konstanz, Frauenfeld und Schaffhausen für jene Gegend des Oberrheins eine besondere Bedeutung gewinnen werden, weil ihre Namen uns wichtige Blicke nach rückwärts und in die Neuzeit hinein ermöglichen, da Henckel durch seinen Vater, den Konstanzer Bildhauer Hans aufs engste mit der dortigen Werkstatt des Tischmachers Simon Haider und des bei ihm beschäftigten berühmten Nikolaus von Leyden wie seines Schwiegersohnes Heinrich Iselin zusammenhängt, während Vogt die Verbindung mit der Schaffhauser Frührenaissance durch seinen Schüler Thomas Schmid herstellt, den Schöpfer der Fresken im St. Georgskloster zu Stein und der zerstörten im St. Agneskloster zu Schaffhausen. Hingegen scheint Vogts Schwie-

<sup>9)</sup> Der alte Meister zwischen 1485 u. 1490 †.

<sup>10)</sup> Steuerbücher v. 1460—1500 u. Ratsprot. 1475—84 fol. 66 (1481) „Conrad Bischer, Els sin ewirtin hand zu koufen geben Hans Murer dem bildhower ir hus usf dem Herenacker zwischen Hartman Märgkli u. Ulrich Zurichers husern gelegen, stoßt hinden an die nuwen statt, gant ab 1 gulden XIIIII s dem lütpriester u. sin helfern, VII s in das gotshus Allerhailigen.“ — Ib. „Hans Murer, Ursel sin ewirtin (daraüber steht: „Vogt Hans Schmid.“) 1468 wird Hans Schmid und seine Ehefrau Elsa Murer erwähnt) sond die sch. bezalen, X lb jahrs bapt. nechst u. darnach all ostren X lb, bis die schuld bezalt ist. Underpfand das hus u. was si darin bringen, u. wan X lb bezalt sind, sol darnach das hus allain pfand sin.“

gervater, der von 1494 daselbst nachweisbare Maler Gregor Wisshack, künstlerisch von untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein, da er bis zu seinem 1506 erfolgten Absterben nur ein geringes Vermögen erwarb, nacheinander in den Häusern Hans Thöfers beim Agneserhof (wohl Hans von Tüfen) und zuletzt bei dem reichen Kaufmann Caspar Humpiß aus Ravensburg in der Nähe des Schwarztors wohnte, für den er wohl künstlerisch tätig war. Einer seiner Söhne arbeitete bereits 1499 bei ihm in der Werkstatt, möglicherweise der später zu Basel von 1534—52 nachweisbare Maler und Glasmaler Mag Wisshack, der Lehrer der beiden Söhne Manuel Deutschs, Nikolaus d. J. und Hans Rudolf.<sup>1)</sup> Gregors Witwe, Anna, die Schwiegermutter des Goldschmieds Conrad Rosenbaum und unseres Malers Wolfgang Vogt wurde 1507 auf Grund des Schaffhauser Stadtrechts sowohl der Hinterlassenschaft ihres Mannes wie ihrer Morgengabe verlustig erklärt, ohne daß wir z. B. die näheren Gründe hierfür kennen.<sup>2)</sup>

Noch wissen wir vorderhand nicht, wo Wisshacks Schwiegersohn, der Maler Wolfgang Vogt, der sich nach den Steuerlisten und Ratsprotokollen zwischen 1485 und 1487 zu Schaffhausen niederließ, herkam<sup>3)</sup> und ob er etwa in der Pfenderschen Werkstatt seine Lehrjahre verbrachte. Zuerst finden wir seinen Namen in den Steuerlisten, denen gemäß er ein Haus nahe dem Agneserhof bewohnte und ein bescheidenes Vermögen von 200 Gulden (1494) versteuerte, aber ebenso in den Straflisten der Frevelbücher, nach denen er bald wegen begangener Täglichkeiten mit Goldschmied Caspar oder mit dem Bildhauer Augustin Hencel, bald wegen Uebertretung der Kornkaufordnung gebüßt wird.<sup>4)</sup> In seiner Werkstatt, die 1508

<sup>1)</sup> Im Basler Urtelbuch wird er als Sohn des Schaffh. Malers Gregor Wisshack bezeichnet. Schweiz Künstlerlexikon IV (Suppl.) p. 698. Anzeiger XVII 313. Ein weiterer Sohn war wohl der Neuchâtelser Maler Augustin W. (1534) ib. III 513. — In den Schaffh. Steuerbüchern finden sich daneben die Namensschreibungen: Wyßhock, Wisshoft, Wyßhoupt; ähnlich so auch bei dem Sohn Mag.

<sup>2)</sup> Siehe Beilage Nr. 1.

<sup>3)</sup> Möglicherweise ist er mit Hans Vogt, dem Maler von Frauenfeld, der zu Straßburg 1499 sich niederließ u. vor 1502 starb, verwandt. Ch. Gérard, Les artistes de l'Alsace 1873. II 400; — Repert. für Kunstw. XV (1892), p. 38.

<sup>4)</sup> Schaffh., Staatsarch., Frevelbuch 1477—92 „Caspar goldschmid ist gestraft gegen Wolfgang maler umb VIII 1b II 8, sol geben 1 guldin

gegenüber dem Rathaus neben dem Patrizierhaus des Hauptmanns Alexander Stockar lag,<sup>5)</sup> arbeitete bereits 1500 einer seiner Söhne, wohl der seit 1522 selbständige gewordene ältere Wolfgang, vor allem seit 1504 der Lehrling Thomas Schmid genannt Glaser, des Glasers (wohl Glasmalers) Hans Schmids Sohn, der noch 1510 als Geselle bei ihm sich aufhält und deswegen keine eigentliche Stadtsteuer entrichtet,<sup>6)</sup> worauf er dann auf Wanderschaft und Arbeit bis Ende des zweiten Jahrzehnts auswärts zog.

Aus den für jene Zeit ganz lückenhaft erhaltenen städt. Ausgabebüchern entnehmen wir zufällig, daß Wolfgang Vogt 1512 das Schaffhauser Wappentier anzufertigen, den Riß für eine Standesscheibe zu entwerfen und um 1517 für 2 Gulden und 10  $\beta$  das „Zit“ zu St. Johann im städtischen Auftrag zu malen hatte, nebenherlaufende Arbeiten untergeordneter Art, wie sie bekanntlich hervorragende Meister jener Zeit zu übernehmen pflegten und durch ihre Gesellen ausführen ließen.<sup>7)</sup> Nachdem sich der Meister zum andernmal mit einer Verene Abent verheiratet und in einer der Chen Simpert Vogt, den späteren originellen geistlichen Herrn und Reformator der Stadt Schaffhausen gezeugt hatte, dem der Rat Geld zu mehrjährigem Studium in Paris lieh,<sup>8)</sup> ist er im großen Pestjahr

---

bis ostern... Wolfgang maler ist gestraft gegen Caspar goldschmid umb VIII lib II  $\beta$ , sol gen 1 gl bis ostern, das hat er gelopt.<sup>9)</sup> 6 ta ante judica 1487. — Ratsprot. 1491—95 fol. 236 „Wolfgang maler ist gestraft umb 1 march silber, das er die ordnung des kornkofs übersühn hat. Im ist gnad beschhn, sol gen dis tags 1 lib.“ 6 ta post Lucye 1495. — Ib. Vogtsbuch 1493—1504 „Wolfgang maler u. Augustin bildhower hand gegen enandern trungen und mit messern gegryffen.“ 1500.

<sup>5)</sup> Rieger-Bächtold, Chronik 969, A. 6.

<sup>6)</sup> Steuerb. 1510 „Wolfgang Vogt. — Thoma Glaser (= Schmid) intus.“

<sup>7)</sup> Ausgabebuch 1512/13 „Item III  $\beta$  maister Wolfgangan dem maler um ain wider.“ Ib. „Item I  $\beta$  VI h. dem maler umb 1 wider zum venster.“ Ib. 1517/18 „Item II lib X  $\beta$  maister Wolfgang maler von der zit zu malen zu Sant Johannes.“

<sup>8)</sup> Ueber das Original Simp. Vogt (1535—61) — „ain rucher mensch“, der selbst auf der Kanzel den Dolch nicht ablegte und mit Pferdekuren sich kurpfuschte — vgl. den Brief seines Kollegen Geb. Grübel in der Badian. Briefsamml. V (= Mitt. z. vaterl. Gesch. St. Gallen 1903—05), p. 593 u. Beitr. z. vaterl. Gesch. V 81 A. 1. — Ulmersche Chronik, in der Materialsamml. von Spleiß (Schaffh. Staatsarch.) p. 109. — Ib. Ausgabebücher 1525/26/27 „Item II gl. in gold master Wolfgangan Vogts sun gen Paris“ (Unter „Gelichen gelt“). — Erwähnt als Simpert Maler von seinem Lehrer Joh. Sufenbrot in dessen Grammatik 1539. Schwäb. Diöz. Archiv XXV (1907), p. 9.

1519, das in Schaffhausen an 3000 Menschen forderte, mit seinem Kollegen, dem Glasmaler Sebastian Lindtmeyer, dahingerafft worden.<sup>9)</sup> Sein Sohn Wolfgang führte das väterliche Handwerk weiter, ohne daß wir ihm bis jetzt, außer etwa der Vorlage zu dem Porträt seines Bruders, des Stadtdekanus Simpert Vogt, in der Stadtbibliothek, sichere Arbeiten zuschreiben könnten und starb zwischen 1546 und 49 in der Vaterstadt.<sup>10)</sup>

Meister Wolfgang Vogt nimmt bei seiner über dreißigjährigen Tätigkeit, so weit wir sehen, wohl den ersten Rang als Künstler am Platz ein,<sup>1)</sup> dem man am füglichsten die einst umfangreichen Malereien zu St. Johann zuweisen möchte, von denen das figurenreiche Jüngste Gericht am Triumphbogen erst einem nachiconoclastischen Bandalismus 1532 zum Opfer fiel,<sup>2)</sup> ferner jene neuerdings (1879) in einer reichverzierten Sedilienische der Chorsüdseite über einem ältern Marientod wieder freigelegten Darstellungen aus dem Leben der beiden Kirchenpatrone, Johannes d. Täufer und Joh. Evang.,<sup>3)</sup> vor allem aber die hochdramatische, in großzügigem Realismus eigenartig aufgefaßte Darstellung des Kalvarienberges an der Westwand des inneren südlichen Seitenschiffes von St. Johann, die dem ersten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts angehört, ein figurenreiches Wandgemälde, bei dem trotz der furchtbaren Zerstörung die herrliche Körperschönheit der Dolorosa den Betrachter entzückt, wie ihn etwa die machtvoll ausholende Geste

<sup>9)</sup> Hans Stokars Tagebuch von 1520—29, ed. Maurer-Constant 1839, p. 73. E. Imthurn- H. W. Harder, Chronik der Stadt Schaffhausen, 1844, IV., p. 29.

<sup>10)</sup> Ratsprot. 1521—25 fol. 19 (1522) „Frena Abent, wilund Wolfgang Vogts selgen nachgelassner elicher witwen.“ — Ib. fol. 290 (1525) „Rechtag Wolfgang malern u. sinem bruder von montag über acht tag.“ Freit. vor Laurent. Steuerbücher 1518—50. Der Witwe und ihrer Kinder Beistand war der Prior zu Allerheiligen, Nicol. Henyzen.

<sup>1)</sup> Der in Ausgabebüchern und Steuerlisten mehrfach genannte Adam Maler ist ein Waffenschmied, sein eigentlicher Name wahrscheinlich Vogt.

<sup>2)</sup> Siehe unten p. 94 u. H. W. Harder, Beitr. z. Schaffh. Gesch. II 79, 112.

<sup>3)</sup> Harder, I. c. II p. 75 spricht von mehreren schön verzierten Chornischen. — Die untere Malerei, Tod Mariä, aus dem Ende des XIV., die obere aus dem des XV. Jahrh.; die Nische selbst mit dem hochgot. Maß- und Hängewerk aus dem XIV. Jahrh., eine Feststellung, nach der die bisherigen baugesch. Darstellungen zu revidieren sein dürfen. — Rahn, im Anzeiger f. schw. A. K. 1879 p. 941 u. 1889 p. 224.

des Schergen, der die Kreuzesgrube auswirft, in Erstaunen setzt.<sup>4)</sup> Wohl das schönste und späteste Werk des Künstlers dürften jene lebensgroßen Assistenzfiguren von Maria und Johannes Ev. mit landschaftlichem Hintergrund seitlich eines im Bildersturm zu Grunde gegangenen Holzkruzifixus gewesen sein, die um 1520 entstanden, vermauert wurden, 1902 in einer Aufzennische zwischen den beiden Ostfenstern der Südseite von St. Johann wieder zu Tage traten und heute trotz ihres Zustandes den Beschauer seltsam fesseln.<sup>5)</sup> Vielleicht geht die geschickte Neubemalung des ältern Marienbildes am südwestlichen Vierungspfeiler im Münster (urspr. 1. Hälfte des XV. Jahrh.) ebenfalls auf Vogt zurück wie die dem Jahrhundertanfang zuzuweisende, jetztrettungslosem Untergang geweihte Darstellung vom Sterben des guten Christen an der Südwand der Oswaldkapelle neben St. Anna.<sup>6)</sup>

In der 1515 errichteten Löwkapelle der St. Johanneskirche möchte ich Arbeiten seines Zeitgenossen, des Bildhauers Augustin Henckel wiedererkennen, der von Konstanz, einer Stadt mit Jahrhundertalter Kunsttradition herüberkam, als Sohn eines aus Memmingen 1476 dahin eingewanderten Bildhauers Hans Henckel. Der Vater hatte in der Werkstatt des Kunstschlers und Unternehmers Simon Haider (1437—† 1480/81), der Nicolaus von Leyden für die plastischen Arbeiten am Chorgestühl und Hochaltar heranzog, jahrelang gewirkt; neben Simons Tochtermann, dem trefflichen Bildhauer an den Chorgestühlen zu Weingarten, Bregenz und Konstanz, Heinrich Iselin (1481—† 1513/14), den beiden Söhnen und Tischmachern Hans (1488—† 1518/19) und Jakob († 1518) und ihrem Bruder, dem Maler Michael Haider (1485—† 1517/18) war Augustin Henckel groß geworden und hatte des letztern Tochter als Frau heimgeführt.<sup>7)</sup> Bald nach der Jahrhundert-

<sup>4)</sup> Aufgedeckt 1879. — Es ist eine Ehrenpflicht der ev. Kirchengemeinde Schaffhausens, dies kunstgeschichtlich wertvolle Bild aufs sorgfältigste reinigen zu lassen, durch Glasplatten zu schützen und durch Entfernung des oberen Treppengeländers übersichtlich und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

<sup>5)</sup> Rahn, im Anzeiger f. schw. A. K. <sup>2</sup> IV (1902) p. 170 f. u. K. Henking, Die St. Johans Kirche 1905 p. 6.

<sup>6)</sup> K. Henking, Das Kloster Allerheiligen, im Neujahrsbl. d. hist. ant. Vereins Schaffhausen 1891, p. 16. — Rahn, Anzeiger f. schw. A. K. 1889, p. 215 „virtuose Malereien aus dem Anfang des XVI. Jahrh.“

<sup>7)</sup> Konstanz, Stadtarchiv, Ratsbuch 1473—76 fol. 225 (1476) „Item

wende, spätestens 1503<sup>8)</sup> ist Meister Hendel in die eidgenössische Stadt eingezogen, wo er mit seiner späteren Frau Marg. Rißmüller das Haus „zum Kindli“ neben dem Stadtschreiber Hans Verz bewohnte,<sup>9)</sup> um 1512 und 1526 der Stadt einen Kruzifixus und eine Ratstafel lieferte, um 1514 den heute noch vorhandenen fräkengeschmückten Widder am Rathaus über dem ehemaligen Pranger für 2 Pfund ausführte, 1525 Wappen für das dem Konstanzer Bischof in diesem Jahr abgekaufte Neunkirch<sup>10)</sup> und Jahre zuvor (1507) schon ein Altarwerk für Marthalen (zwischen Schaffhausen und Andelfingen), wo Kloster Rheinau Kirchensatz und niedere Gerichtsbarkeit innehatten, erstellte, das er auch in der eigenen Werkstatt fassen und bemalen ließ, was zu einem Zunftstreit und in der Folge zu einem grundsätzlichen Ratsentscheid zwischen Bildhauer und Malern führte,<sup>11)</sup> demgemäß jeder Meister die ihm jeweils nötigen künstlerischen Kräfte beliebig in seiner Werkstatt einstellen und beschäftigen konnte.

Ein besonders ehrenvoller Auftrag erwuchs dem Bildhauer Hendel und seinem Mitarbeiter, dem Kunsttischler Hans Egenmüller, der später den vornehmen Bürgermeisterstuhl zu St. Johann in Schaffhausen verfertigte,<sup>2)</sup> sei-

Hans Henchel von Memingen, der bildhöwer, ist burger worden u. ist im geschankt. Factum tercia ipsa die Gregorij.“ Ib. Bürgerb. 1469—1500 zu 1476. — Hans Henchel † 1478/79 nach den Konstanzer Steuerbüchern.

<sup>8)</sup> Konstanz, Stadtarch., Ratsbuch 1499—1500. „Augustin Henchel, bildhöwer, Hansen Henchels fäligen sun, hat quittiert Stefan Maynow.“ 1499 mont. vor St. Thomas.

<sup>9)</sup> Schaffh. Ratsprot. 1525—30 fol. 147 (1529).

<sup>10)</sup> Ausgabebuch 1511/12 „Item XV 8 maister Augustin umb 1 crucifix“; ib. 1514/15 „Item II 8 maister Augensttin vom wider am rathus zu machen“; ib. 1525/26 „Item XI 8 XII 8 maister Agustin um alte u. nuwy wapen zuer Muchilich“; ib. 1526/27 „Item V 8 master Agustin um an rats tafel“.

<sup>11)</sup> Ratsprot. 1501—12 fol 299 (1507) „Zwischen den malern u. dem bildhöwer haben sich min herren erkent, das Augustin die tafel gen Marstellen, diewil sy die dero malern dewederum verdingen sollen, fassen mög, in mitler zit wellent sich min herren erfahren, wie man das in andern stetten pfleg u. in darab wyter beschaid geben.“ 6 ta Barbare 1507. — Ib. fol. 299. „Min heren haben zwischen malern u. bildhawern die erkantnis getan, das die maler werch verdingen mogen fur fassen, bildhöwen, malen u. ob sy wellen bildhöwer by inn im hus haben. Desgleichen harwiderumb mogen die bildhöwer auch verdingen fur vaffen, malen u. bildhöwen u. die maler auch by inn im hus haben, ir neder von dem andern ungesumpt.“ Mont. Lucie 1507.

<sup>2)</sup> Ausgabebuch d. Staatsarch. 1518/19. Hier heißt er Hans Heggymüller. — Wahrscheinlich werden Egenmüller und der Bildhauer Hendel die Verfertiger des Hochaltars in der St. Moritzkirche zu Rottenburg

tens des Stifts Einsiedeln im Jahr 1514, als der Pfleger und Administrator des Klosters, Diebold von Geroldseck (1513—25), der später an Zwinglis Seite fiel, ihnen unterm 10. September die Herstellung des Hochaltars in dem wenig Jahre zuvor (1509) verbrannten Münster übertrug, ein Werk, bei dem Hendel das Figürliche, der Tischmacher das „Korpus“ übernahm, das die beiden Schaffhauser Meister gemäß dem vorgelegten einlässlichen Altarentwurf zur Engelweihe 1516 (14. September) pünktlich und in trefflicher Ausführung ablieferten und dafür insgesamt 230 fl. empfingen. Noch ist der ausgeschnittene Kerszettel, der hier zum erstenmal veröffentlicht wird, im Stiftsarchiv zu Einsiedeln vorhanden, während der stattliche Altarschrein dem großen Brand von 1577 zum Opfer fiel.<sup>3)</sup>

Hendels Werkstatt schreibe ich weiterhin die Skulpturen am Netzgewölbe der 1515 errichteten Löwkapelle am Ostende des südlichen Seitenschiffs von St. Johann zu: Gottvater, der Schmerzensmann, Maria, der Täufer und St. Beat (mit Stab und Drache), der Patron des vom Landenberger Wolf 1515 erstochenem Beat Löw, dessen Bruder, Magister Hans zur Sühne diese Kapelle stiftete.<sup>4)</sup> Diese Arbeiten zeigen die Manier eines Mannes, der vornehmlich gewohnt ist, in Holz zu arbeiten. Dass der Meister und seine Werkstatt, in die seit Mitte des zweiten Jahrzehnts zwei seiner Söhne eintraten, von denen sich Jörg spätestens 1522 schon als selbständiger Bildhauer betätigte, es ebensogut verstanden, im Stein zu schaffen und sich der neuen Formensprache anzupassen, beweisen die acht Pfeilerkonsole im äußersten südlichen Seitenschiff daselbst, kostliche Erzeugnisse von 1517, mit reizenden Engelnabnab bei Spiel und Rauherei, mit Hippocampen, Männerporträts und Frührenaissance-

a. Neckar sein, den 1520 „ein Schreiner von Schaffhausen“ um 130 fl. erstellte. Beschr. d. Oberamts Rottenburg II (1900) p. 91.

<sup>3)</sup> Siehe Abdruck in Beilage Nr. 2 — Mitt. d. hist. Vereins d. Kant. Schwyz I (1882), 106 u. VII (1890), 5 f., bes. 19. — In der Rechnungsübersicht Diebolds von 1517 heißt es von dem ausgeföhrten Hochaltar: „Item so hab ich die tafel lassen machen, wie die dann vor ougen u. wol gesechen ist; sol man den meistern etwas befrung daran. Das ander ist zalt, kostet ungevarlich 400 gl. Sy wirt aber hecher geschätz von den, so sich vermeinent, arbeit ze verstan“. Ob auch die 12 Apostelstatuen u. a. ebenfalls von Hendel geliefert wurden, ist aus der Rechnungsübersicht nicht zu erkennen. — Schweiz. Künstler-Leg. II 43.

<sup>4)</sup> Harder, Beitr. z. Schaffh. Gesch. II 90.

sanceornamenten.<sup>5)</sup> Bereits schon vor über 20 Jahren wies Rahn auf sie hin als die „anmutigsten Proben, mit denen sich die Renaissance in den rheinischen Gegenden ankündigt“ und brachte diese frisch und flott hingehauenen Skulpturen in engsten Zusammenhang mit einem 1902 im Haus zum „Obern und mittleren Jordan“ am Herrenacker freigelegten steinernen Türgericht, an dessen Sturz in holder Weise das Schaukelspiel dreier Putten über Astwerk dargestellt ist,<sup>6)</sup> die eine gleiche Hand aufweisen, wie Zierreste an der ursprünglichen Säule des Mohrenbrunnens am Schwertplatz, alles Schöpfungen des kostlichen Mischstils von Spätgotik und Frührenaissance, die aus der Werkstatt Meister Augustins und seiner Söhne herühren. Rahn deutete bei der Besprechung des Mezger- und jetzigen, urspr. 1524 entstandenen Bierröhren-Brunnens samt seinem elastisch und charaktervoll aufgefaßten Bannerträger darauf den fraglichen Meister bereits an, einen Bildhauer namens Jörg, taufte ihn allerdings infolge irriger Lesung des Ausgabebuches auf „Jörg Dies“, der in Wirklichkeit niemand anders ist als Jörg, der Sohn unseres aus Schwaben stammenden Augustin Henckel. Aus den in den Beilagen veröffentlichten Rechnungsauszügen aus lückenhaften Ausgabebüchern geht mit schlagender Deutlichkeit hervor, daß Vater und Sohn in den Jahren 1522—26 nachweislich die „Posse“, d. h. die Zierraten an den Brunnensäulen samt Vollfiguren und Wappen darauf schufen, sowohl bei dem Schuhmacherbrunnen wie dem am Kindermarkt, an der Mezg und wohl auch am Fischmarkt (1515).<sup>7)</sup> Die Henckelsche Werkstatt war in den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts zu Schaffhausen reichlich beschäftigt und machte deswegen, den Forderungen der Zeit und der Mode sich anschmiegend, den Wechsel von der Spätgotik zum neuen Stil getreulich mit.

Einer weiteren Untersuchung mag es vorbehalten sein, ob Meister Henckel das ausdrucksvolle, aus dem Schaffhauser

<sup>5)</sup> Teilweise abgeb. von F. Better in der Festschr. d. Kantons Schaffhausen 1901, p. 681 f.

<sup>6)</sup> Anzeiger f. schw. A. R. IV (1902), 50 f. und Fig. 34.

<sup>7)</sup> Vgl. Beilage Nr. 3. — Spleiß, Chronik, in seinen Materialien (Schaffh., Staatsarch.) I p. 134. Er berichtete, daß damals dieser Brunnen mit dem Bannerträger verfertigt wurde; Rahn, I. c. p. 175 ff. u. Abb., dessen Rechnungsauszüge hiernach zu berichtigen sind.

Münster bzw. von Barzheim stammende Holzrelief zu Riedheim (Bad. Bez.-Amt Engen) mit dem Tod Mariä, und die heute stark übermalte, aber künstlerisch treffliche Pietà zu Lottstetten geschaffen hat.<sup>8)</sup> Auch zu den 1517 neu geweihten Altären von St. Johann in Schaffhausen wird Henckel Altar- tafeln geliefert haben, wie er als Holzbildhauer und späterer „Tischmacher aus Not“ wohl in Frage kommt bei der Her- stellung des Schmucks für das 1506 von Wilhelm Egk- stetter erstellte und dem Konstanzer Orgelkünstler Hans Bu- cher erstmalig geschlagene prächtige Orgelwerk, das später als „römische Sackpiffen“ entfernt wurde.<sup>9)</sup> Er wird es ebenfalls gewesen sein, den der kunstfreudige Abt und spätere Propst zu Allerheiligen, Michael Eggenstorfer, anfang der 20er Jahre mit der Ausführung seines schönen Grabmals in der von ihm wiedererbauten und als Mausoleum gedachten St. Annakapelle betraute, wo unter weitgespannter Bogenwölbung in der Süd- wand bereits 1523 der steinerne Sarkophag mit der liegenden und betenden Abtsfigur darauf aufgestellt war, im Hinter- grund die rotmarmorne Inschrifttafel und als Füllung unter dem großen Arkosolbogen ein Jüngstes Gericht, „gar kunst- rich“ in grauem Sandstein ausgeführt und mit der Jahrzahl versehen. Nach seinem Tod 1552 wurde der einstige Abt und evangelisch gewordene Propst auf dem bürgerlichen Friedhof beigesetzt, das überflüssig gewordene Grabmal dem Verfall überlassen und stückweis zerstört.<sup>10)</sup>

Der bilderfeindliche Reformeifer des zwingligisch gewor- denen Schaffhausen legte seit 1530 die Kunsttätigkeit des Meis- ters Henckel ziemlich lahm, so daß der Künstler, dem mit dem Tod seiner Konstanzer Schwiegereltern anscheinend kein großes Vermögen zufiel,<sup>11)</sup> sich nach städtischen Nebenberufen, dem

<sup>8)</sup> Kraus, Bad. Kunstdenk. I 44; R. Henking, Das Kloster Aller- heiligen, p. 8 und mündliche Erfundigung in Riedheim selbst.

<sup>9)</sup> Rüeger-Bächtold, Chronik von Schaffh., p. 306.

<sup>10)</sup> Rüeger, Chronik p. 250; Chronik von Spleiß, in dessen Mate- rialiensamml. I. p. 174 „Unten an diesen Worten (der Inschrifttafel des Abts Michael) ist ein Todtenbild, auf dem Rücken liegend, eingehauen.“

<sup>11)</sup> Konstanz, Stadtarch., Ratsprot. 1515—21 fol. 122 (1518) „Augu- stin Henckel git gewalt maister Stozen um sin tail sins erbfals.“ — Ib. Einnahmebuch 1518 „Von maister Michel Haider ist abzug gefallen . . . von dem selbigen vierdten tail soll abzug geben der pfaff zu Rodus, Ursula Isolini u. der bildhower zu Schafhusen.“ — Ib. Einnahmebuch 1537 „Abzug. Nach absterben der alten malerin, die etlich hab und gut

Zoller- und Weinsinneramt umtun mußte, jahrelang an St. Johann die Stelle eines Amtmannes versah und schließlich notgedrungen zum Holzbildhauer- und Kunstdischlerberuf übergreifen mußte, was zu Konflikten mit den in ihrem Verdienst beeinträchtigten Tischmachern führte.<sup>2)</sup> Daneben scheinen ihm seine wenig geratenen Söhne Jörg, Ambrosius, Hans und Marx, von denen die beiden ersten den väterlichen Beruf fortführten, soweit wir aus Gerichtsprotokollen und Strafregistern schließen können, wenig Freude und geringen Unterhalt gewährt zu haben.<sup>3)</sup> Bald nachdem der alte notbedrängte Meister 1546 mit seiner Frau Margarete 40 Gulden auf sein Haus vom Spendamt hatte aufnehmen müssen, erlöste ihn der Tod.<sup>4)</sup>

Ein Jahr vor dem denkwürdigen Schaffhauser Bildersturm treffen wir daselbst auch den bekannten markgräfl. badischen Bildhauer aus Pforzheim, Hans Kern, den Schöpfer des Chorgestühls zu B. Baden und Tiefenbronn, dessen Großvater Heinrich einst aus Pforzheim nach Konstanz auswanderte, von dort wegen „Messerzücken“ 1451 verbannt, nach Schaffhausen weiterziehen mußte und sich hier mit seinem Sohn Hans bis gegen 1490 nachweisen läßt.<sup>5)</sup> Der Enkel Hans, der badische Bildschnitzer, wurde 1528 zu Schaffhausen von Bernh. Schnewlin beim Ehebruch, den er mit dessen Weib beging, in flagranti betroffen. Die Ehebrecherin jagte der Rat aus der Stadt; Meister Kern büßte man mit der hohen Strafe von 80 Gulden bei Vermeidung der Verbannung. Von einer Schaffhauser Wirksamkeit dieses Bildhauers auf künstlerischem Gebiet vermelden die dortigen Akten nichts.<sup>6)</sup> —

von Michel malern selig in Hypdingwys ingehept hat, ist abzug gefallen von Augustin bildhauer von Schaffhausen, Christan Sandower u. Ursula Isolini.“

<sup>2)</sup> Siehe Beilage Nr. 8. — Ratsprot. 1525—30 fol. 184 (1528) und 1543—45 fol. 273 (1545).

<sup>3)</sup> Ratsprot. 1539—42 fol. 15 f.; ib. 1543—45 fol. 173 (1544), 189 (die Frau des Bildhauers Ambrosius H. heißt Ursula Glaser); ib. 1546—47 (zu 1546); Vogtbuch 1523—48 (Bildh. Jörg Hendel 1532, seine Frau: Winbrat Stierlin 1543).

<sup>4)</sup> Er ist zwischen 1547 und 1549 †, nach den Steuerbüchern u. Ratsprot. 1546 fol. 145 u. 1549—51 fol. 90.

<sup>5)</sup> Konstanz, Stadtarch., Ratsbuch 1451—58 fol. 18 (1451); Steuerbücher von Schaffh. von 1450—90. — Ueber Hans Kern d. A. u. Barbara Vogt seine Frau vgl. R. Harder, Jahrzeitbuch von St. Johann, in Beitr. zur vaterl. Gesch. VI (1894), p. 129, 172 u. Steuerbücher 1490—1512.

<sup>6)</sup> Schaffh., Ratsprot. 1525—30 fol. 196 (1528) „Hans Kern vom

Für die Epoche der Frührenaissance im Umkreis Schaffhausens besitzen wir in den Wandfresken des Abtsaals im St. Georgenkloster zu Stein a. Rh.<sup>7)</sup> kunst- wie kulturgechichtlich wichtige Dokumente in leidlichem Erhaltungszustand, die zeitweise mit dem Namen eines Ambrosius Holbein und gar seines großen Bruders in Zusammenhang gebracht wurden, obwohl sie in der Lünette über der östlichen Tür deutlich die Signatur ihres Schöpfers, das verschlungene Monogramm TS tragen. Von der gleichen Hand und mit demselben Monogramme bezeichnet<sup>8)</sup> waren die Wandmalereien im Frauenkloster St. Agnes zu Schaffhausen, die zwar den Bilderstürmen, nicht aber dem Unverständ der 40er Jahre des XIX. Jahrhunderts entgingen und von denen wir glücklicherweise noch ziemlich getreue Kopien aus dem Jahr 1823 von der Hand des um die Schaffhauser Baudenkmäler hochverdienten Malers und Zeichenlehrers Johann Jakob Beck samt genauer Nachbildung des Künstlerzeichens besitzen.

Der Meister dieser neuzeitlichen Malereien ist der bereits als Schüler Meister Bogts angeführte Thomas Schmid, alias Glaser, dessen Vater Hans Schmid (über ihn weiter unten) wahrscheinlich dem angesehenen Steiner Geschlecht angehörte, dem der dortige Reformator und Schiener Propst, der spätere Pfarrer am Zürcher Grossmünster, Erasmus Schmid wie sein Sohn, der Glasmaler Hans Theodor, Felix Schmid, der Bauleiter der St. Agathakapelle zu Stein (1521) und dessen Enkel, der berühmteste Sohn des Städtchens, der als Künstler wie vor allem als Diplomat weithin bekannte Joh. Rudolf Schmid von Schwarzenhorn zuzuzählen sind.<sup>9)</sup> Seine

---

margrafen von Baden bildhauer, ist gestraft umb 80 lib., umb das Bernhart Schnewlin in by siner frowen am bet ergriffen, die er in ainer stund bezalen oder by diser tagzt vier mil wegs fern, wit u. brait, von der stat gehen u. der necher nit ze kommen, bis er bezalt. Das hat er mitsamt der urfechten zu halten geschworen". Mittw. nach Barthol. 1528. — „Item uf donstag nach Bartholomei ist Bernhart Schnewlins wib die stat III mil wegs fern verboten. Juravit, hat auch ain urfecht geschworen, umb das ir man sy by ainem andern am bet ergriffen."

<sup>7)</sup> Abbild. in der Festschr. d. Kantons Schaffhausen 1901, p. 718, 723 und 724.

<sup>8)</sup> Schon 1889 schreibt Rahn die Steiner und Schaffhauser Fresken dem gleichen Meister zu. Anzeiger für schw. A. & K. 1889, p. 279.

<sup>9)</sup> Fr. Ziegler, Gesch. d. Stadt Stein 2 1906; Briefwechsel der Brüder A. und Th. Blarer III (1912), 707; A. Müscheler, Die Gottesh. d. Schweiz II (1867), p. 26; Schweiz. Künstlerlex. III 68.

Mutter, die als Hausnachbarin des Waffenschmieds Adam Maler bei der sog. Steinernen Bachbrugg wohnte, verheiratete sich nach dem Tode ihres ersten Mannes (1503/04) zum andernmal mit Belag Bendel (1514) und erscheint nach dessen baldigem Tod im Pestjahr 1519 noch jahrelang als Witwe in den Steuerlisten Schaffhausens, während der Sohn Thomas nach 1512 in der Fremde, etwa zu Augsburg oder zu Konstanz bei dem Memminger Maler Christoph Bockstorfer weilte,<sup>10)</sup> an den manches im Gegenständlichen seiner Malerei erinnert. Gerade zur Entstehungszeit der Steiner Fresken 1515 und 1516 ist Thomas Schmid in seiner Heimatstadt nicht nachweisbar, in der er erst wieder im Pestjahr, nach dem Tod des Stiefsvaters, auftaucht und in deren Ratsprotokollen und Steuerbüchern er bald als „Thomas Maler“, bald als „Thomas Glaser“ nach des Vaters Berufsnamen, bald mit dem eigentlichen Geschlechtsnamen Schmid geführt wird. Hier wohnte er von 1519—29 beim Schwarztor, im alten Haus des Bildhauers Augustin Henckel und hatte zum Nachbarn den reichen Stadtpatrizier Hans Wilhelm von Fulach.

Aus Ratsprotokollen, Straf- und Rechnungsbüchern erfahren wir erstmalig einiges aus dem schicksalsreichen Leben dieses temperamentvollen, rassigen und unabhängigen Künstlers, der sich, wenigstens in der Spätzeit seines Lebens, auch mit der Kunst des Glasmalens befasste, vielleicht noch vom Vater dazu angeleitet. Mit einem dürftigen Vermögen begann Schmid seinen Beruf, mußte sich deshalb auch wie andere Meister Arbeiten bescheidener Art unterziehen und beispielshalb 1522 im städt. Auftrag den steinernen Widder, das Wappentier Schaffhausens, auf dem Brunnen am Kindermarkt farbig fassen, den der Bildhauer Jörg Henckel damals für 20 Gulden ausgehauen hatte.<sup>1)</sup> Der Meister war wie so mancher Künstler jener kraftvollen Zeit mehrfach in Schlaghändel verwickelt, und auch Frau Meisterin fehlt nicht in den städtischen Strafbüchern.<sup>2)</sup> Doch schicksalsschwer wurde für den Künstler, daß

<sup>10)</sup> Er befindet sich 1524 in der Nähe von Konstanz. Schreiben Hans Jörgs von Bodman an den Rat von Konstanz. Mittw. nach Gebhard 1524, im Konstanzer Stadtarch., Missiobuch 1521—26 fol. 232. Eingehender demnächst in meinen Beitr. zur Konst. Kunstgesch. im XV. u. XVI. Jahrh.

<sup>1)</sup> Schaffh., Staatsarch., Ausgabebuch 1522/23. Beilage Nr. 3.

<sup>2)</sup> Ratsprot. 1521—25 fol. 6 (1522) „1 march silbers Thoma maler

er sich in die sozialen und kirchlichen Kämpfe jener Jahre hineinmischt und hier eine wichtige, ja gefährliche Rolle anscheinend spielte. Wir müssen deshalb kurz die Bilderstürme streifen, schon deshalb, weil sie in Verbindung mit revolutionären Tendenzen, auch in sozialer Hinsicht umgestaltend in des Meisters Leben eingriffen.

Bald nach Pfingsten 1524 wurde das Vesperbild Hans Stokars an seinem Trotthaus beim Oelberg zertrümmert: „Was der erst, dem man die bildnus zerschlug“, schrieb der Betroffene damals traurig in sein Tagebuch;<sup>3)</sup> in der Spätherbstnacht zu Allerheiligen drangen der Glasmaler Felix Lindtmeyer mit zwei andern Gesellen, Constanz Krayer und Jerg Rischacher, in die Johanneskirche und zerstörten an Bildwerken, „was inen werden mocht“, eine Handlung, die den Bilderstürmern zunächst Verbannung samt Weib und Kind eintrug.<sup>4)</sup> An St. Peter und Paul des gleichen Jahres warfen die Unter-Stammheimer ihre „Gözen“ aus der Ortskirche und selbst aus der vielbesuchten Wallfahrtskapelle St. Anna hinaus, taten alles in einen Kalkofen neben dem Kirchhof „und verbrantens zu bulser“. Es waren hier allein drei Altäre (Tafeln), ein großer Kruzifixus und über 100 Tafelgemälde.<sup>5)</sup> Die bilderstürmerischen Ideen griffen auch in Schaffhausen trotz der konservativen Haltung des Regiments weiter um sich, und es beruhigte nur vorübergehend, als der Rat mehrere Mitglieder 1525 in die Kirchen delegierte, die „die bilder dann uß der filchen dun sottand, die sy gut dunct“. <sup>6)</sup> Der Aufruhr der Rebbleute und Fischer, die vor allem Bilderbeseitigung verlangten, brach plötzlich los, wurde aber durch entschlossene Kaltblütigkeit der Herren niedergeschlagen, die Teilnehmer, namentlich die sich an den Bildern Wilhelms von Fulach vergriffen,

umb den fräsel an Palin Häderschin begangen. Hat geschworen, die buß nach miner hern stat recht zu bezahlen.“ Nachtrag: „Im ist gnad geschen, sol geben by diser tagzit  $\frac{1}{2}$  fl.“ — ib. Vogtbuch 1523—48 „Doman malers frow ist gestraft worden umb zwen schilling.“ (1527.)

<sup>3)</sup> Hans Stokars Tagebuch von 1520—29, ed. Maurer-Constant, p. 113.

<sup>4)</sup> Ib. p. 113, 120 u. Beilage Nr. 4.

<sup>5)</sup> Eidg. Abschiede IV 1 a (1521—28) p. 474 f. Dort auch über die Zerstörungen in Waltalingen, Nussbaumen und Oberstammheim.

<sup>6)</sup> L. c. p. 136; Melch. Kirchhofer, Schaffh. Jahrbücher von 1519—29. Frauenfeld<sup>2</sup> (1838), p. 67 f. u. Eidg. Abschiede IV 1 a, p. 459.

und darunter der frühere Bilderstürmer Krämer, mit empfindlichen Strafen belegt, der angebliche Führer, der flüchtig gegangene Zunftmeister Claus Hainemann in contumaciam zum Tode verurteilt und lebenslänglich aus Schaffhausen verbannt.

In der vordersten Reihe der Revolutionäre stand damals auch Thomas Schmid, und er ist wohl mit gemeint, wenn Hainemann aus seiner Verbannung von Stein aus an den strengen Stadtrat schrieb, „er müß ander mans bürdi tragen“.<sup>7)</sup> Wegen aufrührerischer Reden war der Künstler mit seinem Gesinnungsgenossen Sattler schon mehrfach bestraft und vorübergehend ins Gefängnis gelegt worden. Der Verdienst blieb dadurch aus, und als der Maler Thomas sich deshalb nach Nebenerwerb umsah und nacheinander um das Amt des Gerichtsnechts und um das ihm besonders gelegene des Unterbaumeisters, also eines städtischen Werkmeisters umtat, da fiel der Bewerber begreiflicherweise bei dem ihm nicht holden Stadtregiment jedesmal durch.<sup>8)</sup>

Als kurz vor Pfingsten 1529 die Mitglieder der Rebleut- und Fischerzunft endlich wieder begnadigt und damit in ihre bürgerlichen Rechte eingesezt wurden, blieben einzig der Maler Schmid und Hans Sattler von der Begnadigung ausgeschlossen, weil sie neuerdings wieder schärfste Reden gegen die hohen Stadtherren geführt. Schmid wurde der Besuch der Trinkstuben auf der Zunft und der Wirtshäuser wie das Tragen von Harnisch und Degen untersagt; nur „ain abbrochen Bymesser“ sollte er anhängen dürfen und den Trunk „dahaim in sinem Hus thun“.<sup>9)</sup> Als er wie ein verfehmlter Stadtbürger durch die Gassen schleichen musste, ohne sich an seinen politischen Gegnern des Urfehdeschwurs wegen rächen zu können und gar

<sup>7)</sup> Schaffh., Staatsarch., Vergichtbuch von 1460—1551 fol. 56 ff. zu 1525.

<sup>8)</sup> Ratsprot. 1525—30 fol. 136 (1527) „Thoma maler bit umb grichknecht ampt“; ib. fol. 182 (1528) „Die piten umb das underpumaister ampt: Toma maler.“ Sein Name steht obenan auf der Liste; trotzdem erhält der alte Martin Binder die Stelle. Auch seine und Augustin Hendels Bewerbung um das Weinzieher und sinneramt blieb erfolglos. ib. fol. 184 (1528). — Ib. fol. 96 (1527) „Hans Satler ist gestraft umb 1 mark silber on gnad... Thoman maler ist gestraft umb II gulden on gnad, bis pfingsten zu bezalen, juravit.“

<sup>9)</sup> Siehe Beilage Nr. 5. — E. Imthurn- W. Harder, Chronik der Stadt Schaffh. (1844) IX p. 118. — Gleich an die Verhandlung der Wiederbegnadigung der beiden Zünfte schließt sich in den Ratsprot. der Prozeß gegen Thomas Schmid und Hans Sattler an. Fol. 239.

Befehl erhielt, mit seinem Stumpfmesser auf Stadtwache zu ziehen statt mit der Wehr wie jeder biderbe Bürger, da verlor der leidenschaftliche Künstler die Geduld und die Besinnung. „Er sig als gut als die, so im den Tegen habint abgürt, ja und er sig besser dann die,“ fuhr er heraus, womit deutlich genug auf die hohen Herren abgezielt war. Die in ihrer Standesehr schwer gefränkten Stadthäupter, denen der hitzige Meister sonst noch manches wahre Wort ins Gesicht geschleudert haben mag und der gebotswidrig zum Abendtrunk der Gesellen geschlichen war, gingen nunmehr gegen den Maler schärfstens vor, und nur der kräftigen Fürsprache mächtiger Gönner hatte er es zu verdanken, daß die Stadtväter ihn nicht, wie beabsichtigt, an Leib und Leben richteten. Aber er mußte sofort in dauernde Verbannung auf eine Meile im Umkreis gehen und in einer Urfehde noch eine Reihe von Verpflichtungen beschwören.<sup>10)</sup>

Während Thomas Schmid 1529 in die Verbannung zog, brach zu Schaffhausen im gleichen Jahr der eigentliche Bildersturm los. Die Gemälde und Heiligenfiguren zu St. Agnes, bei den obren Schwestern und in der Franziskanerkirche wurden beseitigt und der Oelberg an der Steig zerschlagen. Am Donnerstag nach dem Michelstag fand der berüchtigte Münstersturm statt, dem tags darauf das Wahrzeichen der Stadt, „der groß Gott von Schaffhausen“, ein 22 Fuß langes Kruzifix aus dem Jahr 1447 zum Opfer fiel, das bei seinem Sturz vom hohen Triumphbogen herab noch mancherlei zerschmetterte. „Und also ist dye Mes und Bylder ainweg und dye Alder, und dye Stett vermuret.“<sup>11)</sup> Der einstige fromme Jerusalempilger Stokar, der dies halbwehmüfig niederschrieb, hatte kräftig mitgeholfen an der Zerstörung der Kirchenzier, so daß es auch hier „hessyg sach“. Ein paar Jahre später entfernte ein verschärftes Bildemandat die noch übrigen „Gözen“, auch das Jüngste Gericht zu St. Johann. Alles ging „still und mit Beschaidenheit“ und seitens der Fünferkommission so gründlich vonhand, daß von letzterem Gemälde sich keine Spur mehr hat finden lassen.<sup>12)</sup>

<sup>10)</sup> Siehe Beilage Nr. 6.

<sup>11)</sup> Tagebuch Stokars, p. 199 f.

<sup>12)</sup> Ratsprot. 1530—33 fol. 171 f. Klein u. Groß Rat. Dienst. nach Lätare 1532. „Min herrn, beid ret, haben sich erkent der gözen und

Inzwischen hatte sich der verbannte Meister, zunächst anscheinend nach Dießenhofen<sup>3)</sup> und von dort nach Stein a. Rh. gewandt, wo er in der Außen- und Innenbemalung von Häusern weitere Beschäftigung finden mochte. Eine Ratsbotschaft dieses Städtchens, dem vermutlich seine Familie entstammte und in dem der Meister von früherer Tätigkeit her wohlbekannt, versuchte 1534 dem Exilierten eine Urteilmilderung und Rückkehr nach Schaffhausen zu erwirken. Aber der Schaffhauser Rat antwortete kurz ablehnend, „das es bi gemelter Urtail beliben sol“.<sup>4)</sup> Dann war Schmid, wie Urs Graf, Hans Leu d. J., Nicolaus Manuel und andere seiner Kunstgenossen Reisläufer geworden<sup>5)</sup> und im Feldlager von dem jähzornigen Schaffhauser Zimmermann Jerg Groß aus unbekannten Gründen zum Schwertkampf herausgefordert worden, worauf der Maler nach seiner Rückkehr von Rheinau aus, wo er sich damals niedergelassen, 1538 in Schaffhausen sein Recht gegenüber dem Angreifer und Verleumder suchte, wozu ihm der dortige Rat ein kurzfristiges freies Geleit anlässlich des Gerichtstags erteilte.<sup>6)</sup> Drei Jahre später heißt es wieder in den Schaffhauser Stadtprotokollen als bündig-kurzer Bescheid auf ein Begnadigungsgesuch Meister Schmids: „Thoman malers halben sol es auch bi vor uffgangner urthail blichen.“<sup>7)</sup>

Erst im folgenden Jahr ließen sich die schwerbeleidigten Stadtherren Schaffhausens herbei, das strenge Urteil Schmids zu mildern und ihn unter allerhand Bedingungen wieder hereinzulassen. „Er, Thoman, sol auch fines muls behutsam fin,“

halben, wo die noch vorhanden und nit ab und hinweg gethogen sigen, desgleich des jüngsten gemalten gerichts halb, das sölch noch durch min herrn, die fünff, ab u. hinweg gethogen werden sollen, doch still u. mit bescheidenheit. Und von des jüngsten gemalten gerichts wegen zu Sandt Johans, das ist minen herren, den fünfen, auch bevolhen. Witer haben min herrn, beid ret, erkent, das die aldtär, wo die noch stond, och mit bescheidenheit ab und hinweg gethogen werden sollind.“

<sup>3)</sup> Urk. Reg. für den Kant. Schaffh. 1906/07, p. 563, Nr. 4413.

<sup>4)</sup> Schaffh., Ratsprot. 1533—35 fol. 298 „Uff dero von Stain verordneten pit, Thoman malers halb beschehen, das mine herren ine begnaden u. wider ir statt ufftun sollen, haben doruff mine herren sin handlung u. vorige gegebne urtail fur sy genommen u. demnach witer erkendt, das es bi gemelter urtail beliben soll.“ Freit. vor Gallus 1534.

<sup>5)</sup> Nach Gerichtsakten in den Ratsprot. 1525—30 fol. 141 (1528) war Schmid schon einmal in den 20er Jahren im Feld gewesen.

<sup>6)</sup> Siehe Beilage Nr. 7.

<sup>7)</sup> Ratsprot. 1539—42 fol. 184. Febr. 9 zu 1541.

klingt es warnend aus dem Gnadenerlaß heraus. Der Künstler war für seinen Freimut durch ein 15jähriges Exil hart genug gestraft, und der gebrochene Mann und Sechzigjährige bekannte: „Er welte, er were gehorsam gewesen.“<sup>8)</sup> Er kehrte alsbald wieder in die Heimat zurück, wohnte nahe der Rheinbrücke und ist zu Schaffhausen zwischen 1550 und 1560 aus dem Leben geschieden.<sup>9)</sup>

Keinem andern als diesem bis jetzt verschollen gebliebenen Schaffhauser und Steiner Künstler sind die bekannten Wandmalereien im Abtsaal zu Stein a. Rh. von 1515/16 zuzuweisen,<sup>10)</sup> die zum Ueberfluß auch das Monogramm seines Namens tragen. Und nur ein Einheimischer oder Künstler aus nächster Nachbarschaft konnte so lebenswahr und getreu die Zurzacher Verenemesse schildern, von der ein Schaffhauser, Hans Stokar, der sie so oft besuchen mußte, meinte: „Ich han in der nie kain settich schantlich Leben geschen, als da uff dem Markt wyer Krysten fürent.“<sup>11)</sup> Ziehen wir die vielen Ueber- und Neubemalungen in Betracht, die sich, einen Büchsenschuß vom kunstberühmten St. Georgskloster entfernt, das Haus zum „Weißen Adler“ gefallen lassen mußte,<sup>2)</sup> so dürfen wir nach eingehendem Vergleich mit den Fresken im Abtsaal die berechtigte Vermutung aussprechen, daß etwa zehn

<sup>8)</sup> Ratsprot. 1543—45 fol. 68. „Zum andern Thoman Schmids des malers halben von wegen siner straf haben mine herren ime sin vorgende straf u. urtel gemilteret also, das derselbig Thoman wol wider in miner herren statt zühen u. darin wonen möge, aber sonst sol es in allen artiklen bi voriger urtel beliben. Er, Thoman, sol auch fines muls behutsam sin, da wo ers nit thun, würden min herrn gegen im, sinem verdienent nach, mit der straf handlen, inmaßen er welte, er were gehorsam gewesen. Sollichs ist ime vor minen herren anhaigt.“ Mont. nach Seb. 1544.

<sup>9)</sup> Steuerbücher 1550 fol. 17 „Thoman Schmid III B“, 1560 fol. 19 „Doman Schmids wistib III B.“ — Infolge Fehlens der Steuerbücher von 1551—59 u. der Sterberegister läßt sich Schmids Todesdatum einstweilen nicht näher eingrenzen.

<sup>10)</sup> Schon P. Ganz sprach 1910 die Vermutung aus, daß diese Fresken bzw. das auf ihnen angebrachte Monogramm TS möglicherweise einem Schaffhauser Maler Augsburg-Konstanzer Herkunft namens Thomas angehören könnten, ein Vorname, den Ganz aus den Archivnotizen des Schaffhauser Lehrers und Forschers Bäschlin damals schöppte und der nun, wie ich aktenmäßig feststellte, sich jedesmal mit unserem Thomas Schmid deckt. — P. Ganz, Die Schaffhauser Malkunst im XVI. Jahrh. (= Tagebl. f. d. Kant. Schaffh. 1910, Nr. 55 und 61).

<sup>11)</sup> H. Stokars Tageb. p. 176 (1527).

<sup>2)</sup> Ferd. Bitter, Der Weiße Adler, Stein 1923. Dort p. 7 f. die

Jahre nach deren Entstehung Thomas Schmid, der sich im 2. und 4. Jahrzehnt zu Stein aufhielt, auch diese einst prächtig wirkende, jetzt noch gegenständlich wie kunstgeschichtlich bedeutende Fassadenmalerei geschaffen hat.

Ein weiteres sicheres und durch das Meisterzeichen oben-drein beglaubigtes Werk Schmids sind die in den 20er Jahren im Benediktinerinnenkloster St. Agnes zu Schaffhausen entstandenen Fresken der Darstellung eines Gastmahls mit lebensgroßen Figuren, das die Heimkehr des verlorenen Sohnes ver-sinnbildlichen sollte. Es zierte einst den Vorraum zum Speisesaal im zweistöckigen Laienrefektorium, das an die Südwestseite des Frauenklosters anschloß, und wurde erst in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ausgetilgt. Der treffliche Heimatfreund und Maler J. Jak. Beck (1786—1868) hatte bereits 1823 eine ziemlich genaue Strichzeichnung nach diesem Wandgemälde angefertigt mit deutlicher und gewissenhafter Wiedergabe des an einem Renaissancepfeiler der Scheinarchitektur angebrachten Monogramms.<sup>3)</sup>

Und schließlich erkenne ich auch — nach neuester Betrachtung — in den zeitsatyrischen Darstellungen im Randegg'schen Oberhof zu Diezenhofen, die im Jahr 1527 in einem eben-erdigen Gemach der Rheinseite entstanden und heute nur noch in den traurigen Ueberresten dreier Wandbilder erhalten sind, den Pinsel unseres Meisters und nicht etwa den des Konstanzer Malers Christoph Bockstorfer, der in jenen Jahren ebenfalls in dem Rheinstädtchen, und zwar im Auftrag des Domkapitels in dessen neuerbautem Hof bei der heutigen Rhein-

Lit. darüber u. die Deutung der einzelnen Darstellungen. — Die Szene Giannis u. Ristitutas aus Boccaccio auch auf einem Glasgemälde des Konstanzer Casp. Stillhart verwendet, jetzt im hist. Museum zu St. Gallen. Joh. Egli, Die Glasgem. d. hist. Museums in St. Gallen 1925, p. 13 f. u. H. Rott, Oberrh. Kunst I Taf. XIV.

<sup>3)</sup> J. Beck, Samml. von mal. Darstell. des alten Schaffhausen, im städt. Museum zu Schaffh. Hiernach ist die ebendort befindl. Kopie H. W. Harders angefertigt, in dessen Manuskri., Das alte Schaffh. in Bild u. Wort, p. 54; nach letzterer wieder die Abbild. Rahns im Anz. f. schw. u. K. 1889, p. 218. — Genaue Beschr. des Gemäldes, das der hochverdiente Harder (1810—72) noch sah, in dessen handschr. Arbeit über das Benedikt. Kloster St. Agnes (Nr. 491 des Staatsarchivs) p. 7 f. „Feinere Malereien u. ordentliches Schnitzwerk“ waren in den Zellen zu sehen, im Kreuzgang Szenen aus St. Benedikts Leben; sonst ein Engl. Gruß, St. Georg, Christophor und ein hl. Abendmahl. ib. p. 9. — Festscr. des Kant. Schaffhausen p. 686, 722.

brücke nachweisbar tätig war.<sup>4)</sup> Im gleichen Jahr wurde zu Schaffhausen, wo Schmid damals hauste, ein öffentliches Spiel aufgeführt, wie ein Fräulein alle Stände, vom Papst bis zum Bauern hinab, jeden in seinem Staat, am Narrenseil umherzieht — die Macht des Weibes — wie sie in einem der erhaltenen Wandbilder von dem phantasie- und humorvollen Meister dargestellt ist, bei dem wir hier dieselben auffallenden zeichnerischen Flüchtigkeiten, besonders bei Gliedmaßen und in den Körperproportionen beachten wie im St. Georgenkloster.<sup>5)</sup> Aber nicht nur das Gegenständliche dieser übermütigen, derben und eines Schmid würdigen Satyre führt uns nach dessen damaligem Wohnsitz; sein Monogramm findet sich genau so als Eigentumsstempel auf Originalbuchdeckeln von Werken eingearbeitet, die der damalige erste Reformator Schaffhausens und Freund des Abts Michel Eggenstorfer, der einheimische Geb. Hofmeister 1520 zu Konstanz erwarb, bei seiner Ausweisung 1525 daselbst zurückließ und die sich heute noch in der Ministerialbibliothek befinden.<sup>6)</sup> Dieser Fund weist auch auf literarisches Interesse Schmids hin, was schon das Gegenständliche seiner Malereien, etwa in St. Georgen zu Stein, andeutet und die Stoffwahl begreiflich werden lässt.

In seinen späteren Lebensjahren hat sich der Meister, als die kirchlichen Aufträge ausblieben, offenbar der Kunst des Glasmalens hingeggeben, was freilich seiner höhern Kunstfertigkeit nicht eben zu statthen kommen möchte, wie der Maler auch künstlerisch abwärts zu steigen scheint, was nach nunmehriger Kenntnis seines Lebensganges nicht verwundern dürfte.

<sup>4)</sup> Karlsruhe, G. L. Archiv, Prot. des Konst. Domkapitels Nr. 7238 (1521) ff.) fol. 165 „Ex parte magistri Christofferi pictoris“ zum 29. Nov. 1521. — Mitteil. d. Schweiz. Gesellsch. für Erhalt. hist. Denkm. XIV. u. Anzeiger für Schw. A. K. 1895, p. 463 ff. mit Abbild. u. ausführlicher Beschr. — Die mittelalt. Archit. u. Kunstdenk. d. Kant. Thurgau 1899, p. 101 ff mit Abbild.

<sup>5)</sup> H. Stokars Tagebuch, p. 165 „Uff dye Zitt hat mian ain Spil hye, furt ain Fryewlin den Babst, Kassar, Kung u. al Stend aim Narren-Sal, eytlichen in sim Statt, u. was ich der Kassar u. hatt ain etlicher ain Naren-Kapen.“ 1527.

<sup>6)</sup> Vgl. Joh. Damascenus, Theologia. Paris 1520 u. Luther, In epistola Pauli ad Galatas. Wittenberg 1520. Den Hinweis danke ich der Freundlichkeit des Herrn Stadtrats R. Harder-Schaffhausen. — Ueber S. Hofmeister, dessen Vater Jörg Schaffhauser Bürger u. Wagner war, vgl. J. Wipf, in Beitr. z. vaterl. Gesch. IX (1918), p. 1 ff.

In ihm möchte ich den Verfertiger jener eigenartigen und wertvollen Stadtwappenscheibe von Frauenfeld erkennen, die 1542/43 mit andern ins neuerbaute Rathaus zu Stein gestiftet, später verschleudert und aus der Vincentsammlung in Konstanz 1891 von Frauenfeld, der einstigen Schenkgeberin, zurückworben wurde.<sup>7)</sup> Der Mauerbau Frauenfelds im mittleren Feld des Wappensteiners erinnert auffallend an die Erbauung Karthagos im Steiner Abtsaal ein Vierteljahrhundert vorher und die Jagddarstellung im Oberbild an die ähnlichen verloren gegangenen, aber in Schilderungen aufbewahrten Jagdbilder im Oberhof zu Dießenhofen.<sup>8)</sup> Das Glasgemälde fällt ziemlich aus dem Rahmen der Erzeugnisse jener Zeit und Gegend heraus, gemahnt an die Hand eines Tafel- und Flachmalers und führt zu Schmids Spätwerk hinüber, dem signierten Kindermord von Bethlehem, ein Gemälde, das sich früher im fürstlich Hohenzollernschen Eigentum zu Sigmaringen und jetzt im Münchener Privatbesitz befindet.<sup>9)</sup> In diesem Erzeugnis der 40er Jahre ist Schmid etwas auf das Niveau des Bauernmalers hinuntergeglitten; an Stelle der einstigen klassischen Motive und Formen haben hier Reminiszenzen des Lanzknechts und Reisläufers ihren volkstümlich rassigen, fast burlesken Ausdruck gefunden, und in der schweren schwertgewohnten Faust des schicksalsgeprüften Meisters war die einstige Kunstfertigkeit nach drei Jahrzehnten merklich zusammengeschrumpft.

Nach dem Bildersturm von 1529 und der durchgeführten Kirchenreformation Schaffhausens führte die edle Malkunst in den folgenden Jahrzehnten fürs nächste ein bescheiden-bürgerliches Dasein; dahingehende Bedürfnisse wurden zumeist schon durch die Vertreter der jetzt zur Blüte gelangenden Glasmalerei, *Felix Lindtmeyer* Vater und Sohn, *Hironymus Lang*, *H. Conr. Mörikofer* und selbst den deutschen Schulmeister *Christoph Stimmer*, den vielseitigen Vater der nachmaligen berühmten Stimmer und Schöpfer der treff-

<sup>7)</sup> Siehe unten Beilage 10. — Thurgauer Beitr. XXXI (1891) p. 6 f.

<sup>9)</sup> Bei J. Böhler in München.

<sup>8)</sup> Anzeiger für Schweiz. A. R. 1895, p. 464 (Rahn).

lichen Pfäffendorfer Rathausscheiben ausreichend befriedigt.<sup>10)</sup> Im städtischen Auftrag brachte Felix Lindtmeyer die Widderswappen an öffentlichen Gebäuden an, am Rheintor, an den Stadttoren von Dießenhofen, an der nunmehrigen Propstei Allerheiligen und anderen Orten und verrichtete sonstige Malarbeiten untergeordneten Ranges. Aehnliche Aufträge versah neben dem Glasmalerberuf auch Hier. Lang, gebürtig aus Hüfingen, der mit Lindtmeyer 1549 die dekorativen Arbeiten an dem von Thomas Suband neubestochenen Fronwagturm nach dem Fischmarkt und Herrenacker hin zur Ausführung brachte, während der junge Maler und Glasmaler Mörikofer die Obertorseite übernahm und die Hauptschauseite nach dem heutigen Fronwagplatz zu für 180 Gulden mit den Gemälden samt der „Zit“ zierete, von denen uns Hans Caspar Lang noch eine Nachbildung in Rüegers trefflicher Chronik Schaffhausens aufbewahrt hat.<sup>11)</sup> Conrad Mörikofer besorgte die Stadtwappen an der neuen Brotlaube und am alten Spital und dekorierte wohl die Fassade des Rathauses in Oelfarben, worüber der Chronist Huber fürs Jahr 1551 berichtet.<sup>12)</sup> Alle diese Arbeiten sind wenig künstlerischer Art, und erst mit dem Auftreten Tobias Stimmers, das zeitlich über den Rahmen unserer Betrachtung hinausfällt, setzt wieder eine größere Regsamkeit Schaffhausens auf dem Gebiet der Malkunst ein.

Doch eine Kunstweise hatte während der ganzen ersten Jahrhunderthälfte geblüht und florierte in der zweiten fast in bedenklichem Umfang weiter, die fröhliche Uebung des Glasmalens, die eine nachhaltige Unterstützung und Kräftigung seitens der Stadtregierung erhielt. Diese erteilte mit der fortschreitenden Sitte der Fensterschenkung viele Aufträge an heimische Meister, die in den Säckelamtsrechnungen gebucht sind und die wir in der Beilage zum Abdruck bringen, wobei heute

<sup>10)</sup> Beilage Nr. 9 u. H. Rott, im Bad. Jahrb. Effhart 1926.

<sup>11)</sup> Siehe Beilage Nr. 9. — Rüeger, Chronik p. 56 „Dieser turn ist zu unseren ziten gar zierlich u. schön gebuwen und gmalet, hat ein schön u. künstlich urwerk“.

<sup>12)</sup> H. Osw. Hubers Schaffh. Chronik, ed. C. A. Bächtold, in Festscr. z. Erinnerung an das 50jähr. Jub. d. hist. ant. Vereins (= Beitr. z. vat. Gesch. VIII 1906) p. 101 zu 1549 „In diesem Sommer ist der Fronwaagthurn aufs neue bestochen, zierlich gemahlet... worden“; ib. p. 102 zu 1551. Damals wurde „das Rathaus mit Oelfarben gemahlet“.

freilich zu bedauern ist, daß kaum mehr die Hälfte der Ausgabebücher für den betr. Zeitraum vorhanden ist.<sup>3)</sup>

Ein großer Teil dieser Stadt-Schaffhauser Scheibenstiftungen rührte von den Fensterschenkungen auf den Tagsatzungen her, auf denen namentlich den Stadt- und Landgemeinden, Zünften und Schützengilden Wappenscheiben für deren neu-erbaute Ratshäuser, Schieß- und Trinkstuben bewilligt wurden, wobei sich Schaffhausen in gleicher Weise als Schenkerin wie die übrigen Orte betätigte und dem Bedachten bald den Geldbetrag für das „Chrenzeichen“ aushändigte, bald ihm die von einem einheimischen Meister hergestellte Scheibe unmittelbar, vielfach mit dem Rahmen und ganzem Zubehör, übermittelte und hierbei mehrfach auch die Auslagen für die „Visierung“ des Wappens übernahm. Nicht nur verdiente auswärtige Schultheißen, Landschreiber, Bögte und Stadtschreiber finden sich unter den Beschenkten, die fast immer ihren Neubau stolz damit schmückten, sondern auch, wie unsere Auszüge aus den Stadtrechnungen erweisen, eine stattliche Zahl von Wirten, namentlich großer und weithin bekannter Gasthöfe, denen man auf den Fensterbettel wegen nützlicher Dienste, die sie in manigfacher Hinsicht der Stadt damals leisten konnten, oft keine abschlägige Antwort erteilen mochte. Daß gelegentlich auch die Schenkgeber hintergangen wurden, belehren Einträge in die Schaffhauser Ratsprotokolle zur Genüge.<sup>4)</sup>

Als auswärtige Verfertiger von bewilligten Schaffhauser Wappenscheiben können wir an Hand der Rechnungen für das erste Jahrzehnt den Konstanzer Ludwig Stillhart feststellen, für das zweite den Zürcher Lukas Zeiner und möglicherweise einen unbekannten Rottweiler Glasmaler, für die spätere Zeit den berühmten Meister Karl von Aege in Zürich, während von ortssässigen Künstlern der Stammvater der Lindtmeyer, Sebastian und dessen Sohn und Enkel, die beiden Felix, Leonhard Brun, der bedeutendste Schaff-

<sup>3)</sup> Es fehlen von 1500—1560 die Jahrgänge 1500/01, 1502/03—04/05, 1506/07, 1507/08, 1509/10, 1513/14, 1515/16, 1516/17, 1520/21, 1521/22, 1524/25, 1527/28—1531/32, 1534/35, 1536/37, 1538/39, 1540/41, 1541/42, 1546/47, 1551/52, 1554/55, 1555/56, 1557/58.

<sup>4)</sup> Ratsprot. 1533—35 fol. 308 (1534) „Umb das Mathis Richenman von Glarus mine herren hat umb ain venster betrogen u. beschissen, so schlachten mine herren im den hinderstiz ab, deshalb er sich wol anderstwo versechen u. sin straß zuehen mög.“

hauser Meister für diese Epoche, Hieronymus Lang, Conrad Mörikofer, Rudolf Struß u. a. zu nennen sind.

Von den im einzelnen nachweisbaren Fensterschenkungen der Stadt heben wir besonders diejenigen hervor an die Trinkstuben der einheimischen Schützen und Zünfte, der Metzger, Bäcker, Schuhmacher, Schmiede, Rebleute und Krämer (= d. Rüden), aber auch solche an Rats- und Zunfthäuser benachbarter Orte wie Unter-Stammheim, Stein, Unter-Hallau, Lohn, Thaingen, Bulach u. a., ferner an die eigenen Klöster zu St. Agnes und Paradies (flussaufwärts) für deren Kreuzgänge, der öbern Schwestern und der Barfüßer für deren Librei wie an die auswärtigen Augustiner Chorherren zu Zürich, Kreuzlingen bei Konstanz und Beerenberg bei Winterthur, an Kirchen der Landschaft und Umgebung zu Lohn, Laufen, Neunkirch, Stammheim, Zurzach und Andelfingen. Aber auch verdiente Stadtbürger wurden durch Schaffhausens Wappentier geehrt wie der Stadtschreiber Berz und der Uhrmacher Joachim Habrecht, selbst der Hofmeister im Salzhof, der Nachrichter und der Gastwirt zum Schiff. Anderseits schenkten Stadtpatrizier ihren oder Schaffhausens Wappenschild in Glas an befreundete Orte oder Einzelpersonen. So stiftete Alex. Stokar 1508 eine Scheibe in die Kirche zu Kirchberg bei Burgdorf, sein Bruder Hans, der bekannte Pilger nach Sant Iago, Rom und Jerusalem, 1527 sein Hauswappen dem Schaffhauser Löwenwirt, der Zunftstube der Rebleute, dem Rathaus zu Thaingen wie den Kindern seines verstorbenen Bruders.<sup>5)</sup> Von auswärtigen Körperschaften, wie dem Konstanzer Domkapitel, ließen sich Gemeinden im Schaffhauser Bezirk wie etwa Barzen — auf Empfehlung Ludwigs von Fulach 1522 —, Hallau u. a. dessen Hoheitszeichen, in Glas gebrannt, schenken,<sup>6)</sup> aber auch Stadtbürger

<sup>5)</sup> Vgl. dessen Tagebuch, p. 181 f.

<sup>6)</sup> Karlsruhe, G. L. Arch., Prot. d. Konst. Domkap. Nr. 7238 fol. 230. „Ex parte communitatis Barzen. Uff derselben undertäig, auch Ludwig von Fulachs fürpitt, ist inen für ain fenster in ir new erbuwten capell daselbst V fl. geschendt.“ 29. Juli 1522. — ib. Nr. 7234 (1493—1516) fo. 387. „Ex parte petitionis fenestre ad ecclesiam Hallow. Die VIIIII man uff pitt deren von Hallow ist capitulariter zugelassen, ain fenster in die kirchen zu geben mit ainem gewonlichen schilt des capitels.“ 9. Mai 1516. — Ib. fol 398 (1516) „Ex parte fenestre pro illis de Hallow. Die XXIIIII augusti uff anzaigen der visirung desselben fensters ist capi-

wie Hans Berz, der Stadtschreiber.<sup>7)</sup>

Und trotz dieser zahlreichen Fenstervergabungen im Stadt- und Landbereich Schaffhausens ist heute nach den verheerenden Hagelschlägen und den Bilderstürmen — in dem wenig Stunden von Schaffhausen gelegenen Ittingen wurden im Klostersturm 1524 an 1300 Glasgemälde, „die bildung hattend“, mit den Helebarten zerstört<sup>8)</sup> —, infolge des Unverstands und der Gewinnsucht des XVIII. und XIX. Jahrhunderts nur noch ein fläglicher Ueberrest in der eidgenössischen Stadt und ihrem Landbezirk vorhanden.

Noch bewunderten 1612 die Baden-Durlachischen Gesandten anlässlich ihrer dortigen Anwesenheit die prächtigen Münsterfenster zu Allerheiligen, von denen L. Brun einen großen Teil neuhergestellt haben mag.<sup>9)</sup> Der nach der Ausbrechung älterer Glasgemälde 1597 bis ins XVIII. Säculum hineingerettete Rest wurde anlässlich einer sinnlosen Münsterrestaurierung 1751—53 endgültig beseitigt bzw. vernichtet.<sup>10)</sup> Eifrig verwertete einst der Chronist Rüeger für seine stadtgeschichtlichen und heraldischen Studien die Wappenscheiben der Geschlechter, die in Fenstern der Johanneskirche eingelassen waren.<sup>11)</sup> Heute ist dort kein Splitter mehr davon zu finden, so wenig, wie von den Wappenscheiben von 1514, 1517 und 1518, die der Chronist Jacob Spleiß (1586—1657) noch im Pfarrhaus zu Unter-Hallau, in der Gemeindestube zu Thainingen und im Pfarrhaus des Allerheiligenklosters sah.<sup>12)</sup> Ver-

tulariter zugelassen, dasselb uff solche form cum armis capituli ze machen“.

<sup>7)</sup> L. c. Nr. 7240 fol. 49 (1532) „Bon wegen des stattschrybers zu Schaffhusen. Uf desselben pitt u. schryben, herrn thumsengern gethan, ist concludiert, das man ime ain fenster in sein nuwe stuben schencken solle mit des thumcapitels wappen.“

<sup>8)</sup> Eidg. Abschiede IV 1 a (1873), p. 476.

<sup>9)</sup> H. W. Harder, Beitr. z. Schaffh. Gesch. I (1867), p. 33.

<sup>10)</sup> J. H. Bäschlin, Schaffhauser Glasmaler II 1. und E. Wuescher-Becchi, Die Abtei Allerheiligen 1917, p. 85; K. Henking, Neujahrsbl. (1844), 128.

<sup>11)</sup> Rüeger-Bächtold, Chronik v. Schaffh., p. 916 „ir wapen (= derer von Randegg) selber, so noch alhie in Sant Johans Kilchen in dem E. Imthurn- W. Harder, Chronik der Stadt Schaffhausen V 1890, p. 9 u. obersten fenster gegen dem Markt gesehen würt nebend deren am Stadtwappen.“

<sup>12)</sup> H. Jak. Spleiß, Materialienlsg., im Schaffh. Staatsarch.; dessen eigene Aufzeichn. fol. 134 „Anno eodem (1514) war Hans Hiltbrand des closters Allerheiligen gothaus schriber, wie aus einem fenster wapen

schwunden sind zu Unter-Hallau aus den Chorfenstern der Bergkirche St. Moritz die schönen Wappenscheiben, die ehemalig Bischof Otto von Sonnenberg und Konstanzer Obervögte dahin vergabt und die Standesscheiben in dem Gemeindehaus, die von den 13 Orten anlässlich des prächtigen Rathausumbaus 1515 dorthin gestiftet wurden.<sup>3)</sup> —

Stellen wir schließlich die Liste der für den betrachteten Zeitraum in Frage kommenden Glasmaler<sup>4)</sup> in Kürze auf und scheiden wir zunächst solche Namen aus, die nur „Glaser“ im heutigen Sinn waren und jene, die bis jetzt zu Unrecht als Glasmaler in der Kunstgeschichte paradierten. Zur ersten Gruppe gehören Matthias Müller (Thyas, Glaser; 1481—ca. 1504), Ludwig Stirn (1482 ff), Christoph, Glaser in der Münstergasse,<sup>5)</sup> Pant. Gasser, der bei L. Brun beschäftigt ist (1519—ca. 1525), Hans Meder, der Glaser „zum gelwen Horn“ (1504/05), Michael Meder, der von 1494—1524 nachweisbare „glaser“ in der Brudergasse beim Rathaus und von 1520 an neben dem Glasmaler Brun beim Ochsenhof, d. h. bei der neuen Abtei wohnhaft.<sup>6)</sup> Zu dieser Familie gehört Seb. Meder, der spätestens 1528 von Zürich nach Schaffhausen zurückkehrt,<sup>7)</sup> 1529 Bürger daselbst wird und im gleichen Jahr von Ludw. Sick das erste Gasthaus der Stadt, die Krone,

---

im pfarrhaus zu Hallow in der stuben zu sehen“; — ib. fol. 173 „1517 zu Thaingen auf der gemaind stuben steht nachvolgendes in den fenster waapen: Cunradis Tilger plebanus in Taigen 1517. Beringer von Landenberg von Greifensee zu Hermlingen 1517. Alexander Stocker 1517“; — Ib. fol. 173 „1518 In dem haus im closter, das zu der pfarr im münster gehört und darinnen vor diesem herr Jacob Rüger und herr Hans Ulmer gewohnet . . . steht nachvolgendes in den fenster schilten: Dominus Caspar Frixen praepositus in Wagenhausen 1518. Magister Matthias Ram plebanus in Andelfingen 1518.“

<sup>3)</sup> J. G. Pfund, Die Hallauer Bergkirche St. Moritz 1893 p. 11. — J. Pfund (Sohn), Hallau zur Zeit d. Reformation 1918, p. 27 f.

<sup>4)</sup> Vgl. die für ihre Zeit treffliche Arbeit von J. H. Bäschlin, Schaffh. Glasmaler des XVI. und XVII. Jahrh., in den Neujahrsbl. d. Kunst-Vereins Schaffhausen 1879 u. 80 (citirt I u. II).

<sup>5)</sup> Harder, Auszüge (im Staatsarch.) XI, 129; † vor 1521.

<sup>6)</sup> Steuerb. 1500—1525. Ib. Steuerliste 1512—23 fol. 109 „Item Michel Mader genant glaser git II fl.“ (1512); Einnahmebuch 1494/95. — Geneal. Register der Stadtbibl. unter „Mäder“.

<sup>7)</sup> Schon 1525 kommt er in den Schaffh. Ratsprot. vor: Ratserkenntnis „zwischen Bastian Mäder als ainem gewalthaber Hainrich Ranen von Zürich, Rudolf Ranen sines bruders selgen erbe ains u. andertails Ulrich Harders witwen.“ Ratsprot. 1525—30 fol. 3 (1525).

kaufst,<sup>8)</sup> wo die Ratsherren mit der Stadt Gesandten und Gästen zu schmausen pflegten, weshalb Meder auch anlässlich einer Hauserweiterung 1537 mit dem Schaffhauser Wappenstein für den neuen Saal beschenkt wurde.<sup>9)</sup> Nirgends aber konnte in den Akten des Staatsarchivs, die namentlich in den Ausgabebüchern oft den Namen Geb. Meders nennen, eine Andeutung darüber gefunden werden, daß der 1557 verstorbene Kronenwirt und heimliche französische Pensionär je Glasmaler gewesen ist,<sup>10)</sup> so wenig als Oswald Strub, der sich allerdings Glasgemälde als reicher Schaffhauser Großkaufmann — zuweilen Schweine-Großhändler — schenken ließ und bekannt ist wegen seiner verfrühten protestantischen Stellungnahme und dem wenig heldenhaften Widerruf seiner anlässlich der Bädener Disputation zu Olten gemachten kritischen Bemerkungen.<sup>11)</sup> Böllig auszuschalten sind aus einer Liste der Glasmaler die Mitglieder der Familie Glaser, die zumeist biedere Stadt Fischer waren.<sup>12)</sup>

Nur zwei Namen können als wirkliche Glasmaler Schaffhausens vor dem Auftreten der Lindtmeyer (seit 1514) gelten, Hans Schmid und der „glaser“ Hans Hochrütiner aus St. Gallen, der indessen kaum mehr als ein Jahr sich (1505/06) zu Schaffhausen aufhielt<sup>13)</sup> und im Haus der Witwe des ersten wohnte. Auch letzterer Umstand samt dem leidlichen Anfangsvermögen von 250 Gulden legt die Wahrscheinlichkeit

<sup>8)</sup> Ratsprot. 1525—30 fol. 152 (1529); Einnahmebuch 1528/20 und Geneal. Register. — Rüeger, Chronik, p. 361.

<sup>9)</sup> Geneal. Register u. Harders Auszüge über ihn III 67, IX 108.

<sup>10)</sup> An anderer Stelle komme ich nochmals darauf zurück.

<sup>11)</sup> H. Stokars Tagebuch p. 163. — Steuerbücher 1510—30. Er versteuerte 1526 allein über 2000 fl., war also einer der reichsten Städtebürger und starb 1528/29; Verner Taschenb. XXVII (1878), p. 187 (1519) u. 197 (G. Trächsel); Ratsprot. 1525—30 fol. 52, 54 f. (= Prozeß d. Bad. Landvogts u. Thürler wegen seiner Kritik zu Olten); Melch. Kirchhofer, Schaffh. Jahrb. von 1519—29 (1838), p. 79 f.; Eidg. Absch. IV 1 a, p. 945 (Juni 1526). — In einem Brief an Vogler 1904 schrieb Bäschlin, der beste Kenner der Schaffhauser Glasmaler: „Ueber Hofmeister und Strub — s. Neuj. Bl. II 13 u. 14 — ist sehr zweifelhaft, ob sie Glasmaler waren.“ Voglers Collect z. Schaffh. Kunstgeschichte, in der Stadtbibliothek. Hdtschr. D. 68. Ueber Hofmeister s. unten p. 125.

<sup>12)</sup> Steuerb. 1500—20; Urk. Reg. f. Schaffhausen, Nr. 3871; z. B. Hans, Cleinhans Glaser u. a.

<sup>13)</sup> Nach den Steuerb. 1505/06 befreite ihn der Rat von jeder Steuer. Ratsprot. 1501—12 fol. 194 (1505) „Hans Hochruttiner von Sant Gallen der glaser ist zu burger angenomen, im das burgrecht geschenkt u. zway jar frng gesetzt.“

nahe, daß der „Glaser“ Hans Schmid, der Vater des späteren Malers Thomas Schmid, bereits Glasmaler war, von dessen Hand dann die feine McDonnenscheibe von 1497 im Schaffhauser Museum stammen dürfte mit dem eingefüllten Wappen des Bürgermeisters Conrad Waldfkirch († 1512) und seiner Eltern Hans Waldfkirch genannt Goldschmied und Margarete Schweiger von Ueberlingen.<sup>4)</sup>

Während der ersten 1½ Jahrzehnte des XVI. Jahrhunderts gab es zu Schaffhausen keinen eigentlichen Glasmaler, so daß der Rat bei wichtigen Wappenschenkungen den Auftrag an einen Konstanzer Meister — es ist *Lu dwig Stillhart* — oder an den Zürcher trefflichen Künstler *Lukas Zeiner* gab.<sup>5)</sup> Von einem Rottweiler „Glaser“, an den eine städtische Rechnung ausbezahlt wird, wissen wir weder, ob es sich hierbei um Zahlung nach Rottweil, um Glasgemälde oder überhaupt um einen Glasmaler handelt.<sup>6)</sup> Nur soviel steht fest, daß damals die Beziehungen zwischen Rottweil und Schaffhausen sehr eng waren. — Erst 1514 ließ sich *Sebasti an Lindtmeyer*, vermutlich ein Riedlinger von Abstammung, der Stammvater der tüchtigen Glasmalersippe in der eidgenössischen Stadt nieder, mietete sich mit seiner Frau Elisabeth steuerfrei im Haus der Witwe Mart. Holders nahe dem Schwarztor ein, entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit, wurde 1517 Bürger der Stadt, ein Jahr darauf Mitglied in der Zunft zum Rüden und leider schon zwei Jahre darauf durch die dort furchtbar hausende Seuche dahingerafft.<sup>7)</sup> Die Glasgemälde,

<sup>4)</sup> Ich habe sie früher ganz mit Vorbehalten Hans Stillhart von Konstanz zugeteilt. Oberh. Kunst I; Schmid ist nach den St. B. in der Nähe der Steinernen Bachbrugg von 1464—† 1503/04 nachweisbar; über die Witwe oben p. 91.

<sup>5)</sup> S. Beilage Nr. 10; über L. Zeiner jetzt die ausführl. Arbeit von H. Lehmann, in den Mitteil. d. antiquar. Gesellsch. in Zürich XXX (1926) Heft 2.

<sup>6)</sup> S. Beilage Nr. 10. — Durch die Verbindung dieses Rechnungs- postens mit dem im Zürcher Lux- und Løyenbrüderschafts-Buch genannten „Bastian glaser“ in weiterem Zusammenhang mit dem Rottweiler Sebastian Meder ist ein heilloser Wirrwarr, hauptsächlich durch H. Meyer herbeigeführt, für diese Epoche der Schaffhauser Glasmalerei angerichtet worden. Bgl. die Doppelartikel *Seb. Mäder* und *Meder u. Art. Seb. Lindtmeyer* im *Schweiz. Künstlerlex.* II 260, 302, 348. — *Anzeiger f. Schw. A. K.* 1884 p. 14. Die St. Lux- und Løyenbrüdersch. von Zürich.

<sup>7)</sup> Steuerb. 1514—20 „Maister Bastion glaser, intus“ (1514); „Bachsen glasers witwe, intus“ (1519); Einnahmebuch 1517/18 (Bürgeraufnahme); leider sind die St. B. von 1511—13 vernichtet; 1510 fehlt L. hier wie in den städt. Ausgabebüchern der folg. Jahre bis 1514.

die Bastian nach den Säckelmeister-Rechnungen<sup>8)</sup> für die Kirche im nahen Laufen und für die Rathäuser zu Unter-Hallau und Stein lieferte, sind zerstört oder verschollen, und nur das Museum zu Schaffhausen scheint in der auch technisch beachtenswerten Scheibe des St. Georgenklosters bzw. des Abts David von Winkelshiem noch ein Werk von der Hand dieses Meisters zu besitzen.<sup>9)</sup>

Die Gelegenheit, daß eine kräftig aufblühende Stadt wie das jung-eidgenössische Schaffhausen auf dem Gebiet der in Mode kommenden Fensterwappenkunst vorübergehend ohne Meister war, benützte der Zürcher Glasmaler Lienhard Brun und siedelte 1520 dahin über, ließ sich mit seiner damaligen Frau Verena Kempter unmittelbar vor dem kunstfreundlichen Allerheiligenkloster, beim „Ochsenhof“ nieder, hielt einen Gesellen, wohl Felix, des eben verstorbenen Lindtmeyers Sohn, erwarb sich bald ein ansehnlich Vermögen, Weinberge an der Hochstraße und ein zweites Haus am Marktplatz (zwischen dem Rathaus und Jörg Wagner).<sup>10)</sup> In den Ratsprotokollen wird des Künstlers Name oft in Zusammenhang mit Vermögensstreitigkeiten, die ihm nach dem Tod seiner ersten Frau mit Verwandten und Schwiegersöhnen, Andreas Fellen und den Zürichern Heinr. Rahn d. J. und Heinr. Ziegler entstanden, genannt und 1536 wegen Misshelligkeiten mit Luzern (wahrscheinlich wegen gelieferter Scheiben). Auch in den Straflisten steht der sonst brave Meister mehrfach: 1535, weil er mit seinen Genossen angeblich den Leuten die Fenster eingeworfen und „lenger in die nacht getrunkn, dann miner herrn ordnung zugibt“, 1537 „umb das er zuct hat“. <sup>11)</sup> Meister Brun, der sich

<sup>8)</sup> S. Beilage Nr. 10.

<sup>9)</sup> Die Flügel des l. Engels aus Venet. Buntglas; ergänzt: Kopf des r. Engels, Mitra und r. halber Schild.

<sup>10)</sup> Ratsprot. 1521—25 fol. 24 (1522) u. Steuerb. 1520—40 (1522) „Lenh. Brun et puwer“.

<sup>11)</sup> Ratsprot. 1535—36 fol. 284 (1535). „Hans Oschwald, Lienhart Brun und Niklaus Höscheler haben mine herren sich uff das ansprechen u. ir gegeben antwurt sich erkendt, wann sy haid daftan u. ainen aid zu got schweren mögent, daß sy niemands sölcher gestalt gebochslet u. stain den luten zun fenstern ingeworfen habent, das dann jeß der ansprach halb ledig sin sollen. Sy haben die aid geschworen u. als jeder umb Vß h gestraft worden, umb das sy lenger in die nacht getrunkn, dann miner herrn ordnung zugibt, u. uf ir pit ist es inen uß gnaden nachgelassen.“ — Vogtbuch 1523—48 (1537). „Lienhart Brun ist gestraft umb V½ lb u. 1 lb, umb das er zuct hat u. sol nach gnaden bi dieser taggit X lb

zum zweitenmal mit Otmar Scherers Tochter Else von Schaffhausen verheiratete und einige Jahre als Mitglied der Krämerzunft dem großen Rat angehört hatte, ist dort frühzeitig in der ersten Hälfte des Jahres 1538 aus dem Leben geschieden.<sup>2)</sup>

Noch wissen wir bis jetzt nicht viel über Bruns glasmalische Tätigkeit zu Zürich, außer den Einträgen in den dortigen Fabrikrechnungen, die von seinen Arbeiten im Grossmünster 1514—20 berichten. Am 1. März gab er daselbst, wo er der Luz- und Lorenzbruderschaft angehört hatte, das Bürgerrecht auf, überfielte nach Schaffhausen und trat hier in die Zunft der Krämer (zum Rüden) ein. Schon aus dem folgenden Schaffhauser Jahr besitzen wir eine treffliche Wappenscheibe, die er im Auftrag Eberhards von Fulach († 1544) und seiner Gemahlin Anna Muntprat 1521 in Glas brannte und die schon deutlich Charakteristisches seiner heute noch im Schweiz. Landesmuseum aufbewahrten drei Allerheiligenfenster aufweist, beispielshalber die Anordnung der obren Girlande und die kecke Schilthalterin, die bei der Lukretia im Oberbild des Nellenburger Glasgemäldes von 1529 ebenso wiederkehrt. Wie im Scherz hat anscheinend der junge Felix Lindtmeyer als Geselle Bruns in jenem Wappfenster des Dresdener Kunstgewerbe-Museums,<sup>1)</sup> das im Oberstück einen Holzschnitt von Urs Graf wiederholt, auf der Kugel der Fortuna — er wollte ja noch sein Glück machen — sich durch die Anfangsbuchstaben seines Namens verewigt,<sup>2a)</sup> zwei Jahre bevor er erst selbständig wurde, ähnlich etwa dem jungen Christoph Murer auf seines Vaters Scheiben im Kreuzgang zu Wettingen. Bruchstücke der Allerheiligen-Rechnungsbücher bekunden, daß Brun vom nahe gelegenen Kloster städtischerseits beschäftigt war und 1529 für die Abteistube und das Münster Wappenschilde anfertigte, von denen anscheinend drei Scheiben noch im Schweiz. Landesmuseum und eine im Schaffhauser Privatbesitz aufbewahrt werden.<sup>4)</sup>

geben"; dort weitere Strafen 1524, 1527, 1535 wegen unbekannter Ursachen. — Familienstreitigkeiten in Ratsprot. 1521—25 fol. 106 (1523); 1535—36 fol. 266, 270, 374 (1536), fol. 324 (Luzern); 1535—38 fol. 25 f., 188, 191 (1537) und unfol.

<sup>2)</sup> Ratsprot. 1535—38 fol 127; † einige Zeit vor dem 17. Juli, ib. Ratslisten 1533—35.

<sup>1)</sup> Zustand: R. Hand Flickstück u. eins über l. Oberarm; sonst ordentl.

<sup>2a)</sup> Seine Meistersignatur ist eine andere. Vgl. die Gächlingerscheibe der Vincentslg. und das Heiligenberger Wappfenster. Unten S. 112.

<sup>4)</sup> Zürich, L. Museum, Raum XXI: Nellenburg-, Schaffhausen-Eggen-

Aus den für diesen Zeitabschnitt sehr lückenhaften Ausgabebüchern Schaffhausens geht hervor, daß Meister Linhart auch Scheiben mit dem städtischen Wappentier für Hans Stritt, den verdienten Schaffhauser Vogt zu Grafenhausen (bei Bonndorf) und für einen Gasthof zu Kaiserstuhl herstellte und sonst allerhand einschlägige Arbeit im städtischen Auftrag verrichtete.<sup>5)</sup>

Im Jahre 1523 war der junge Felix Lindmeyer, der bis dahin im Haus der Mutter Elisabeth gelebt, Meister und Stadtbürger geworden. Während die Witwe vom Schwarztor nun in die Webergasse hinüberzieht, bleibt der Sohn in der alten Behausung, verheiratet sich mit Ursula Hafner, erwirbt 1525 das Haus des Patriziers Hans Keller von Schleitheim neben der „Taube“ am Obermarkt, vertauscht es aber 1529 bereits wieder gegen ein anderes bei der Johanneskirche, am Eck zum Ampelgäflein, das dem Wilchinger Unter- vogt Hans Gisel gehörte.<sup>6)</sup> In mancher Hinsicht gleicht des Glasmalers Felix Leben dem seines Kollegen, des Malers Thomas Schmid: Schon als Geselle wird er 1522 wegen ungeziemenden Benehmens auf dem Gemeindehaus mit andern Genossen bestraft;<sup>7)</sup> kaum Meister geworden, gehörte er mit Krämer und Rischacher zu den allerersten Bilderstürmern Schaffhausens, die 1524 trotz Ratsverbot in der Nacht von Allerheiligen in die Johanniskirche eindringen, die „Gözen“ zerstören — „was ain wild ding“ — und mit Weib und Kind

stcrf- u. Dreikönigscheibe; erstere dat. 1529. Scheibe des Klosterpflegers Wilh. Schupp von Allerheiligen bei Peyer-Frey in Schaffhausen. — Wappenscheibe Fulach-Brümfi 1521 in Zürcher Privatbesitz. H. Lehmann, Zur Gesch. d. Glasmalerei in der Schweiz 1925 Abb. 24. — Vgl. Beilage Nr. 10. — Ratsprot. 1533—35 fol. 84 (1533) „Der pfleger im kloster mag den meßgern von Zürich schriben um des vensters halb, das habe er an- und das es hin gehört, bracht. Nun sige das gozhus kain kloster; deshalb sy mögen mine herren ankeren, die werdent inen vilicht ain beschaid geben.“ Freit. nach Matth. apost. 1533. Das nähere über diese Fensterstiftung läßt sich z. B. nicht ermitteln.

<sup>5)</sup> Nicht unmöglich ist, daß wir in Bruns späteren Glasgemälden ursprüngliche Vorlagen Christ. Bockstorfers und Casp. Stillharts-Konstanz, vermittelt durch Thomas Schmid, vor uns haben. Vgl. p. 92, II. 1.

<sup>6)</sup> Steuerb. 1520—45; Urk. Register f. d. Kant. Schaffh. 1906/07 p. 551 Nr. 4311; Ratsprot. 1525—30 fol. 178 (1529) u. 179; Rüeger-Bächtold, Chronik von Schaffh. 360, II. 11.

<sup>7)</sup> Ratsprot. 1521—25 fol. 8 (1522) „Felix glaser ist, umb das er ungeschicklich in dem gemaishus gehandelt hat, gestraft worden.“

innerhalb 14 Tagen die Stadt verlassen müssen. Der Fürbitte von Verwandten, Gönnern wie des Hauptmanns Ulrich von Fulach, des „Zusatz“ von Neunkirch und vor allem des evangelisch gewordenen Zürich hatte Lindtmeyer es zu danken, wenn das strenge Urteil gemildert und „die armen Gesellen“ mit ihren Familien wieder heimziehen durften, allerdings unter allerhand empfindlichen Freiheitsbeschränkungen.<sup>8)</sup> Auch für die bestechenden Lehren der Wiedertäufer, für die sein Zunftgenosse und Mitglied des Grossrats, der charakterfeste und tiefreligiöse Goldschmied Lorenz Rosenbaum eintrat und darob seitens der geistlichen und weltlichen Herren verfolgt und zeitweise eingekerkert wurde,<sup>9)</sup> scheint sich der Glasmaler erwärmt zu haben. Wegen täuferischen Verdachts wird er mit andern 1535 vor das Ratsgericht gestellt; doch scheint es bei einer Verwarnung geblieben zu sein.<sup>10)</sup> Gegen Ende des Jahres 1543 ist der Glasmaler Fel. Lindtmeyer d. Ä. in noch mittleren Lebensjahren gestorben<sup>11)</sup> und hinterließ ein mäfiges Vermögen von 350 Gulden seiner Witwe Ursula und dem jungen Felix, der bereits 1545 selbstständig steuert.<sup>12)</sup>

Zahlreich waren die Glasgemälde, die der verstorbene Meister allein schon im Auftrag der Stadt Schaffhausen neben andern durchschnittlichen Malarbeiten (siehe oben) ausführte und von denen einige, freilich verschleppt, noch vorhanden sind. Auch für die Landorte mußte er Wappenscheiben zu Geschenkzwecken anfertigen, so daß wir von Unter-Hallau zwei fast gleiche Ortsfenster, eines im Zürcher Landesmuseum und eines

<sup>8)</sup> Siehe Beilage Nr. 4. Stokars Tagebuch, p. 120.

<sup>9)</sup> Ratsprot. 1535—36 fol. 197, 208 (1535) und 1535—38 (1537); Badianischer Briefwechsel, in den Mitteil. zur vaterl. Gesch. XXIX. 244 (Brief des Schaffh. Geistlichen Geb. Grübel vom 24. Aug. 1535 an Badian) u. Beitr. z. vaterl. Gesch. Schaffh. VII (1900), p. 115 f. (A. Bächtold); hier seine Disputation.

<sup>10)</sup> Ratsprot. 1543—45 fol. 106 und Steuerb. 1543/44 „Felix Lint- u. der Bederhans sollen für mine herren beschickt werden von wegen der thöferschen sect.“ Der Täufer Gallus Hafner ist wahrsch. ein Verwandter von Lindtmeyers Frau. Vgl. I. c. bei Bächtold p. 113.

<sup>11)</sup> Ratsprot. 1543—45 fol. 106 u. Steuerb. 1543/44 „Felix Lintmeyers witwe IIIc gl. Felix Lintmeyer intus LX lb“ (1545).

<sup>12)</sup> Eine Silberstiftzeichnung, die Nordansicht des Klosters Rheinau darstellend und unterschrieben: „Daz aldt closter Rinow conterfet 1504 FL“ hat trotz einer alten späteren Beischrift „Felix Lindtmeyer dr aldt flachmaler v Schaffhusen“ (vgl. Rahn im Anzeiger f. schw. A. K. III (1901), p. 252 mit Abbild.) mit unserm Fel. Lindtmeyer nichts zu tun, da er damals erst wenige Jahre alt war. Die Orig.-Zeichnung ist leider seit einiger Zeit verschollen.

von 1531 zu Bregenz im Privateigentum, noch besitzen. Außer an diesen Orten finden sich tüchtige Arbeiten des ältern Felix zu Unter-Stammheim im Rathaus von 1531 (Fenster V der Südwand), die Wappenscheibe von Dießenhofen darstellend — zerstört ist sein vom Schaffhauser Rat 1542 dahin geschenktes Fenster —, und zwei auf Heiligenberg bei Ueberlingen, hier auch das einzige bekannte signierte des Meisters, ein Glasgemälde Graf Christophs von Lupfen von 1542, da die andere bezeichnete, eine Ortsscheibe von Gählingen bei Schaffhausen, neuerdings verschollen ist.<sup>3)</sup>

Raum ist der Vater tot, treffen wir den jungen Felix bereits in den städtischen Straflisten, weil er das Schwert gegen Conr. Rienger gezückt.<sup>4)</sup> Im Dezember 1544 hatte er sich mit Anna Sattler verheiratet<sup>5)</sup> und führte mit ihr in der „Glocke“ nachher ein unglückseliges Familienleben, da sie sich wirtschaftlich wie moralisch übel betrug, auch betrank, und dafür vom Hausherrn, der ebenfalls den Wein liebte, zum öfternmal kräftig gezüchtigt wurde.<sup>6)</sup> Dem Glasmaler, der auf dem Heimweg vom Gesellengelage nächtlichen Unfug verübte, wurden 1547 vom hohen Rat „all Schlastrund“ verboten.<sup>7)</sup> Aus diesen Gründen verließ Felix zeitweise die Heimat und machte das Reislaufen mit. Unter dem Schaffhauser Hauptmann Werli Abegg zog er im September 1557 als Schreiber eines Fähnleins in des Königs Dienst nach Frankreich, nach Châlons und in die Picardie und kehrte im März 1558 nach der Eroberung von Calais mit den abgerissenen und dezihierten Gesellen wieder heim. Auf einem dieser abenteuerlichen Züge ist der Meister wohl um sein Bein gekommen, da er auf einer Wappenscheibe, jetzt in Besitz von Mag Brunner-Schaffhausen, sich uns auf einem Stelzfuß vorstellt.<sup>8)</sup> Als lebens- und genußfroher Stadtbürger zog er noch im gleichen Herbst

<sup>3)</sup> Ueber letztere Rahn, Die Schweiz. Glasgem. in der Vincentsamml. (= Mitt. d. ant. Gesellsch. 1890), p. 191, Nr. 43.

<sup>4)</sup> Ratsprot. 1543—45 fol. 116 (1544 Mont. nach Judica).

<sup>5)</sup> Tauf- und Ehebuch 1540—92 im Staatsarch. Schaffh.

<sup>6)</sup> Ratsprot. 1549—51 fol. 191 f. (1551); die umfangreichen Verhandlungen offenbaren trübe Bilder eines Ehelebens. Ein Zeuge besagt, daß Lindtmeyer seine Frau „mit züchten mit ainem br... nzelhafen geschlagen“.

<sup>7)</sup> Ib. Ratsprot. 1546—47 fol. 215 u. 226.

<sup>8)</sup> Chronik von Huber, ed. Bächtold, in den Beitr. zur vaterl. Gesch. VIII (1906), p. 111.

mit Junker Stoffel Waldkirch und Martin Payer nach der Reichsstadt Rottweil zum lustigen Herrenschießen, das der Augsburger Lienh. Flexel in langen Versen besang und auf dem ein Zürcher den besten Schuß tat.<sup>9)</sup>

Das mag alles dazu beigetragen haben, daß er so gerne Kampfszenen auf seinen Scheiben oben anbrachte<sup>10)</sup> und man seinen Schildhaltern etwas vom Raufbold ansieht, daß aber seine künstlerischen Leistungen, so sehr ihn auch der Rat mit Aufträgen bedachte, trotz aller Geschicklichkeit, nicht über den Durchschnitt hinausragten. Eine ansehnliche Zahl von Glasgemälden seiner Hand hat sich in Museen und Privatbesitz erhalten und im stimmungsvollen Rathaus von Unter-Stammheim mit seinem gewaltigen gemalten Kachelofen (des Winterthurers Abr. Pfau von 1681) am alten Ort sogar die datierte Schaffhauser Wappenscheibe, die eine Stadtverwaltung 1549 laut Ausgabebuch bei ihm ausführen läßt, um sie dorthin zu stiften.<sup>11)</sup> Für alle Stände und Berufe, für Zunfthäuser und alle wichtigeren Landorte Schaffhausens stellte der geschickte, aber unruhige Künstler Scheiben her, deren Ueberreste jetzt in alle Winde zerstreut sind, wie die Glasgemälde, die noch vor drei Jahrzehnten im Rathaus zu Jestetten zu sehen waren. Trüb war der Lebensabend des Meisters. Seine Xantippe Anna wurde 1564 wegen Diebstahl und Ehebruch verhaftet, aus der Stadt verbannt und nachträglich lebenslänglich eingekerkert. Bald darauf heiratete er nochmals, wurde 1571 in den großen Rat gewählt, stürzte aber in der Nacht des 3. August 1574 aus dem Obergeschoß seines Hauses auf die Gasse hinab und starb wenige Wochen hernach an den erlittenen Verletzungen.<sup>12)</sup>

Nur weil in unsren Auszügen der Säckelmeister-Rechnungen noch ein paar Genossen des jüngeren Felix als Glasmaler genannt und städtischerseits mit Aufträgen bedacht werden, berühren wir sie kurz, ohne daß bis jetzt sich Arbeiten von ihnen mit Sicherheit nachweisen lassen. Der begabte Flach-

<sup>9)</sup> Ausgabebuch 1558/59, fol. 28 u. Rottweil, Stadtarchiv.

<sup>10)</sup> z. B. auf der Schaffhauser Wappenscheibe von 1542 in Bregenz (bei v. Scherzenbach).

<sup>11)</sup> Rathausaal zu Unter-Stammheim, an der Ostwand, Fenster 7; teilweise geflickt,

<sup>12)</sup> † 5. Okt. 1574. Ratsprot. u. Bäschlin, Schaffh. Glasmaler I, p. 16. — Ueber seinen Bruder, den Maler Daniel, der 1557 nach Passau zog u. dort schon gegen 1559 starb, vgl. Anzeiger f. Schweiz. A. K. <sup>2</sup> IV p. 83.

und Scheibenmaler Hans Conrad Mörikofer, dem der Rat 1559 ein Fenster in sein neuerbautes Haus, den „Königsthul“ bei der Rheinbrücke, schenkte, ist bereits im besten Alter gestorben; Conrad Altdorfer gen. Schüffelin trieb sich eine Weile in Konstanz um,<sup>3)</sup> brachte es, oft bestraft, auch später in der Heimatstadt auf keinen grünen Zweig, trotzdem er dem Stadtschreiber Berz die Ehrenscheibe malte, und starb 1587 in großer Armut dahin; Andreas Ermatinger, der Rebleutezunft zugehörig, und Rud. Struß, seit 1551 in Schaffhausen Meister († 1582), stehen schon auf der Stufe zwischen Künstler und simplem Glaser.<sup>4)</sup>

Mit einem tüchtigen und ernsten Meister seines Fachs, mit Hieronymus Lang, dem Stammvater von sechs Glasmalern, unter denen Hans Caspar, der spätere Bürgermeister, der begabteste und bedeutendste ist, schließen wir unsere Betrachtung. Von Hüfingen in der Baar spätestens 1540 zugezogen, verheiratete er sich mit der Schaffhauserin Elsbet Kloter im Januar des folgenden Jahres<sup>5)</sup>), erhielt Bürgerrecht und Mitgliedschaft zum Rüden und manchen künstlerischen Auftrag seitens des Magistrats. Neben der alltäglichen Flach- und umfangreichen Glasmalerei befasste sich der Meister, der in der Münstergasse hauste, hauptsächlich mit dem Reifzen von Scheibenvorlagen für seine erfindungsarmen Kollegen. Von diesen Scheibenrissen, vielfach mit ILG (verschlungenes Monogramm = Hieronymus Lang Glaser, d. h. Glasmaler) signiert und wenngleich trocken, doch sorgfältig ausgeführt, finden sich, den fleißigen Künstler ehrend, noch zahlreiche in den Museen und Kupferstichsammlungen zu Zürich, Basel, St. Gallen, Bern, Schaffhausen, München, Berlin und bei Privaten. Eines seiner bekanntesten, signierten Glasgemälde, die Wappenscheibe Jak. von Breitenlandenberg von 1549, nach der sich manche andere bestimmen lassen, zierte heute noch, wohlerhalten, den stimungsvollen Gemeindehausaal zu Unter-Stammheim, ein anderes treffliches seit kurzem das Stadtmuseum Schaffhausen.

<sup>3)</sup> Vgl. H. Rott, Die Konstanzer Glasmalerfamilie der Spengler, in *Bad. Heimat* 1926, p. 111.

<sup>4)</sup> Das Nähere bei Bäschlin I. c. I p. 5, 6 II 1, 13.

<sup>5)</sup> Tauf- u. Ehebuch 1540—92; Bürgerrechtsbuch 1535—1732, fol. 15 „Jerominus Lang von Hüfingen ain glaser, ist zu ainem burger ange-  
nommen sto. post Ulrici im 41 jar“; Einnahmeb. 1542/43.

Literarisch interessiert, gleichzeitig mit gesundem Wirklichkeits-  
sinn begabt und vielleicht schon zum Nebenberuf genötigt, er-  
warb Lang die Wirtschaftsgerechtigkeit „Zum Schwert“ und  
veranstaltete im Juli 1575 vor demselben mit jungen Stadt-  
bürgern eine heitere Aufführung der Komödie, wie Daniel in  
der Löwengrube saß; daneben malte er beharrlich Wappen-  
scheiben für das Rathaus der Stühlinger und der Stadt Ehren-  
fenster für den künstfertigen, berühmten Schaffhauser Joachim  
Habrecht. Als er Anfang 1582 starb, hatte Tobias Stimmer,  
des dortigen deutschen Schulmeisters, Schönschreibers, Flach-  
und Glasmalers Christoph talentvoller Sohn, bereits einen  
neuen Zeitabschnitt Schaffhauser Kunst heraufgeführt, die  
Daniel Lindtmeyer, des Felix und der Anna Sproß, bei viel-  
seitiger Begabung bis zum Höhepunkt der Virtusität steigerte.

## Beilagen.

### Nr. 1. Die Maler Gregor Wizthack und Wolfgang Vogt.

Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1501—12, fol. 97 (1503).

„Zwischen der malerin<sup>1)</sup> und Conraden goldschmid<sup>2)</sup> an ainem und maister Wolfgang<sup>3)</sup> und sinen kindern mit Hans Weber irem vogt ist erkandt, ob die frow well, so mug sy sich zu Conraten irem tochterman und sim wib mit irm gut versehen, doch also, das das gescheche vor unser rät und sollich gut ugeschrieben werd und das sy by in beliben soll. Ob aber sy sollich gmächt thät und darnach sich anderstwo hinthät, so soll dis gmächt kraftlos syn und haissen und maister Gregorius<sup>5)</sup> kindern an irem erbfal dhain nachtail bringen noch beren.“

Ib. fol. 212 (1506) „Anna malerin<sup>1)</sup> witwe, mit Jacoben Rusch irem vogt haut zu kaufen geben Conrat Rosenboom, dem goldschmid, irem tochterman und siner ewirtin ir hus, hof und hoffstatt vor Sant Johans filchen.“

Ib. fol. 305 (1507) „Zwischen Wolfgang, maler,<sup>3)</sup> u. Conraden Rosenboom ist erkent, das Conrad Wolfgang by der anclag, das swaher u. swiger Conraden by in gehept haben, der X gl halb, so sy im geben haben sollen und XI lb VII β, so Wolfgang maint, die man im nach lidlons schuldig, nichzit pflichtig sin solle. Das ander ir swiger verlaufen gut, claiders und anders sollen Conraden wib und Wolfgang kind glichlich mit enandern tailen.“

Ib. fol. 310 (1507) „Gregorius Wizthapers,<sup>4)</sup> des malers seligen witwe, ist irs mans verlaufen guts ungeerbt ußgangen nach der statt (recht) und haut sich des und auch der morgengaub entzigen, und ist ir für die morgengaub zugelaufen dasbett, so sy sagt, ir muter ir geben hab, und der mantel, so versagt ist, sol auch gelöst werden und ir verfolgen.“ 2 post judica 1507.

<sup>1)</sup> Anna Wizthack; das urspr. „Rosebomin“ ist durchstrichen.

<sup>2)</sup> Der Goldschmied Conrad Rosenbaum.

<sup>3)</sup> Der Maler Wolfgang Vogt; das urspr. „Gorius“ durchstr.

<sup>4)</sup> Gregor Wizthack.

Nr. 2. Vertrag des Stifts Einsiedeln mit dem Schaffhauser Bildhauer Augustin Hendel und dem Tischmacher Hans Egenmüller wegen Herstellung eines Altarwerkes 1514.

Einsiedeln, Stiftsarchiv A. XC Nr. 61.

„Uff suntag nach unser lieben vrouwen tag zu herbst im XVe un XIIIII jar hat myn her pfleger in bysin meyster Franz Zingl und Hans Orten, meyster Hans Egenmüller und meyster Augustin bildhouwer, beyd burger zu Schaffhusen, ein tafel in den chor zun Eynsiedlen verdingt ze schnyden lut der vysierung, wie die mit den bilder dar inn ze stellen beschrieben ist mit namen, die bilder im corpus fünthalben schuch lang und das corpus nün schuch breyt, die höche als darvon geredet ist und mit namen. So sollen sy die tafel vor der engelwyhe uffgericht un dar gestelt haben. Haben sy zugesagt und versprochen. Umb disz werck ist das corpus meyster Hans Egenmüller ze machen versprochen anderthalb hundert gulden Rynsch XV Kostenzer oder XVI Schwyzer batzen fur 1 gulden zu bezalen oder was dann die gemein und geng werschaft ist ze nemen und ze geben, item meyster Augustin für sin arbeit achzig gulden der obgenanten werschaft. Item unn soll myn her pfleger ungefeirlich meyster Hansen bis pfingsten zwenzig gulden unn meyster Augustin XV gl ußrichten und darnach uff wienecht aber XX gl unn meyster Augustin XV gl, damit das nach datum des jars föllich gelt ußgericht werd. Item wann dann das werck uff gestelt und verantwurt ist, so soll man dann uff die engelwyhe yetwederm die überig summ, so unbezahl uß stat, halben teyl one verzug aber gütlichen geben und bezalen und one ir costen unn schaden. Dem nach was dann über das selb noch belypt, darum soll man dann zil unn tag gütlich mit einandern machen und stellen, das beyd teyl wol mögent erlyden und annemen, item und myn her pfleger dyc verfertigen, doch ob etwas von füren schadhaftig wurd, föllent sy wider machen on des gothus costen. Zu warer gezugknus, so sind diser brief zwen glich lutendt uß einander geschnitten unn inen den einen geben. Beschehen uff obgemelten tag.“

Auf der Rückseite sind die Abzahlungen an beide Meister verzeichnet. —

### Nr. 3. Die Bildhauer Augustin und Jörg Hendel und ihre Arbeiten an städt. Brunnen.

Schaffh., Staatsarch., Ausgabebuch 1514/15.

„Item VII gl XIIIII β und IIII groſi ſtuſt ſtain zum  
brunnen, ... item XVII gl um... II ſtück brunnen wend ...  
u. III ſtück zu der brunnenſul.“

Spleißsche Chronik (Staatsarch.) I 134.

Der Brunnen am Fischmarkt wird 1515 aufgestellt; auf der Säule ein Bannerträger.

Jb. Ausgabebuch 1517/18.

„Item XXI lb X β cost der boß uff dem stanin  
brunnen über das, so der buwmäister uß gon haut.“

Jb. 1522/23.

„Item 8 gl maister Jöer dem bildhower<sup>1)</sup> uf den boßen, me im 3 gl, me 4 gl.“ (Unter „Gelichen gelt“.)

Jb.

„Item XX gl maister Jörgen vom wider uff  
dem brunnen am rindermark.“

3b.

„Item IIII gl maister Jörgen vom schumacher  
brunnen sul zu machen.“

3b.

„Item VI lb Hans Cunrat Möriker<sup>2)</sup> von einem bildlin zu machen om gerwer brunnen.“

Jb. 1523/24.

„Item XXXIII lib. T erg a, d(er) iß genant Schwab,  
dem bildhower von dem possa bi der megß.“

Jb. 1525/26.

„Item XI lb XVII β VI h m a s t e r A g u s t i n <sup>3)</sup> vom  
ſchilt am poſſa, den wider im ſchilt anders ze howind  
und den bruna öl ze trenckind zwirend und die helllobarta,  
ſchwert und tega und ſül guildin bi der meß.“

Jb.

„Item 1 lb X β m. Ag ö st in vom bruna for der  
me h anzeschuttkind.“

3b.

„Item VIIIIB VIII β VI h um 2 hana zu der tallunga

<sup>1)</sup> Der Bildhauer Jörg Hendel.

2) Es ist der Kunstschorf H. Conr. Möritscher.

<sup>3)</sup> Augustin Hendel, der Bildhauer.

zum bruna und lot und arbet zum mēg a r b r u n a.“ Der Gießer Felix Burger von Zürich machte das Rohr zum Metzgerbrunnen.

Ib. 1523/24.

„Item XXXVI lib. XII β um III groſi ſtück zu p o f f a u f die b r u n a.“

Nr. 4. **Felix Lindmeyer d. Ä. und der Schaffhauser Bilderſturm.**

Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1521—25 fol. 236 f. (1524).

„Umb das Costanz Krayer,<sup>1)</sup> Jerg Rischacher ſin schwager und Felix glaſer<sup>2)</sup> an allerhailgen tag nachts nechſt verſchinen by nacht und nebel in die filchen zu Sant Johans gebrochen und da die bilder, die doch nit ir ſigen u. daran ſy nunz geben haben, zerbrochen und zerschlagen und ſonderlich auch über und wider das mine hern alſo mit den bildern zu handeln ernſtlich und treffenlich verbieten laſſen, haben ſich daruſſ mine hern zu recht erkent, das nach verſchinen XIIIII tagen den nechſten der Krayer, auch ſin schwager Jerg Rischacher und Felix glaſer mit iren liben, wib und kindern miner hern stat, gericht u. gebiet rumen u. danen zwo mil wegs wit u. brait zwan ganze jar, die nechſten beſten, und bis zu uſgang angezaigter zwahen jaren necher nit kemen, u. ſol inen hiemit burgkrecht u. zunft abgeschlagen ſin. Ob ſy dann ücht hie zu verkaufen oder uſzerichten u. die burger zu bezalen haſen, das ſollen u. mogeſ ſy in den beſtimpten XIIIII tagen wol thun, u. in ſollichen XIIIII tagen ſollen ſy in kain wirzhus noch geſellſchaft gen und dann auch in iri huer kain geſellſchaft zuhen u. ſol deshalbē für ſy kain pit gehert, ſonder alle pit abgeschlagen u. nit angebrocht werden. Dis urtel haben die obgemelte dry zu halten zu got u. den hailgen geſchworen. Actum ſambſtags vor Katherine anno XXIII.“

Ib. Correspondenzen VII. Bürgerm. u. Rat von Zürich an Schaffhausen. Donnerſt. nach Andreä 1524.

„Unſer fruntlich willig dienſt... Wir ſind bericht, wie

<sup>1)</sup> Vgl. Rüeger-Bächtold, Chronik p. 932 u. Harder, in Beitr. z. vaterl. Gesch. VI, 162.

<sup>2)</sup> Felix Lindtmeyer d. Ä., Glasmaler.

uwere burger Jeorg Rischacher, Constans Kreger u. **Feliz glaser** villicht wyder uwer verbot ettliche gözen us einer tafel in der filchen gethan, darum sy in uwer straf u. ungnad ständent. Dwyl sy nun sollichs villicht us anzögung göttlichs wortes, wie wol wyder uwer verbot, volstreckt, so ist doch an uch als unser getruw lieb eidgnosßen unser fruntlich pitt u. beger, ir wollent den armen gesellen verzynhen u. um gottes willen uwer straf nachlassen, darmit sy by uch ire wyp u. kind mit gottes hilf u. ir arbeit erziehen u. uff enthalten mögen. Das wollent wir um uwer lieb altzht willig zu gedienien haben."

Ib. Ratsprot. 1521—25 fol. 240 (1524).

„Uff die pitt, so Costanz Krayers, **Feliz glaser** s. u. Jergen Rischachers frundtschaft gethon, desglichen och us unser aidtgnosßen von Zürich schriftlich bitten, haben mine herren den gemelten drigen ir urtel gemiltert, also sofern sy wider harin wollen, sollen sy by iren husern bliben, in kain gesellschaft, trindstuben, klöster noch wirzhus gen u. och kain besonder gesellschaft zu inen in iri huser ziehen, aber ir frundtschaft mögen sy wol by inen haben, u. och kain tegen noch gewere sollen sy an inen tragen, solang minen heren das gefällt, u. das, wie obstat, sollen sy zu halten u. zu volstrecken schweren. Dis urtel haben sy zu halten geschworen uf fritag nach Nicolai."

Ib. fol. 263 (1525). Freitag nach Jubilate 1525.

„Uff Ulrichen von Fulachs des hauptmans u. des zusätz zu Nufilch ernstlich pit ist **Feliz glaser**, Costanz Krayern u. Hieronimus Gürtlern ir straf, die uff sy gelegt ist, gnediflich nachgelassen.“

### Nr. 5. Ratserkenntnis gegen den Maler Thomas Schmid und Mich. Sattler.

Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1525—30 fol. 239. Freit. vor Pfingsten 1529.

„**Thoma, m a l e r**, ist von finer ungehorsamer ufrüfcher reden wegen bußwirdig erkent, also das er fürhin in kain gesellschaft weder uf die stuben, in die wirzhuser noch in sondere huser gen trinken, sonder ob er trinken wil, das sol er daheim in finem hus thun, darzu sol er kain tegen noch waffen mer, dann allain ain abbrochen bymesser tragen, auch fürer in

kain pot mer gon, sonder aller eren entsezt sin. Ist uff ain urfehdt ußgassen, juravit.

Desßgleich ist Hans Sattler auch von seiner ungehorsamen ufrureschen reden wegen och bußwirdig erkent, also das er sin lib u. gut on miner herren gunst, wüssen und willen von ir stat nit verendern, u. ist im och hinsur all gesellschaft, trinckstuben und sondere huser verboten bis allein an sin trinckstuben bi den schützen, da im gesellschaft zu stehen erlopt sin sol. Sy haben baid gewenlich urfechtern u. die urtelen ze halten geschworen."

#### Nr. 6. Verbannung des Malers Thomas Schmid.

Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1525—30 fol. 264 ff. (1529).

„Als denn Thoma, m a l e r, kurz verrückter zit in miner herrn gesengknus komen und umb wol verdienter sachen gestrafft ist, also das er fürhin in kain gesellschaft, weder uff die stuben, in die würzhuser noch in sondere huser gen trincken, sonder ob er trincken, das sollte er thun dahaim in sinem hus, darzu sölt er kain tegen noch waffen mer dan allain ain abbrochen bymesser tragen, och fürer in kain pot mer gen, sonder aller eren entsezt sin, dise urtel hat er zu halten u. darzu ain urfechd zu got geschworen uff mainung, das er sin gesengknus u. was sich darin u. darunder verlossen u. zutragen gegen minnen herrn burgermaister u. rat gemainer ir stat, iren burgern noch gegen allen denen, die zu seiner gesengknus hilf u. furderung gethan, darunder verdacht, verargkwendt u. in selbs gefangen habint, nit anden, afern noch rechen, nieman darum rechen noch hassen woll u. nit schaffen, das es gerochen werd, weder haimlich noch offenlich in kain wiß noch weg.

Ueber sollichs hat er verschiner tagen, als man die wacht umb gebotten, under anderm geredt, er kond nit wachen, dann er gethut kain tegen antragen, u. er sig als gut als die, so im den tegen habint abgürt, ja und er sig besser dann die im den tegen abgürt habint, das sich durch biderb lüt uf ime erfunden. Damit hat er mine herrn als sin ordenlich oberkait an irn ern verlezt u. sin voranzaigt geschworen urfechd in dem u. das er zun gesellen in ain ürten gangen, fräffenlich u. troßlich gebrochen und nit gehalten.

Umb sölch voranzaigten mißhandel ist Thoman Schmid, wie wol man gut fug und recht gehept, zu sinem lib und leben zu richten, uff die erlich und groß pit, so jezda für in beschechen, buß würdig erkent, also das er da vor dem gericht soll reden, das er die wort, so er als obbegriffen von sinen herrn geredt habe, erlogen, damit soll er ainen aid zu got schweren, ain myl wegs fer circels wiß von miner herrn stat, gericht u. gepiet u. der niemer mer nacher zukomen, u. darzu ain urfechdt in bester form minen herren zustellen. Actum vor Ulrich von Fulach des richs vogg uff den V tag augsten ao XXVIII."

Nr. 7. Gerichtsverhandlung zwischen dem Maler Thomas Schmid und dem Zimmermann Jörg Groß.

Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1535—38 fol 122 (1538).

Uff Thoman, malers, pit haben min herren ime glantz geben der gestalt, das er den Groß Jörgen berechten mög, u. wan das recht uß ist, sol er wider uß der statt gon u. nit lenger, der wil das recht wert, mag er hie sin, u. so das recht uff ainem tag nit endet, mag er uff ainem andern tag komen, wie obstat. Und uff montag nechst ist inen ain rechtstag angesetzt." Freit. nach Dreikönig 1538.

Fol. 124.

„Zwischen Thoman, maler von Rindow fleger ains u. dem Groß Jörgen antwurter anderstails wollen min herren künftshaft hören, u. hat Thoman bestimpt die baid Klingenschmid, Bvt Mayer, Pauli Schneider von Nuwenhusen, Hansen von Eschätz, die sind gehört worden uff montag nechst, des Thomans fursprecht z. Cristoffel von Grütt, des Groß Jörgen fursprech Hans Stierlin." Mont. nach Hilarius 1538.

Fol. 137.

„Kundtschaft zwischen Thoman maler und Groß Jörgen zimerman. Jacob Klingenschmid sagt, er habe ain hütt im krieg nebent dem Thoman maler gehept u. hette uff ain zit woll gehört, das sy baid, Thoman maler u. der Groß Jörg ze samen schlugint. Und demnach were Groß Jörg zu ime, gezügen, u. sinem bruder in sin hütt komen, u. were er, gezüg, übel an ine, Groß Jörgen, das sy eindern also ge-

schlagen. Redte Groß Jörg, er were zornig gesin u. were im hez der zorn vergangen. Und was sust der anhab gewesen, wüß er, gezüg, nit.

Byth Mayer, der schnider, sagt, er gehörte wol, das der Groß Jörg sagte, so mußte ich doch lügen, heth Thomas man maler gesagt. Deshalb in den dingen zuckint sy über einandern, schlugint zesamen u. neme er, gezüg, frid von inen baiden. Witer sige ime von disem handel nit ze wüßen." Mont. nach Pauli Bekehr. 1538.

Nr. 8. **Zunftstreitigkeiten zwischen dem Bildhauer Augustin Henckel und den Schaffhauser Tischmachern.**

Schaffh., Staatsarch., Ratsprot. 1533—35. fol. 81 (1533).

„Zwüschen maister Augensta in bildhower ains und Bläsin Bader und sinen knechten anderthails haben sich mine herren nach clag und antwurt zu recht erkendt, dwil maister Augenstain anzeigt, das sölcher unfall zu Bern u. Zürich ouch sige, daruf sol r(at), ob im also sige, kundtschaft machen, u. so das beschechen, sol demnach witer, was recht ist, beschechen.“

Ib. 1535—38, fol. 209 (1538).

„Zwüschen Baschon Kunstlin und Hansen Straßer für sye selbs und innamen aller tischmachern alhie klegere ains und Augensta in Henckel antwurter anderstails, hand min herren zu recht erkendt und gesprochen, das er Augenstain wol das tischmacher handwerch wie bishar bruchen und triben möge.“ Mittw. nach Exaudi 1538.

Ib. 1539—42, fol. 14 (1539).

„Augensta in Henckel mag den tischmachern, maistern und knechten umb sin ansprach für min herren tagen, wollend min herren sy gegen ain andern verhören und demnach thun, was sy gut und recht dunct.“

Ib. fol. 15 (1539).

„Zwüschen Augensta in Henckel cleger ains, den maistern und gesellen des gemainen tischmacher hantwerchs antwurtere anderthails, haben min herren . . . erkendt, das es bi vordrigen uffgangnen urthailen bliben, also und dergestalt, das gemelter Augenstain Henckel das tischmacher hantwerch wie an-

der tischmacher üben, bruchen, gesellen und jünger haben möge. Doch sol er, Augenstein, sich auch nach des hantwerchs bruch halten, die maister und gesellen one verachtet lassen. Es sollen auch die maister ime, Augenstein, gesellen zufüren und zuwisen u. ime die gesellen nit abtrünnig machen und sich mit dem tischmacher hantwerch erneren lassen." Freit. post Margar. 1539.

**Nr. 9. Malarbeiten des Felix Lindtmeyer, Hieron. Lang, H. Conr. Mörikofer und Christoph Stimmer.**

Schaffh., Stadtarch., Ausgabebuch von Kloster Allerheiligen zu 1525.

„Item 1 lb X β Felix glaser von vierzigf schilt-  
len zu malen.“

Ib. städt. Ausgabebuch 1525/26.

„Item II lb Felix glasern von den zway widern  
ze malend.“

„Item XVI β Felix glasern von am widerli in  
an loufer bügs ze malind.“

Ib. Ratsprot. 1533—35, fol. 676 (1535).

„Min herrn wellend ainen mäler gen Dießenhoven  
schicken, ir eren zaichen da ze malen in iren costen.“

Ib. 1535—36, fol. 208 (1535).

„Feliz glaser sol den lon von den schilten anze-  
strichen by denen von Dießenhofen erfordern.“

Ib. 1535—36, fol. 288 (1535).

„Demnach Feliz glaser miner herren schilt zu Dießen-  
hofen gemalet, wollten mine herren ine umb das gemel ab-  
tragen u. nit witer.“

Ib. Ausgabebuch 1535/36.

„Item VI lb gabend wir m. Feliz Lintmeyer für  
die 3 schilt, so er zu Dießenhofen malet an die thor.“

Rechnungsrodel der Kaufleute 1517—50 (Harder, Auszüge XI, 126).

„Item XVIII β gab ich Feliz Lintmeyer, als er  
9 schilt in der tafel anders malet.“ 1539.

Ib. Ausgabebuch 1539/40.

„Item 1 lb X β kostet die schilt ans Rinthor, nam auch  
Feliz.“

Ib. 1543/44.

„Item X β gaband wir Feliz Lintmeyer von dem  
schilt an des Zieglers hus ze malind, sto post Margrete.“

Ib. 1543/44.

„Item VII lb gaband wir Jeronimus Lang von dem zit ze malind.“ (Sont. post Barthol.)

Ib. Ratsprot. 1546—47, fol. 261 (1547).

„Min herren die rechner u. der buwmaister sollen mit dem maler überainkommen des gemels am rathus halben.“ St. Martin 1547.

Ib. Ausgabebuch 1549/50 unter „buwmaister“, fol. 26.

„Ueber den fronwag thurn osteren 49 angefangen... Item 66 lb gaband wir Felix Lintmeyer u. Jeronimus Lang von der siten gegen dem markt u. der siten gegen dem herren acker ze malind, warand die 6 lb das trindgelt. Item 1c LXXX lb gaband wir Hans C. Mörikofe jung von der siten gegen der meß, do das zit an ist u. die siten gegen dem oberthor ze malind.“

Item XXXXII lb VI β um 126 maß öl..., verbruchten die maler all zum gmäl. Item II lb gaband wir Hans Cunrat Mörikofe jung von nuwa wyder u. das ander gmäl ze besserind an der nuwa brotlouben. Item XV gaband wir dem obern von am nuwa wyder an die bad stuben im alten spital ze malind.“

Ib. Ausgabebuch 1552/53.

„Item V lb X β gabent wier Hans Cunrat Mörikofe dem maler von den zweyen thaflen an der ur uf dem rathus zmalen.“

Ib. 1558/59.

„Item XVIII lb X β gabend wir Christoffel Stimmer von der ur zu malen an der fronwag gegen dem herren acker, also ist sy im verdingt worden von den veror-natten.“

**Nr. 10. Schaffhauser Fensterschenkungen und Glasmaler.**  
(Aus den Säckelmeisterrechnungen des dortigen Staatsarchivs von 1508/09—1561/62.)

Schaffh., Staatsarch., Ausgabebuch 1508/09.

„Item III β von einer fisi rung zun schilt en in die venster.“

Item IIII gulden XV β von ain venster in den Be-  
renberg,<sup>1)</sup> dem glaser dafür zu machen on den schilt.

<sup>1)</sup> Kloster Beerenberg b. Wüslingen, Bez. Winterthur, ehem. August.

Item III Gulden umb 2 schilt dem glaser von Co-  
st en  $\natural$ , <sup>2)</sup> hört einer gen Mellingen, <sup>3)</sup> der ander in Berenberg.

Item 1 lb XV  $\beta$  kostet das venster gen Mellin-  
gen <sup>3)</sup> umb schiben u. zu machen.

Item XVI gulden XV  $\beta$  um  $2\frac{1}{2}$  m. schiben u. umb 1  
zentner bly zu den glas schiben dem glaser zun venstern  
uff das rathus."

Ib. 1510/11.

„Item III guldin dem Land schri ber zu Unter-  
walden, <sup>4)</sup> dem Fronzen, schandet im min herren  
ain fenster.

Item VIII gulden 1 lb VII  $\beta$  IV h dem glaser von den  
venstern uff dem rathus ze machen u. sol er den  
fantengießer umb das lot usrichten.

Item III Ib VI  $\beta$  VIII h dem hofmaister <sup>5)</sup> um ain  
fenster."

Ib. 1511/12.

„Item IIII gulde 1 ort Lux Zainer von Zurich <sup>6)</sup>  
umb ain fenster unser statt wapen den von Bula ch, schandet  
in min heren uf ir trinckstuben."

Ib. 1512/13.

„Item IIII Ib umb 1 venster den von Lu zern in  
ir ratstuben.

Item 1 Ib gabend min heren dem glaser von Rott-  
wili."

Ib. 1514/15.

„Item III gulden schandet min heren Jacoben von  
Chorherren, 1525 aufgehoben, jetzt Ruine. — Hist. biogr. Leg. d. Schweiz  
1924 II 70 f. A. Rüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz II (1867),  
p. 270 f.

<sup>2)</sup> Der Glasmaler Ludwig Stillhart in Konstanz. Vgl. H. Rott,  
Oberrh. Kunst I 26.

<sup>3)</sup> Eidg. Abschiede III 2 (1500—20), p. 383 (1507). Bitte Mellingens  
um Wappensfenster in das vorher durch Brand heimgesuchte Rathaus.

<sup>4)</sup> = Arnold Frunz, Säckelm. u. Ammann. Ib. III 2 p. 1437.  
IV 1 a. 1535.

<sup>5)</sup> Der Hofmeister im Salzhof (nicht etwa Jörg oder Hans, Vater  
u. Bruder des Schaffh. Reform. Seb. Hofmeister oder gar, wie man früher  
meinte, ein Glasmaler namens Hofm. (Bäschlin I p. 14, auf Grund einer  
Berner Wappenschenkung 1508); kurz darauf: „im salzh. dem hofmaister“. Er  
heißt 1512/13 Schad. — Rüeger-Bächtold, Chronik v. Schaffh. 369, 852.

<sup>6)</sup> Ueber Lucas Zainer, den Zürcher Glasmaler vgl. jetzt H. Leh-  
mann, in Mitt. d. ant. Gesellsch. in Zürich XXX. 2.

<sup>7)</sup> Jak. von Wyl. Eid. Absch. III 2 p. 616, 766, 1436.

W i l,<sup>7)</sup> dem schultheſen von Luſtern umb 1 fenſter.

Item 1 lb XVII β VI h umb ain ſchilt in ain venſter in der megher ſtuben.

Item X lb VI h dem glaſer vom fenſter zu Louffen in die filchen zu machen u. umb die windiſen in die fenſter.

Item XII lb X β umb das venſter gen Loffen in die filchen, ſind II ſtuck, maiftter Baſtio[n] dem glaſer.<sup>8)</sup>

Item VI lb umb ain venſter in kruſgang gen Sant Agnēſen.<sup>9)</sup>

Item 1 lb XVII β VI h umb 1 ſchilt in der rebluten trinkſtuben.

Item VI lb umb ain venſter in cruſgang zum Bar-  
diß<sup>10)</sup> den frowen.

Item VI β umb ain ram zu dem venſter im Bardiß."

Ib. 1517/18.

„Item XI lb 4 β dem glaſer in der münſter gaſen umb der von Stamhain venſter u. hand das bly, ſo obſtat, auch zalt, damit kost das venſter 18 lb 15 β 8 h.

Item 1 lb IIII β Martin Stapfer umb XXIIII ſtengli u. uiſen zu deren von Stamhain venſter.

Item V gulden gabend wir umb zwen ſchilt in die fenſter ge Stain und Hallow<sup>11)</sup> Baſtio[n] dem glaſer.

Item III gl cost fenſter ge Hallow.

Item III lb VIII β costend die ſchiben in fenſter gen Tanygen."<sup>2)</sup>

Ib. 1518/19.

„Item VI lb cost das fenſter ge Egliſow,<sup>3)</sup> ſchandend in mine herren.

Item VIII lb XVI β VI h cost das fenſter, ſo min herren denen von Lon<sup>4)</sup> in ir filchen ſchandend.

Item II gulden umb 1 venſter gen Zurzach in die pfarfilchen, gab Cunrat Hurter.

<sup>8)</sup> Sebastian Lindtmeyer d. Ä., Glasmaler.

<sup>9)</sup> Kloſter St. Agnes in Schaffhausen.

<sup>10)</sup> Kloſter Paradies öſtl. oberhalb Schaffhausen.

<sup>11)</sup> Eidg. Absch. III 2 p. 979 (1516) u. 985. Bitte der Hallauer an die Orte um Wappenfenſter in ihr Gemeindehaus.

<sup>2)</sup> Eine davon anſcheinend noch im Chor der Kirche.

<sup>3)</sup> Eidg. Absch. III 2 p. 1124 u. 1129. Fenſtergesuch der E. für ihre neuerauſte Geſellenſtube (1518).

<sup>4)</sup> Lohn nordöſtl. von Schaffhausen.

Item III gulden umb 1 venster dem wirt von Beckenried.<sup>5)</sup>

Item V lb VIII β umb ain fenster gen Arow.

Item V lb VIII β umb ain fenster gen Eglyso w."

Ib. 1519/20.

„Item IIII lb um ain fenster den Augustiner<sup>6)</sup> zu aim fenster.

Item V gulden gaben wir dem gardion umb ain fenster zu den barfüßer<sup>7)</sup> in die liberty."

Ib. 1522/23.

„Item XII lb gaben wir dem gardin von Zürich umb 1 fenster."

Ib. 1523/24.

„Item V lb IIII β Feligg<sup>8)</sup> glaßarn von 8 fenstar waldglas in die schuol.

Item XIIII lb V β X h von VI<sup>c</sup> LXXXVI schiba, aine 5 h u. 5 hornasa für an schiba Linhart Brunn a.

Item XVII lb von zwölf schiban zu giesind, hand 175 pfund, 1 pfund 2 β macharlon Felig a."

Ib. 1525/26.

„Item III lb XIII β m. Linhart Bruna um ain fenstar dem fogt Struitda<sup>9)</sup> gen Grafehuse.

Item II lb Feligg a glaßarn von den zway widern ze maland."

Ib. 1526/27.

„Item VIII lb VIII β an zwaga topel tugata den a von Underwald a<sup>10)</sup> an an filck a fenstar.

Item III lb schulthäf Stölin von Solotorn<sup>11)</sup> in ain fenster."<sup>12)</sup>

<sup>5)</sup> Beckenried, Kant. Nidwalden.

<sup>6)</sup> Eidg. Absch. III 2 p. 1169. Gesuch der Züricher Aug. Chorherren um Fenster (1519) für ihr Kapitelhaus. Die Konst. Augustiner hatten in Schaffh. nur einen Hof. Rüeger-Bächtold, Chronik p. 320 A. 2.

<sup>7)</sup> Das ehem. Barfüßerkloster in der Stadthausgasse.

<sup>8)</sup> Felix Lindtmeyer d. A., Glasmaler † 1543.

<sup>9)</sup> Ueber den Schaffh. Anwalt Hans Stritt von Grafenhausen — ein redlicher u. truwer herrschaftsman" — vgl. Schaffh., Stadtarch., Ratsprot. 1525—30 fol. 30 (1526) u. 343. Rüeger-Bächtold p. 291 A. 6. — Grafenhausen, bad. Bez.-Amt Bonndorf, gehörte bis 1530 Allerheiligen bew. der Stadt Schaffhausen. Ib. 289 f.

<sup>10)</sup> Bgl. Eidg. Absch. IV 1 a p. 1001 (1526).

<sup>11)</sup> Ib. IV 1 a p. 942, 1011 u. 1023, 1032 (1526 u. 27). Schulth. Hans Stölli von S. bittet die Orte um Wappfenster für sein neues Haus.

<sup>12)</sup> Im Ratsprot. von 1526 fol. 53 (1525—30) die Bemerkung: „Nota

Ib. Ausgabebuch des Klosters Allerheiligen 1529.

„Item II lb XVII β VI h geben Feligen gläser von sechs nuwen fenstern in des schribers hus u. sonst von zway alten fenstern zu machen.

Item II lb II β geben Feligen gläser von vier nuwen fenstern in das nuw hus, darin der schribter ist.

Item XVI lb XIII β geben Lienhart Brun dem gläser von zwen nuw schilt oder zway wappen uf der abtyn in der stuben u. den fenstern im münster u. am glesli im bruderhoeftli zu machen.

Item me XV β ime geben von den jeß gemelten zwany wappen ynzusezen, u. ist damit aller arbeit bis uf den tag eodem bezalt.

Item III lb XIII β geben Feligen gläser von etlichen fenstern zu machen.“

Ib. 1532/33.

„Item III lb Walther Hander von Friburg<sup>1)</sup> um ain fenster.

Item V lb VIII β VI h dem Arbogast<sup>2)</sup> von Kan-  
serstull um ain fenster, Lienhart Brun, sto post omn.  
sanctor.

Item V lb VII β VI h um das fenster und schilt dem  
Hani zum schiff,<sup>3)</sup> Feligen gläser.“

Ib. 1553/54.

„Item V lb X β Feligen Lintmayer um das  
fenster gen Nünflich<sup>4)</sup> in ir stuben u. fürs waupen.“

Ib. 1535/36.

„Item VI lb aman Ebli u. vogt Vogel,<sup>5)</sup> band  
von Glarus um zway fenster, gab inan h. b. Waltkilch zu  
Baden, uf Marie himelfart.

das fenster dem vogt Stocker von Zug u. noch ainer von  
Zug.“

<sup>1)</sup> Eidg. Absch. IV 1 b p. 1276 (1532), 1342 u. 1359. Walter Heid, Freiburger Gesandter ersucht um Wappfenster für sein neues Haus; über ihn ib. 1 a p. 808, 1307, 1041.

<sup>2)</sup> Der Wirt Arbogast zu K.

<sup>3)</sup> Gasthaus zum Schiff in Schaffh. Vgl. Rüeger-Bächtold p. 355  
U. 7.

<sup>4)</sup> Neunkirch westl. von Schaffhausen.

<sup>5)</sup> Eidg. Absch. IV 1 c p. 129 u. IV 1 b p. 1418 (1532). Gesuch von Hans Vogel, Vogt von Glarus, um die Wappfenster der Orte für sein neuerbautes Haus (1533). Ueber den Ammann Hans Aebli von Glarus vgl. ib. IV 1 c p. 749.

Item IIII β von den fenstern in unsr stuben ze besserind m. Lienhart Brun sto post Mathen.

Item V lb um ain fenster mit am schilt un aller zugehörd Hainrich Sparen<sup>6)</sup> gen Nuwilkichen, Felix Lintmeyer, schanckten im mini h. sto. trinitatis."

Ib. 1539/40.

„Item X lb XV β um 2 fenster, das an dem burgemeister Hönl<sup>7)</sup> von Lindow, das ander der fischer zunft zu Lindow, gaband wir Felix Lintmeyer, die oim sector.

Item VI lb V β kostet der buchsen schüßen<sup>8)</sup> fenster, gaband wir auch Felix, eodem.

Item V lb costen die 4 fenster ins nachrichters<sup>9)</sup> huss, nam Felix, wie dy fornent stat.

Item III lb costen die 4 fenster ins Salmeschwiler<sup>10)</sup> hindern stübly, nam Felix, eodem.

Item II lb X β kostet die fenster ins hofmeister<sup>11)</sup> stuben ze besserind, nam Felix, eodem.

Item XXVI lb kostet die 9 nuwa fenster, die in bayden stuben sind, nam Felix Lintmeyer, als nach lut ains zedels, eodem.

Item VII lb XV β um 6 große un klien walt glessini fenster in salzhof, Felix Lintmeyer, gutemtag post invocavit.

Item V lb VI h um ain fenster u. ain wappen mit aller

<sup>6)</sup> Heinr. Spaar, bish. Amtmann zu Neunkirch. W. Wildberger, Gesch. d. Stadt Neunkirch (1917) p. 120.

<sup>7)</sup> Schaffh. Ratsprot. 1539—42 fol. 5 (1539). „Dem burgermaister Henli von Lindow u. der vischer u. schiffluten zunft daselbs wollen min herren yedem thail ain venster u. ir eren zaichen schenden.“ (Mont. nach Vitus.) — Ueber Bürgerm. Anton Hünlin vgl. K. Wolfart, Gesch. d. Stadt Lindau 1909 II 323.

<sup>8)</sup> Eidg. Absch. IV 1 c p. 1059 (1539) u. 1196 (1540). Gesuch der Abgesandten der Schaffh. Büchsenschützen um die Fensterwappen der Orte für ihr neues, 1537 auf der Steig gebautes Schützenhaus. Spleißsche Chronik im Staatsarch. I 174.

<sup>9)</sup> In der heutigen Rosengasse, früher Henker- oder Maglergasse genannt. Rüeger-Bächtold, Chronik p. 373.

<sup>10)</sup> Ib. p. 380 A. 1. Ueber den an der Rheinbrücke gelegenen Hof von Kloster Salem vgl. Rüegers Chronik u. Urk. Regist. für den Kanton Schaffhausen (1906/07), Nr. 749, 2270, 2857.

<sup>11)</sup> Der Hofmeister im Salzhof; damals wohl Hans Osw. Löw.

zugehörd Martin Payer<sup>12)</sup> zum roten schilt, auch Feligen, eodem."

Ib. 1542/43.

„Item V lb XII β um ain fenster gen Ober Hallow in ir trindstuben, Felix Lintmeyer, sto post Jacobi.

Item V lb XII β VI h um ain fenster Joachim Bellin<sup>13)</sup> von Glaraf, ist Lantschribier, mit sompt finer zugehörd, macht das fenster Karle von Egeri zu Zürich. Item II lb XII β gaband wir Jeronimus Lang von den fenstern ze besserind, in der rechner stuben, eodem (Martini).

Item V lb XIII β VI h um das fenster mit aller zugehörd, schandten min h. denen schmid en, Felix Lintmeyer, sto Sebastiani.

Item IIII lb XII β um ain fenster mit aller zugehörd, schandten min h. einer gmaind zu Stam a,<sup>14)</sup> dem oberen, eodem.

Item IIII lb XI β um ain fenster mit aller zugehörd, schandten min h. dena von Andelfingen, dem oberen, eodem.

Item IIII lb XII β um ain fenster dem vogt Strebi<sup>15)</sup> von Glaraf, nam der amma Ebli usf invocavit zu Baden.

Item III lb VII β VI h um ain fenster dana von Appenzel<sup>16)</sup> in ir rathus oder drindstuben, eodem.

Item VI lb II β VI h. um ain fenster dena von Stain<sup>17)</sup> in ir rathstuben, macht Karle von Egry zu Zürich, sto jubilate.

Item VI lb II β gab dar z. Hans Stiarli für ain fenster Hans Ullman Techtermann<sup>18)</sup> von Friburg."

<sup>12)</sup> Kunstm. u. Wirt zum Roten Schild Martin Peyer (mit den Wecken); seit 1537, † um 1549. Rüeiger, Chronik p. 377 A. 4, 897 A. 1.

<sup>13)</sup> Eidg. Absch. IV 1 d (1882) p. 20, 403, 423. Bitte des Boten von Glarus an die Orte, ihrem Landschreiber Joachim Bäldi die Standesswappen in sein neuerbautes Wirtshaus zu schenken.

<sup>14)</sup> In dem Rathaus von Unter-Stammheim nicht mehr vorhanden.

<sup>15)</sup> Eidg. Absch. IV 1 d (1882) p. 488 (1545). Fensterschenkung für Vogt Gallus Sträbi in Glarus; ib. über den Ammann Hans Aebli von Gl.

<sup>16)</sup> Ib. IV 1 d p. 220 (1543) u. 229 (1543). Die Wappenschenkung für Appenzell.

<sup>17)</sup> Ib. IV 1 d p. 117, 170, 229 (1542). Ihre Bitte um Wappensfenster für ihr neuerbautes Rathaus. Unterm 7. August 1542 die Aufforderung, dem Zürcher Glasmaler Karl von Egeri die fertigen Glasgemälde zu bezahlen. Die Scheibe dort noch vorhanden.

<sup>18)</sup> Ib. IV 1 d p. 185, 240 (1542 u. 43) u. im Regist. oft. Fensterschenk. der Orte für den Freiburger Ullmann Techtermann.

Ib. 1543/44.

„Item V Ib V β um das fenster mit aller zugehörd, schandten min h. dena von Wilchingen,<sup>6)</sup> macht Felix Lintmeyer, sto post Ulrici.

Item V Ib um das fenster mit aller zugehörd, schandten min h. dena von Schlaanten,<sup>6)</sup> macht der ober, eodem.

Item IIII β von 8 schiben in des Grafen u. Jacob, überüter<sup>7)</sup> huser in zesehind, Felix, eodem.

Item III Ib um ain fenster zum Nuwahus<sup>8)</sup> zwuschen Bern un Burgdorf, am wirt, schandten im min h., sto post oim sector.

Item V Ib V β von dem fenster mitsampt dem wappen, so min h. dem Andli Spörli geschenkt hand, Felix Lintmeyer i witwen, sto post Pauli beferung, un der ramen.

Item IIII Ib IIII β VI h. von den fenstern in Lamprechti stuben ins hofmeisters hus, in Hans Brunnys hus un in der münz ze besserind un schiben in ze sehind, eodem.

Item IIII Ib XVII β VI h. um das fenster mitsampt dem wappen un aller zugehörd maister Rudolf Cuhalen, Felix Lintmeyer i witwen, sto jubilate.

Item IIII Ib V β um das fenster mitsampt aller zugehörd, schandten min h. Cunrat Bonaberg,<sup>9)</sup> der oben, eodem.

Item IIII Ib X β um ain fenster gen Dießenhofen zu m Löwen,<sup>1)</sup> macht Felix Lintmeyer mit aller zugehörd, sto post Petri.

Item V Ib VIII β VI h. um ain fenster dem gerichts-

<sup>6)</sup> Wilchingen westl. von Schaffh.; Schleitheim nordwestl. bei Stühlingen.

<sup>7)</sup> Jacob Spar, Ueberreuter, † 1557 im Schloß Steineck. Spleißsche Materialsammlg. im Staatsarch. Schaffh. (Chronik O. Hubers) I p. 34.

<sup>8)</sup> Schaffh. Ratsprot. 1539—42 fol. 136. „Jacob Mocken dem würt zu Nuwen Hus zuächst an der stras sol uff sin pit II fl. für das venster geschenkt werden.“ — Neuhaus bei Bolligen nordöstl. von Bern.

<sup>9)</sup> Die Bonenberg ein Schaffh. Geschlecht. Im Vogtb. 1523—48 des Staatsarch. werden genannt Jörg (1532) und Mattheus (1543/44) Bonenberg. — Ratsprot. 1539—42 fol. 137 „Min herren wollen dem Cunrat Bonenberg uff sin pit ir erenzaichen sampt dem venster schenken.“

<sup>1)</sup> Eidg. Absch. IV 1 d (1541—48) p. 216 (1543) u. 266. Die Gesellsch. der Trinkstube zum Löwen in D. bittet um neue Fenster an Stelle der alten schadhaften u. derjenigen der ehem. Herrschaft Oesterreich.

ſchriber, macht Jeronimus Lang mit aller zugehörd, eodem.

Item X β Jeronimus Lang, hett die fenſier uſſ dem rathus in den dry ſtuben gebetteret.

Item IIII lb X β an 2 ſtronen gaband min herren denan zu Bar im Baden für ain fenſter in ir rathus, ſto misericordia domini."

Ib. 1544/45.

Item IIII lb X β für ain fenſter, bracht z. Ulrich Pflum gen Baden, gehört dem rathſchribar<sup>2)</sup> zu Basel, um Ulrici.

Item 1 lb X β Felix Linthmeyer um ain wappen Peter Füßlin<sup>3)</sup> von Zürich, eodem (Donnerſt. post Mauricius).

Item IIII lb X β an 2 ſtronen gaband wir denen büh ſenſchüzen zu Unterwalden an ain fenſter, mitwochen post reminiscere."

Ib. 1545/46.

„Item VI lb. um ain fenſter, ſchandt man dem wurt zum Löwen<sup>4)</sup> zu Baden, gab im h. b. Waltkirch,<sup>5)</sup> ſuntag post vincula Petri.

Item IIII lb X β um ain fenſter, ſchandt man dem wurt zum Falchen<sup>6)</sup> zu Uri, eodem.

Item IIII lb X β um ain fenſter, ſchandt man dem Wolfgang Röli,<sup>7)</sup> iſt bannerherr zu Zug, eodem.

Item V lb gaband wir Felix gläſer um ain fenſter mit aller zugehörd, ſchanden min h. dem Itter von Andelfingen,<sup>8)</sup> eodem (Michaeli).

<sup>2)</sup> Fenſtergeſuch für ſein neugebautes Haus. Eidg. Absch. IV 1 d p. 365, 377, 394 (1544). — Der Zunftm. u. Ratsherr Ullr. Pflum.

<sup>3)</sup> Der Stück- u. Glockengießer P. Füßli, Joach. Badianer Schwager. Badian. Brieffamml. IV, in Mitt. z. vaterl. Geschichte 1902 p. 189 f. — Schaffh. Ratsprot. 1543—45 fol. 111 (1544) „Min herren wollen dem Füßli von Zürich ain fenſter ſchenken, daselbig fol alhie gemacht werden.“

<sup>4)</sup> Eidg. Absch. IV 1 d p. 392, 492 (1544 u. 45). Wirt zum Roten Löwen in B. erſucht die Orte um Erneuerung der veralteten u. verblichenen, früher geſchenkten Standeswappen.

<sup>5)</sup> Ib. p. 420 (1544). Fridli Mentler, Falkenwirt zu Uri bittet um Wappfenfenſter.

<sup>6)</sup> Hans Waldkirch, Bürgerm. von Schaffh. 1532—46; † 1547.

<sup>7)</sup> Wolfg. Röli, Vogt u. Bannerherr von Zug. Ib. IV 1 d p. 801,

<sup>8)</sup> Ueber Hans Itter von A. vgl. Ratsprot. 1525—30 fol. 343 (1530). 330, 889.

Item VI β von den fenstern im stübli ze besserind Felig Linntmeyer, eodem (Allerheil.).

Item IIII lb XII β an 2 sunnen fr. schandten min h. Hani Geßler, wirt zum roten thurn zu Lühern für ain fenster, donstag post cantate."

Ib. 1547/48.

„Item IIII lb X β gaband z. Hans Stierli un z. A. Offenburger zu Baden um ain fenster seckelmeister Wölfern von Zug<sup>9)</sup> uß gehayß miner herren um Laurenti us den tag."

Item VII lb X β gaband wir den schüzen von Zürich<sup>10)</sup> um ain fenster, sto post Mathen uß gehayß unser h.

Item VII β gaband wir Felig glaser, hett uss dem rathus die fenster gebessert, die Michaeli.

Item IIII lb X β um ain fenster, schandten min h. Lorenz balier<sup>11)</sup> von Horgen, eodem, nam z. von Pflum.

Item IIII lb X β an 2 sunnen cronen gaband z. Hans Stürli un z. A. Offenburger der fischerzunft zu Basel für ain fenster, als sy zu Baden uss dem tag gsin, um Barbare."<sup>12)</sup>

Ib. 1547/48.

„Item V lb II β gaband wir Jeronimus Langen um ain fenster mitsampt aim wappen dem Spörliz zu Löningen, eodem (Donnerst. post Lucie).

Item V lb XIIIIV β gaband min h. um ain fenster, schandten Jacob Befzmer am wurt zu Uri, nam Bastian Meder<sup>13)</sup> das gelt, sto invocavit.

Item VI lb XV β an 3 fr. gab z. Hans Stierli um ain fenster, gehört gen Sursee<sup>14)</sup> in s r a t h u s, suntag Letare, als er uss dem tag zu Baden was."

<sup>9)</sup> Hans Wülfli (Wölflinger) von Zug, Seckelm. u. Ratsherr. Eidg. Absch. IV 1 d p. 3 (1541), 655 (1546). —

<sup>10)</sup> Fenstergesuch der Zürcher Armbrustschützen für ihr neuerbautes Schießhaus ib. p. 420 (1544), 439, 655 (1546). Der Verfertiger, Karl v. Egeri, Zürcher Glasmaler, verlangt 1546 Bezahlung sämtl. Wappenscheiben, pro Stück 5 fl.

<sup>11)</sup> Wohl der Steinmeß u. Steinbruchbesitzer von Horgen zu Schwyz. Eidg. Absch. IV 1 d p. 370 (1544).

<sup>12)</sup> Ib. IV 1 d p. 662 (1546), 727, 777 (1547). Ihr Wappengesuch für den Neubau ihres Zunfthauses (Schiffleute) an Stelle des 1545 abgebrannten.

<sup>13)</sup> Der Kronenwirt Seb. Meder zu Schaffh. händigte dem Kollegen den Scheibenbetrag aus.

<sup>14)</sup> Ib. IV 1 d p. 631, 905 (1546 u. 48). Scheibengesuch der Surseer für ihr neuerbautes Rathaus.

Jb. 1548/49.

„Item VI lb VI β IIII h. kostet das fenster mit sampt dem wappen, den frowen im ober closter, so min h. inen geschenkt, machets Felix Lintmeyer, eodem (die nativitatis).<sup>5)</sup>

Item IIII lb X β um ain fenster, schandten min h. amman Melchior Hanrich von Zug,<sup>6)</sup> so landvogt im Thurgow gsin, sto invocavit.

Item IIII lb X β an 2 kr. schandten min h. Jacob Schudt<sup>7)</sup> von Glarus an ainem fenster, mitwuchen post exaudi.“

Jb. 1549/50.

„Item IIII lb X β an 2 kr. schandten sy dem alten stat schreiber von Soloturn<sup>8)</sup> an einem fenster, eodem (Ulrici).

Item VIII gaband wir Felix Lintmeyer, machet ain vysierung zu ainem wappen, dem alten stat schreiber zu Soloturn in ain fenster, eodem (Ulrici).

Item IIII lb X β schandt z. Hans Schaltenbrant<sup>9)</sup> uß gehayß unser h. aim ab dem Zürich See für ain fenster, als er zu Baden uff dem tag was, um Frene.

Item XXIII lb gaband wir Felix Lintmeyer von 4 wappen u. fenstern, gehört das erst dem grichtsschreiber, das ander dem Hanrich Stülinger,<sup>10)</sup> das dritt denen pfistern u. das letst gen Stama,<sup>11)</sup> traf sich ans ins ander 4 gl., eodem (Mittwoch post Conradi).

<sup>5)</sup> Das obere Kloster ist die ehem. Schwesternklause zu Schaffh.

<sup>6)</sup> Fensterschenk. der Orte an den Landvogt u. Ammann von Zug, Melchior Heinrich, ib. IV 1 d 207 (1542), 261, 877 (1547) für sein neues Haus.

<sup>7)</sup> Es ist wohl verschrieben für Jakob Vogel, Landschr. von Glarus, der sich 1548 Wappenscheiben für seinen Neubau schenken lässt. Jb. p. 960.

<sup>8)</sup> Alt-Stadtschreiber u. Ratsherr Georg Hertwig. Jb. IV 1 d p. 486, 542, 730, 820.

<sup>9)</sup> Hans Schaltenbrand, Zunftm. u. Bürgerm. (1554) zu Schaffh.

<sup>10)</sup> Heinr. Stühlinger zum Roten Löwen in Schaffh. Rüeger-Bächtold, Chronik p. 852 A. 2. — Ratsprot. 1549—51 fol. 24 (1549). „Min herren wellend Hainrichen Stülinger ain fenster u. ir eren zaichen in sin hus schenken.“

<sup>11)</sup> Im Ratshaus zu Unter-Stammhain noch vorhanden und 1549 datiert.

Item VIII lb an 4 kr. gab z. Hans Stierli dem apt von Crucilingen<sup>12)</sup> umb ain fenster, um mitfasten, uff dem tag zu Baden."

Ib. 1550/51.

„Item III lb XIII β an 2 sunnen kr. schandt z. U. Pflum dem von Eger im hinderen Hof<sup>1)</sup> für 1 fenster suntag post Laurentij, als er uff dem tag zu Baden was.

Item III lb XIII β an 2 sunnen kr. gab z. Ulrich Pflum dem würtze Bremgarten zum Hirzen<sup>2)</sup> fur an fenster, wie vor stat.

Item VII lb XVI β X h. gaband wir Felix Lintmeyer um ain wappen un das fenster, so er Dias Bommarten von Lindow<sup>3)</sup> gemachet, nach fines zedels (Montag post Othmar).

Item VI lb XIII β VI h. gaband wir im mer von am fenster sampt dem wappen dena von Testetten, mitwochen post Othmari.

Item VIII lb II β kostet z. Erasmus Schalcken<sup>4)</sup> fenster sampt dem wappen, so min h. im geschenkt hand zun Eggstain nach lut ains zedels."

„Item V lb VIII β umb an fenster sampt dem wappen u. aler zugehörd, schandten unser heren dem vogt von Herblingen,<sup>5)</sup> gabent wier Felix Lintmeyer, samstag nach Crucis.

<sup>12)</sup> Das Gesuch Abts Georg I. Tschudi von Kreplang (1545—66) zu Kreuzlingen um Wappensfenster der Orte für seinen kostlichen Neubau. Eidg. Absh. IV 1 e (1549—55) p. 104 (1549), 212 (1550), 250.

<sup>1)</sup> Gesuch des Hans Jacob von Aegeri, Wirt im Hintern Hof zu Baden, an die Tagsatzung um die Standesscheiben für seine neu gebaute kostliche Sommerlaube über der Aar. Ib. IV 1 e p. 336 (1550), 391.

<sup>2)</sup> Gleiche Bitte des Hirschwirts Rud. Stähli in Bremgarten. I. c. p. 42 (1549).

<sup>3)</sup> Der Schaffh. Kaufmann Matth. Bommarter aus Lindau. Er ertrank auf einer Bodenseefahrt bei Immenstaad 1551. Chronik von O. Huber im Staatsarch. Schaffh. (Spleißsche Materialsamml. I) p. 23, Ratsprot. 1525—30 fol. 355 u. fol. 125 „Min herren wöllen Thiasen Bommarter miner herren fenster u. iren wappen schenken“ (1550) u. Vogtbuch 1523—48 zu 1547.

<sup>4)</sup> Zunftmeister Erasmus Schalch in Schaffh. hatte 1543 den Chor der Barfüßerkirche gekauft u. an dessen Stelle das Haus „zum Eckstein“ gebaut. Rüeger-Bächtold, Chronik 317 u. Spleiß, Materialsamml. I p. 179.

<sup>5)</sup> Schaffh. hat seit 1534 die ganze Vogtei von Herblingen inne. Vogt wahrsch. der 1552 † Bernhardin Peyer. I. c. p. 837 A. 1.

Ib. 1552/53.

„Item VI Ib IIII d II gabent wier Hans Cunrat Merickofer dem maler umb an fenster u. wappen ainer gesellschaft u. der kouflüttstuben u. cost das wappen 3 Ib u. das fenster 3 Ib 4 β 2 h., samstag nach Michahelis.“

Ib. 1553/54.

„Item VII Ib I β, wasen 3 sunen kronen, gabent wir z. Ulrich Pflum, zalt ein fenster von unser heren wegen einem würt von Steinen<sup>1)</sup> in Schwizer biet uff Petri u. Pauli.

Item VIII Ib III β VIII h gabent wir Belig Lintmeyer für ein venster, cost das venster 4 Ib 3 β 9 h. Und das wapen darin 3 Ib u. die ramen u. ysenwerck 1 Ib, schanckten unser heren der zunft zum Rüden,<sup>2)</sup> samstag nach Nikodemus.

Item VII Ib X β VIII h. gabent wir Belig Lintmeyer um ain venster, schanckten unser heren Jerg Brunner, im uff sin brestnegel in urwerf,<sup>3)</sup> u. cost das venster 4 Ib 10 β 8 h. mit ramen u. ysenwerck u. das wapen darin 3 Ib, nam Belig das gelt, samst. nach Nikodemus.

Item IIII Ib XIII β gab Wilhelm von Fulach dem potten von Glarus<sup>4)</sup> umb an fenster in ain filchen, als er zu Friburg uff dem tag was, zinstag nach Andrej.

Item II Ib X β gabent wir Belig Lintmeyer, so er unser heren landschaft in das venster gemacht uff der kremerstuben und das vorgend venster nit recht und hübsch was, samstag nach ergaudi.

Item V Ib VIII β V h. gabent wir Belig Lintmeyer um ein venster sampt unser heren wapen, schanckten sy ime in sin nuw hus dem spitalschryber Hans Frank<sup>5)</sup> uf samstag nach Pfingsten.“

<sup>1)</sup> Eidg. Absch. IV 1 e p. 711 (1552), 763 (1553). Ammann Reding-Schwyz befürwortet das Gesuch des Wirts zu Steinen an der Brugg (Bez. Schwyz), um Standeswappen für sein neues Haus.

<sup>2)</sup> Die Zunft der Krämer in Schaffhausen.

<sup>3)</sup> Urwerf = das Talbecken jenseits des Mühlenquartiers im Westen der Stadt.

<sup>4)</sup> Eidg. Absch. IV 1 e p. 1282 (1555). Der Bote von Glarus, Fridli Begel, bittet die Tagsatzung wiederholt um Wappenscheiben für die Heimat.

<sup>5)</sup> Ueber den Spitalschr. Joh. Frank vgl. Rüeger-Bächtold p. 478 A. 9.

Ib. 1554/55.

„Item XIII 1b II β gabent wir z. Ulrich Pflum, zalt er zu Baden umb 2 fenster sampt den schylten, das ain den büchsen schüzen von Zug<sup>6)</sup> u. das ander dem würt zu dem Falcken zu Fryburg in Uchtlandt uß bevelch unser herren (Montag nach Petri u. Pauli).

Item VI 1b gabent wir z. Ulrich Pflum, so er uß bevelch unserer herren unsern aydtgnosßen von Appenzell uff aing gesellschaft stuben<sup>7)</sup> für fenster sampt unser herren statt wapen zu Baden bezalt hat uff dem tag daselbst, montag nach Verene.

Item VIII 1b XIII β IIII h. gabent wir Hans Conrat Mörikofer jung von den zwynen fenstern in der rechner kamer zu verglasen lut ains zedels, frytag nach Catharine.

Item 1 1b XIII β gabent wir i me uf oberen tag von unser herren wapen, so sy Benedict Stokar<sup>1)</sup> geschenkt, zu brennen.

Item VII 1b 1 β umb ain fenster, gaben h. bürgermaister Alexander Peyer u. h. Cristoffel Walckill der gemand von Huttwill<sup>2)</sup> uff das rathus, uf sebaschiani, all sy zu Baiden uff den tag waren.

Item III 1b XIII β gaben wier Peter Crista von Reiden<sup>3)</sup> in Lucern hiet für an wapen und fenster, uß gehaiß unser herren, uf den ober tag.“ (Freit. nach Philipp u. Jacob).

Ib. 1556/57.

„Item VI 1b X β III h. gaben wir umb ain wappen und ain fenster Hieronimus Lang, gaben mine herren Hans Hapfen dem zoller, samstag nach Michaeli.

Item X 1b XVI β II h. gaben wir z. Jörgen Hiltprand an IIII gold kronen u. XV schwiizer bazen samstag vor

<sup>6)</sup> Eidg. Absch. IV 1 e p. 899 (1554). Ihr Ansuchen um Wappenscheiben für das neuerbaute schöne Schützenhaus.

<sup>7)</sup> Ib. IV 1 e 966 (1554). Der Gesandte von Appenzell bittet um die Wappenscheiben der XII Orte für das neue Kauf- u. Gesellenhaus zu Herisau.

<sup>1)</sup> Benedict Stokar zum Stokarberg (1516—79), franz. Kammerherr u. Gerichtsherr zu Neuiforn. Rüeger-Bächtold p. 970 f.

<sup>2)</sup> Das Gesuch der Gemeinde Huttwil (Kant. Bern) um Standescheiben für ihr nach Brand neuerstelltes Rathaus. Eidg. Absch. IV 1 e p. 1059 (1554).

<sup>3)</sup> Vgl. ib. IV 1 e p. 1146 (1555); Reiden, Amt Willisau, Kanton Luzern.

Bartholomei von wegen her abts von St. Urban, als unser herren im an fenster in crugang geschenkt hand.

Item VI lb XV β X h. gaben wir umb ain wappen u. umb ain fenster Andreas Ermatinger, schandten unser herren dem würt zu Rapfz,<sup>5)</sup> samstag nach Michaeli.

Item X lb u. XIII β gaben wir Felix Lindmeier uf donstag nach Thome, umb ain fenster u. wappen, kostet das fenster II lb XV β VI h., das wappen VI lb, die ramen XV β, das beschlecht und isenwerck III β VI h., schandten unser herren Christa Wuesten.<sup>6)</sup>

Item XVI β gaben wir Hans Conrat Mörikofer dem jungen von dem schilt in der fordernen stuben wider zu besseren.

Item VII lb III β gaben wir Felix Lindenmaier umb ain wappen und fenster, hatten unser herren einer ersamen zunft zu den schumacher geschenkt, samstag vor reminiscere, kostet das fenster mit sampt ramen und isinwerck III lb III β u. das wappen III lb.

Item VII lb 1 β gab her zunftmaister Ulrich Pflum umb ain fenster unser aidgnosse von Schwichten gemainen schüzen<sup>7)</sup> uff dem tag zu Baden, uff judica im 1557.

Item IIII lb X β VIII h. gaben wier h. Benedikt Stoeker<sup>8)</sup> umb an fenster, glaswerck u. ramen stenglin, so im unser herren hand geschenkt in sin hus, sampstag nach Bite."

Ib. 1558/59.

„Item VII lb IIII β gaben wir Hanrich Klötter von Bry uß Wallis umb ain fenster, hatten im unser herren geschenkt, montag nach Johannis bap.

Item IIII lb XVI β gaben wir z. Jörg Hiltprand, sams-

<sup>5)</sup> Rafz, südwestl. Schaffh. im Kt. Zürich.

<sup>6)</sup> Christian Wüst von Schaffh., im Vogtbuch d. Staatsarch. 1523—48 zu 1546.

<sup>7)</sup> Eidg. Absch. IV 2 (1556—86) p. (1557). Fenstergesuch für das neue Schießhaus der Büchsenschützen zu Schwyz.

<sup>8)</sup> Für sein Haus zum Turm am Fronwagplatz. Rüeger-Bächtold, p. 971 A. 3.

tag nach Laurenty, hat er uß erkantnus unser herren Jacob Bachmann<sup>3)</sup> umb an fenster uff der jar rechnung geben.

Item V lb VI β gaben wir Jörg Hiltpranden uff samstag nach Laurenty, hat er uß gehaß unser herren dem würt zum Wissen Cruz zu Langental umb ain fenster geben.

Item VI lb XIII β II h. gaben wir Andras Ermatinger von ainem fenster u. schilt, so mine herren denen von Wagenhausen<sup>1)</sup> in ir trindstuben geschenkt hand.

Item IIII lb XVI β gab z. Jörg Hiltprand dem herren von Saig<sup>2)</sup> für ain fenster, hatten unser herren erkent, samstag nach Andree.

Item 1 lb V β gaben wir Hieronimus Lang von ainer stattbüchs zu ferben u. von ettlichen geltsecken zu zaichnen uff das rathus.

Item VII lb VI β VI h. gabend wir Andras Ermatinger umb ain fenster u. ain wappen, so unser herren dem Felix Schmid<sup>3)</sup> von Stain schandten, montag nach trinitatis."

Ib. 1559/60.

„Item VII lb IIII β gabent wir h. bürg. Dietegen Ringen,<sup>4)</sup> gab er uß bevelch unserer herren dem ammann Arnoldt von Uri umb ain fenster, uff mittwuchen vor Bifi.

Item IIII lb XVI β gabent wir h. bürg. Ringen, gab er uß bevelch unserer herren dem Jost Hösli,<sup>5)</sup> Landtschriber zu Glarus umb ain fenster, den tag obstat.

Item VI lb XVIII β gaben wir Andras Ermatinger umb miner herren wapen sampt dem fenster, ramen, stenglin u. oller zugehörd, so unser herren Conrad Göttfried<sup>6)</sup> geschenkt, kost das wapen II taler, uff donstag vor Catharine.

<sup>3)</sup> Eidg. Absch. IV 2 p. 57 (1557). Jak. Bachmann, Wirt in Zug bittet um Standesscheiben für sein neuerbautes Haus.

<sup>1)</sup> Wagenhausen gegenüber von Stein a. Rh.

<sup>2)</sup> Ueber sein Gesuch um Fenster für sein neuerbautes Haus am Rhein vgl. Eidg. Absch. IV 2 p. 79 (1558).

<sup>3)</sup> Felix Schmid von Stein, Baumeister des XVI. Jhd., Großvater von Joh. Rud. Schmid. Bgl. Badian. Briefw. VI (= Mitt. z. vaterl. Gesch. St. Gallen) 1908 p. 451 u. Schweiz. Künstlerlex. III 66.

<sup>4)</sup> Bürgerm. Dietegen von Wildenberg gen. Ringf.

<sup>5)</sup> Jost Hösli von Glarus. Eidg. Absch. IV 2 p. 82.

<sup>6)</sup> Konrad Göttfried, Klosterpfleger zu Allerheiligen 1554—† 1560. O. Hubers Chronik bei Spleiß I p. 42.

Item VII lb XII  $\beta$  II h. gaben wir Ieronimus Lang umb unser herren wapen sampt dem fenster, ramen u. aller zugehördt, cost das wapen II taler, schandtendt unser herren denen zu Stuelingen in ir rothus, zinstag nach Conradi.

Item VII lb IIII  $\beta$  gaben wir Bartlini Meyer<sup>7)</sup> von Bern umb ain fenster u. unser herren wapen darin, schandten im unser herren, uff sampstag nach Andree.

Item VII lb IIII  $\beta$  an dryen sonen kronen gaben wir Jacob Maler von Chur für ain fenster sampt dem wapen, so ime unser herren geschenkt, uff trium regum.

Item VII lb XI  $\beta$  gaben wir Ieronimus Lang, dem glaser, von ainem fenster, und unser herren statt wapen zu machen u. brennen, cost das wapen III lb., schandten unsere Jörgen Arbogast, würt zu Kaiserstuhl uff samstag vor Judica.

Item VI lb VI  $\beta$  gaben wir Hans Conrat Mörikopfer umb ain fenster u. der statt wapen darin, so unser herren ime in sin nuw hus geschenkt, uff samstag den tag obstat (Samstag vor Cantate).

Item VII lb X  $\beta$  gaben wir Felix Lindtmeyer von ainem nuwen Rottwyl er wapen zu machen, so der wind das alt wapen uff dem schüzenhus zerschlagen und von dem fenster laden gar zerbrochen worden." (Samstag vor Pfingsten).

Ib. 1561/62.

„Item VIII lb 1  $\beta$  VI h. gaben wir Conrat Alldorfer umb an fenster u. unser herren wappen, schandten unsere herren dem spenmeister Thomas Bitt,<sup>1)</sup> hatt das fenster 57 schiben... u. costen das wapen 3 lb 4  $\beta$  (Samstag nach Ulrici).

Item VI lb XVI  $\beta$  VI h. gaben wir Felix Lindtmayer umb ain fenster sampt unser herren wapen u. der ram, cost das wapen 3 lb, schandten unser herren z. Jacob Schriber (Samst. nach Joh. Baptist).

<sup>7)</sup> Barth. Mayer.

<sup>1)</sup> Vgl. über Thomas Bit: Vogtbuch 1523—48 im Staatsarch. Schaffhausen zu 1547 u. H. W. Harder, Beitr. z. Schaffh. Gesch. I 48 f.

Item VII lb XIII  $\beta$  VIII h. gabent wir h. b. Aleg. Peyer, so er unsern eidgnosßen von Glarus<sup>2)</sup> umb ain fenster u. wapen geben, so inen unsere herren geschenkt haben (Samst. nach Jacobi).

Item VII lb III  $\beta$  gabent wir h. b. Alexander Peyer, so er dem landtvogt Caspar ab Uberg zu Schwyz umb ain fenster u. wapen geben, so ime unser herren geschenkt haben (Samstag nach Jacobi).<sup>3)</sup>

Item IIII lb X  $\beta$  IIII h gaben wir Rudolf Strussen umb ain fenster sampt unser herren wapen, hat das fenster 52 schiben, kost das wapen 1 lb XIII  $\beta$ , schandten unser herren Eberlin Külling<sup>4)</sup> zu Wilchingen.

Item VI lb V  $\beta$  XI h. gaben wir Jeronimus Lang umb ain fenster u. unser herren wapen, kost das wapen 25 batzen, schandten unsere herren Joachim Habrecht<sup>5)</sup> dem urenmacher uf sampstag vor Martini.

Item VI lb XIII  $\beta$  IIII h. gaben wir Jeronimus Lang dem glasmaler umb ain fenster sampt unser herren wapen, kost 3 lb, schandten unser herren Bernhardt Payer<sup>6)</sup> uff Thomae.

Item VIII lb XIII  $\beta$  gaben wir Rudolf Strussen, dem glasmaler, umb an fenster sampt unser herren wapen, costen das wapen 3 lb..., schandten unser herr Caspar Stierli,<sup>7)</sup> sampstag vor Hilary.

Item VII lb XV  $\beta$  gaben wir Conrat Altorfer umb ain fenster mit aller zugehörd sampt unser herren wapen, kost 3 lb, schandten unser herren dem alten stattschreiber Marsilius Berz, <sup>8)</sup> samstag nach lichtmeß." —

<sup>2)</sup> Ihre Bitte der Orte um Wappfenster für ihr neugebautes Rathaus. Eidg. Absch. IV 2 (1556—86) p. 137 (1560).

<sup>3)</sup> Das gleiche Ersuchen Casp. Abybergs für sein neues Haus zu Schwyz, ib. IV 2 p. 139 (1560).

<sup>4)</sup> Ein Heinr. Külling zu Wilchingen 1505 erwähnt. Urk. Reg. f. d. Kant. Schaffhausen Nr. 3786.

<sup>5)</sup> Joachim Habrecht, der bekannte Schaffh. Uhrmacher, Isaaks Vater. Rüeger-Bächtold p. 1056 u. Schweiz. Künstlerlex. II 3.

<sup>6)</sup> Bernh. Peyer im Hof, Schaffh. Gerichtsschreiber u. bischöfl. Amtmann (1527—82). Rüeger-Bächtold p. 887.

<sup>7)</sup> Der Landvogt Caspar Stierlin von Schaffhausen. I. c. 382, 886.

<sup>8)</sup> Marsilius Berz, Schaffh. Stadtschreiber, oft in den Ratsprot. u. im Vogtbuch 1523—48 genannt. Er starb 1562. D. Hubers Chronik, bei Spleiß, Materialsamml. (Staatsarch.) I 45, 180. —